

The background of the entire page is a close-up photograph of several ancient Egyptian statues. The central focus is a large, light-colored stone head of a woman with a serene expression and closed eyes. To its left and right, other statues are partially visible, including one with a dark, textured headdress and another with a more ornate, possibly metal or dark stone, headpiece. The lighting is dramatic, highlighting the textures and features of the sculptures.

rheinform

Informationen für die rheinischen Museen

rheinschrift

Das neue Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt

rheinblick

Landschaft museal: Das neu eröffnete Siebengebirgsmuseum

rheingehen

Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

01/2012

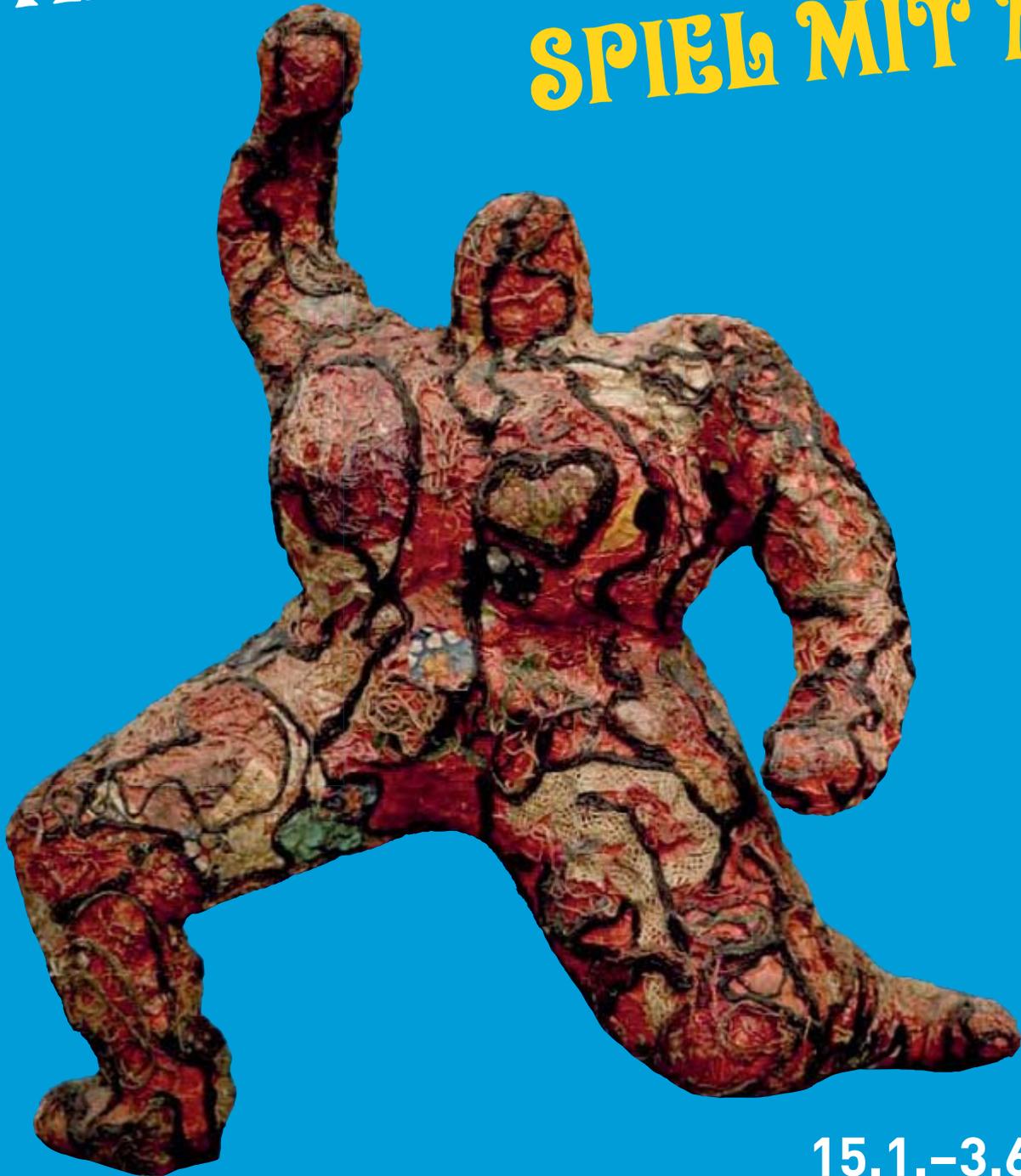
www.rheinform.lvr.de



MAX ERNST
MUSEUM BRÜHL
DES LVR

NIKI DE SAINT PHALLE

SPIEL MIT MIR



15.1.–3.6.2012

gefördert durch:



Mit freundlicher Förderung durch:



Inhalt

rheinform	Grußwort		
	Milena Karabaic		6
rheinform	Editorial		7
rheinschrift	Fachartikel		
	■ Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt, Köln		
	<i>Jutta Engelhard</i>		
	Das neue Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt in Köln. Eine Dauerausstellung entsteht		8
	■ Linden-Museum Stuttgart		
	<i>Annette Krämer</i>		
	Merhaba Stuttgart ein partizipatives Projekt am Linden-Museum Stuttgart		13
	■ Bonner Altamerika-Sammlung (BASA), Bonn		
	<i>Karoline Noack</i>		
	Am Anfang das Museum: Ethnologie und die Bonner Altamerika-Sammlung		19
rheinblick	Museumsportraits		
	■ Siebengebirgsmuseum der Stadt Königswinter		
	<i>Elmar Scheuren</i>		
	Landschaft museal: Das neu eröffnete Siebengebirgsmuseum		25
	weitere Museumsportraits		
	August Macke Haus Bonn: Wiedereröffnung nach Sanierungsarbeiten (30) ■ Bunker- museum Oberhausen: Neueröffnung der Dauerausstellung „HeimatFront – Vom Blitz- krieg in Europa zum Luftkrieg an der Ruhr“ (30) ■ Haus der Geschichte der Bundes- republik Deutschland, Bonn: Neueröffnung der Dauerausstellung „Unsere Geschichte. Deutschland seit 1945“ (30) ■ Internationales Zeitungsmuseum der Stadt Aachen:		
	Neueröffnung nach Umbau und Neukonzeption (31) ■ LehmbruckMuseum, Duisburg:		
	Das LehmbruckMuseum eröffnet seinen neuen Ausstellungsort „TURM“ (31) ■ LVR- Freilichtmuseum Lindlar: Eröffnung der Dauerausstellung „Wasser im ländlichen Haus- halt“ und des Rundgangs „Wasserwege“ (32) ■ Museum Kunstpalast, Düsseldorf:		
	„Kunst befreit“ – Neupräsentation der Sammlung (32) ■ Museum Schloss Moy- land, Bedburg-Hau: Wiedereröffnung und Neupräsentation der Sammlungsbestände		
	(32) ■ Pflegemuseum Kaiserswerth: Erstes deutsches Pflegemuseum eröffnet in		
	Kaiserswerth (33) ■ Von der Heydt-Kunsthalle, Wuppertal: Neueröffnung der Von		
	der Heydt-Kunsthalle Wuppertal (33) ■ Museumsportraits 2010 ... (34)		
rheingehen	Sonderausstellungen		
	■ NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln		
	<i>Jürgen Müller</i>		
	Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz. Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda . .		35
	weitere Sonderausstellungen		
	Museum Schnütgen, Köln: Glanz und Größe des Mittelalters (41) ■ Museum Burg Wissem/Bilderbuchmuseum der Stadt Troisdorf, Troisdorf: Winsor McCay (1869–1934)		
	Comics, Filme, Träume (41) ■ August Macke Haus Bonn: August Macke unterwegs –		
	Die Reisen des Künstlers (41) ■ Max Ernst Museum Brühl des LVR, Brühl: Niki de		
	Saint Phalle – Spiel mit mir (42) ■ Von der Heydt-Museum, Wuppertal: Der Sturm –		
	Zentrum der Avantgarde (43)		

rheinfeiern Jubiläen

- **Wallraf-Richartz-Museum – Fondation Corboud, Köln**
Stefan Swertz
 150 Jahre Wallraf-Richartz-Museum 44
- **LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen**
Monika Grübel
 Der erste Geburtstag! – Ein Rückblick 47

weitere Jubiläen

10 Jahre: Haus der Seidenkultur, Krefeld (50) ■ 20 Jahre: Ludwigforum für Internationale Kunst, Aachen (50) ■ 20 Jahre: Kunstprojekt Synagoge Stommeln (50) ■ 25 Jahre: Kindermuseum, Wuppertal (51) ■ 25 Jahre: LVR-Industriemuseum, Schauplatz Solingen (51) ■ 30 Jahre: Frauenmuseum Bonn (51) ■ 50 Jahre: Kunstsammlung NRW, Düsseldorf (52) ■ 50 Jahre: LVR-Freilichtmuseum Kommern (52) ■ Jubiläen 2010 ... (52)

rheinkommen

und -gehen Personalia

- **LVR-Römermuseum im Archäologischen Park Xanten**
Ruth Türnich
 Dr. Hans-Joachim Schalles – „otium cum dignitate“ 53
- **Museum Schnütgen, Köln**
Dagmar Täube
 Zum Abschied von Hiltrud Westermann-Angerhausen – 55
- **Städtische Galerie Villa Zanders, Bergisch-Gladbach**
Petra Oelschlägel
 Dr. Wolfgang Vomm verlässt die Galerie nach 24 Jahren 57

weitere Personalia

Deutsches Textilmuseum Krefeld: Prof. Dr. Brigitte Tietzel verlässt das Deutsche Textilmuseum (59) ■ LehmbruckMuseum, Duisburg: Prof. Dr. Christoph Brockhaus übergibt den Staffelstab an Prof. Dr. Raimund Stecker (59) ■ Leopold-Hoesch-Museum, Düren: Dr. Renate Goldmann tritt die Nachfolge von Dr. Dorothea Eimert an (59) ■ LVR-Industriemuseum, Schauplatz Engelskirchen: Kornelia Panek übernimmt die Schauplatzleitung (59) ■ LVR-Römermuseum im Archäologischen Park Xanten: Dr. Marcus Reuter ist neuer Leiter des LVR-Museums (60) ■ Museum für Angewandte Kunst Köln: Dr. Petra Hesse-Mohr ist die neue Direktorin (60) ■ Museum Schnütgen, Köln: Dr. Moritz Woelk ist neuer Leiter des Kölner Museum Schnütgen (60) ■ Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath: Anke Wielebski ist die Nachfolgerin von Dr. Heinz-Peter Mielke (60) ■ Ruhr Museum, Essen: Theodor Heinrich Grütter tritt in die Fußspuren seines Vorgängers Dr. Ulrich Borsdorf (61) ■ Römisch-Germanisches Museum, Köln: Prof. Dr. Hansgerd Hellenkemper verlässt das Römisch-Germanische Museum (61)

rheinschnuppern Kurznachrichten

- **LVR-Fachbereich Kultur/Museumsberatung**
Jane Holtewert
 Der 34. Internationale Museumstag 2011 im Rheinland –
 „Museen, unser Gedächtnis“ – Ein Rückblick 62

Inhalt

weitere Kurznachrichten

Kleve: Ikone mittelalterlicher Skulptur vom Niederrhein für das Museum Kurhaus Kleve gesichert (64) ■ **Mettmann:** Zeitzeugen und Material für Filmdokumentation gesucht (64) ■ **Wuppertal:** Neues Schmuckstück für das Historische Zentrum (64) ■ **Neuss:** Das Clemens-Sels-Museum Neuss sucht nach Dokumenten zur eigenen Geschichte (65) ■ **Köln:** AUSGEZEICHNET 1 – Rautenstrauch-Joest-Museum (65) ■ **Köln:** AUSGEZEICHNET 2 – Museum Schnütgen (65) ■ **Brühl:** Neue Audioführungen im Max Ernst Museum Brühl des LVR (65) ■ **Frechen:** Highlights 2012 in Frechen: Stiftung KERAMION feiert ihr 10-jähriges Bestehen/Frechener Töpfermarkt (65) ■ **Bonn:** Zahlreiche private Spender legten zusammen: Riesen-Tigerauge bleibt auf Dauer im Mineralogischen Museum der Universität Bonn (66) ■ **Xanten:** Eine spannende Reise durch die Römerzeit im LVR-Archäologischen Park Xanten (66) ■ **Köln:** Neue Homepage des Museums für angewandte Kunst Köln (67) ■ **Solingen:** Messer Macher Messe 2012 (67)

rheinlesen	Publikationen	68
	Das offene Museum: Rolle und Chancen von Museen in der Bürgergesellschaft (68) ■ Social Media im Kulturmanagement: Grundlagen Fallbeispiele Geschäftsmodelle Studien (68) ■ Museumsshop-Management: Einnahmen, Marketing und kulturelle Vermittlung wirkungsvoll steuern. Ein Praxis-Guide (68) ■ Biologische Vielfalt: Ein Thema für Heimatmuseen (69) ■ Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2010 (70)	
rheinfinden	Termine	71
	21. Februar 2012: Internationaler Tag der Muttersprache (71) ■ 20. Mai 2012: Internationaler Museumstag 2012: „Welt im Wandel – Museen im Wandel“ (71) ■ 4. Juni 2012: IX. Rheinischer Museumstag: Wege zum offenen Museum – Mit dem Bürger im Dialog (71)	
rheindenken	Fortbildungen	72
	8.–9. März 2012: Museum und Vermittlung: Kongenial multimedial – Einsatz elektronischer Vermittlung im Zusammenspiel mit museumspädagogischen Konzepten am Beispiel der Kunsthalle Bremen (72) ■ 19. März 2012: „Eins, zwei, drei ...“ – ein Thema – zwei Vorträge – drei Stunden (72) ■ 25.–27. März 2012: Vom Umgang mit Amt und Ehre: Handreichungen und Konzepte für das bürgerschaftliche Engagement im Museum (72) ■ 27. März 2012: Tourismus, eCommerce, Social Web und Web 2.0 ... Wie Internet und Web 2.0 den Touristikmarkt verändern (73) ■ 24. April 2012: Generationsübergreifende Projekte planen: Perspektiven aus der kommunalen Praxis (73) ■ 9. Mai 2012: Auf Augenhöhe: Notfallvorsorge in Archiven, Bibliotheken und Museen, Modul 4: Notfallpraxis (73) ■ 21./22. Mai 2012: MAI-Tagung – „museums and the internet“ – Fachreferate – Projekte – Workshops (74)	
rheinschauen	Ausstellungen	75
rheinform	Ausblick auf die nächste Ausgabe	78
rheinform	Impressum	78

Grußwort



Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mit Freude präsentiere ich Ihnen heute die erste Ausgabe der neuen Zeitschrift des LVR für die Museen im Rheinland: in neuem Format und online. „rheininform. Informationen für die rheinischen Museen“ ist das Informations- und Kommunikationsmedium, um die Vernetzung der rheinischen Museen aktiv zu fördern und zu unterstützen. Mit der dazugehörigen in Planung befindlichen Internetpräsenz hoffen wir, Ihnen später auch eine Dokumentations- und Diskussionsplattform bieten zu können, die schnellen und direkten Informationsaustausch ermöglicht.

Von 1996 bis 2007 gab der Landschaftsverband Rheinland, damals noch durch das „Rheinische Archiv- und Museumsamt“ (RAMA), die Zeitschrift „Museen im Rheinland“ zur Information der rheinischen Museen heraus. Der Wechsel der LVR-Museumsberatung in den LVR-Fachbereich Kultur nach Köln (und den daraus resultierenden organisatorischen und personellen Veränderungen), gab den Anlass, neue Überlegungen zur Fortsetzung dieses Mediums anzustellen.

Umso mehr freut es mich, dass die LVR-Museumsberatung – neben der Beratung und Förderung der rheinischen Museen – nun auch das Service- und Informationsangebot der Zeitschrift wieder zur Verfügung stellt. Die vergangenen Monate wurden im LVR-Fachbereich Kultur dazu genutzt, dieses Informationsangebot neu zu konzipieren. Die thematische Ausrichtung der Zeitschrift bleibt praxisnah, kritisch und informativ. Sie soll auch weiterhin die Museen im Rheinland publizistisch begleiten und fachlich informieren. Hinsichtlich des Formates, der Erscheinungsweise und der Verbreitungswege schlagen wir jedoch neue Wege ein: So wird „rheininform“ nicht mehr auf Papier gedruckt und mit der Post versendet. Vielmehr soll digital produziert und zwei Ausgaben im Jahr per Mail-Abonnement verschickt werden. Die Inhalte werden darüber hinaus – angereichert und begleitet mit aktuellen Meldungen aus der rheinischen Museumslandschaft – im Internet für Sie bereit gestellt.

Ich hoffe, dass die neue Zeitschrift Ihnen eine attraktive, sinnvolle Ergänzung und Hilfe im Museumsalltag sein wird. Mit Zuversicht vertraue ich darauf, dass die Neuauflage, auch in dieser modernen, digitalen Form, auf Ihr Interesse und Ihre Akzeptanz stoßen wird.

Milena Karabiac
LVR-Dezernentin für Kultur und Umwelt



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Endlich ist es so weit: Mit der vorliegenden Publikation nimmt die LVR-Museumsberatung ihre redaktionelle Arbeit an der Ende 2007/Anfang 2008 vorübergehend eingestellten Museumszeitschrift „Museen im Rheinland“ wieder auf. Unter dem neuem Titel „rheinform. Informationen für die rheinischen Museen“ soll die Zeitschrift das Museumsleben im Rheinland erneut begleiten, kommentieren und damit die bestehenden Service-Angebote des LVR-Fachbereichs Kultur (Beratung und finanzielle Förderung) publizistisch ergänzen.

Inhaltlich bieten wir Wissenswertes, Neues und Interessantes aus den rheinischen Museen. Gestalterisches Leitmotiv der Zeitschrift ist dabei der Rhein in seinen vielfältigen Deklinationen. Neue Dauerpräsentationen oder Museumsneueröffnungen finden Sie zukünftig unter der Rubrik „rheinblick“, in Neuerscheinungen und andere Publikationen können Sie „rheinlesen“ und unter „rheinkommen und -gehen“ finden sie Informationen zu den aktuellen Personalveränderungen in der rheinischen Museumslandschaft. Unsere Rubriken informieren Sie aber auch über Jubiläen, aktuelle Sonderausstellungen, Fortbildungen und Veröffentlichungen.

Im Gegensatz zu diesen Rubriken, die sich im Vergleich zu denen im Ersterscheinungsjahr 1996 kaum verändert haben, hat „rheinform. Informationen für die rheinischen Museen“ jedoch eine völlig neue Erscheinungsform erhalten. Wir drucken „rheinform“ nicht mehr auf Papier und verschicken es mit der Post. „rheinform“ wird komplett digital erstellt und durch Mail-Abonnements verteilt. Zwischen den halbjährlichen Erscheinungsterminen versenden wir zusätzlich aktuelle Nachrichten aus der rheinischen Museumslandschaft per Newsletter und halten diese Informationen zudem auf der in Planung befindlichen neuen Internetplattform der Zeitschrift für Sie zum Nachlesen bereit.

In der ersten Ausgabe möchten wir aktuelle Tendenzen und Entwicklungen ethnologischer Sammlungen und Museen thematisieren. Seit einigen Jahren findet eine Um- und Neuorientierung in Forschung, aber auch Präsentation und Vermittlung völkerkundlicher Sammlungen, deren thematischer Aufarbeitung und Visualisierung bzw. Vermittlung statt. Aus drei Perspektiven versuchen wir uns diesem Thema zu nähern: Zu Beginn wird Jutta Engelhard die neue Dauerausstellung des Rautenstrauch-Joest Museums Köln vorstellen. Ergänzend berichtet Annette Krämer von einem Projekt des Linden Museums Stuttgart, zur gezielten Einbindung von Besuchergruppen in Ausstellungs- und Projektplanungen am Beispiel einer Sonderausstellung. Abschließend wird Karoline Noack am Beispiel der Bonner Alt-Amerika Sammlung der Universität Bonn nachzeichnen, wie sich ethnologische Sammlungen bildeten und entwickelten.

Um die Zeitschrift auch zukünftig spannend und abwechslungsreich gestalten zu können, sind wir auf Sie, die Kolleginnen und Kollegen aus den mehr als 400 Museen im Rheinland angewiesen. Als Autorinnen und Autoren soll „rheinform“ auch eine Plattform für Ihre Interessen werden!

Wir hoffen, Ihnen mit dieser ersten Ausgabe ein informatives und zeitgemäßes Medium bereitgestellt zu haben und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen, einen regen Austausch und auf viele weitere spannende Themen aus den rheinischen Museen!

Ihre Redaktion



Das neue Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt in Köln

Eine Dauerausstellung entsteht

von Jutta Engelhard

Dr. Jutta Engelhard

ist seit 1990 stellvertretende Direktorin des Rautenstrauch-Joest-Museums - Kulturen der Welt in Köln und Kuratorin für Insulares Südostasien. Von 1995 bis 2010 Neubaubeauftragte des Hauses. Von 2005 bis 2010 Projektleiterin der Neukonzeption der 2010 im Neubau des Rautenstrauch-Joest-Museums eröffneten Dauerausstellung „Der Mensch in seinen Welten“. Zahlreiche Auslandsaufenthalte v.a. in Asien, wissenschaftliche Projekte, Ausstellungen, Publikationen.

Studium der Volkskunde, Völkerkunde und Publizistik an der Universität Münster. 1985 Promotion zum Dr. phil. Bis 1990 wiss. Projektarbeit im Auftrag verschiedener Museen im Rheinland.

Abb. 1: Raumbild zu „Einstimmung - Musik“: Javanesisches Gamelan-Orchester
(Atelier Brückner: Michael Jungblut)

In Nordrhein-Westfalen ist das Kölner „Rautenstrauch-Joest-Museum“ (RJM) seit über einhundert Jahren die einzige öffentliche Institution seiner Art. Seit Oktober 2010 hat das ethnologische Museum einen neuen Standort: Der vom Braunschweiger Architektenbüro Schneider & Sendelbach entworfene funktionale Neubaukomplex im Herzen der Stadt beherbergt neben den 3.600 m² großen Ausstellungsräumen für das RJM auch dessen Depots, Werkstätten und Büros. Das benachbarte „Museum Schnütgen – Kunst des Mittelalters“ (MS) wurde durch einen Erweiterungsbau angeschlossen; ihm stehen im Neubau ebenfalls Depots und Räume für Verwaltung und Restaurierungsstätten zur Verfügung. Auch der Museumsdienst der Stadt Köln ist mit einem Teil seiner Mitarbeiter eingezogen und betreibt gemeinsam mit dem RJM ein JuniorMuseum im neuen Haus. RJM und MS bespielen abwechselnd den 1.350 m² großen Sonderausstellungssaal und einen von der Volkshochschule verwalteten Veranstaltungssaal. Im Foyer des Neubaus stehen

den BesucherInnen ein Bistro (im Sommer mit Außengastronomie) und ein gut sortierter Shop zur Verfügung.

Das Rautenstrauch-Joest-Museum wurde 1901 gegründet und fünf Jahre später am Ubierring in der Kölner Südstadt eröffnet. Es beherbergte zunächst die rund 3.500 ethnografischen Objekte des Kölners Wilhelm Joest, der diese im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts auf seinen Weltreisen zusammengetragen hatte. Mit 45 Jahren starb der Sammler 1897 in der Südsee am Schwarzwasserfieber. Erbin war seine in Köln mit Eugen Rautenstrauch verheiratete Schwester Adele. Sie schenkte die Sammlung der Stadt Köln und finanzierte nach dem Tod ihres Mannes obendrein den Bau des Völkerkundemuseums, dessen Sammlung rasch anwuchs, auf heute über 60.000 Objekte, 100.000 ethnografische Fotografien und 40.000 Fachbücher. Schon lange litt das Haus unter Raumknappheit. Nach zwei „Jahrhunderthochwassern“ mit gravierenden Auswirkungen hatte die Stadt ein Einsehen und schrieb 1995 einen europaweiten Architektenwettbewerb für den Neubau des Rautenstrauch-Joest-Museums an der Cäcilienstraße aus, in unmittelbarer Nähe des Neumarkts. Nach insgesamt fünfzehn Jahren Planungs- und Realisierungszeit infolge mehrfacher Umplanungen wurde das neue Museum im Oktober 2010 eröffnet. Es wurde sogleich von den BesucherInnen gestürmt!

Das wissenschaftliche Team des Hauses bietet den BesucherInnen eine über Jahre erarbeitete innovative Ausstellungskonzeption an, die vom Stuttgarter Atelier Brückner szenografisch umgesetzt wurde:

Abb. 3: Ausstellungsinstallation zum Thema Klischee und Vorurteil im „Begegnung und Aneignung“
(Martin Claßen und Arno Jansen, Köln)

Abb. 2: Raumbild zum Themenbereich „Annähern und Abgrenzen“: Blick in das „Berliner Zimmer“
Max von Oppenheims (Rheinisches Bildarchiv, Köln)

- Mit dem Umzug in den Neubau wurde der Name des Museums um den Zusatz „Kulturen der Welt“ erweitert. Der Zusatz kennzeichnet die Zäsur in der Geschichte des Museums und verkündet gleichzeitig seine neue Programmatik.
- Die Neukonzeption verzichtet auf die in vergleichbaren Häusern in Deutschland und weit darüber hinaus übliche Darstellung geografischer Großräume, die nur vorgibt, die Vielfalt von Kulturen in unterschiedlichen Lebensräumen, Regionen, Ländern, sogar ganzen Kontinenten zu umfassen – noch dazu oft über viele Jahrhunderte.
- Stattdessen wird ein Themenparcours präsentiert, in dessen Mittelpunkt „Der Mensch in seinen Welten“ steht. Exemplarisch werden Fragen der Daseinsbewältigung und Lebensgestaltung über Raum und Zeit verfolgt. Es geht um Themen, die Menschen überall auf der Welt verbinden und bewegen, denen sie aber je nach regionaler und kultureller Prägung auf jeweils eigene Weise begegnen.
- Der erste übergreifende Themenbereich „Die Welt erfassen“ fokussiert – nach einer Einstimmung mittels Musik mit dem Schwerpunkt Gamelan (Abb. 1) von der indonesischen Insel Java – vier unterschiedliche Begegnungsebenen mit anderen Kulturen aus europäischer Sicht:
 - Reisende verkörpern im 19. Jahrhundert die Sehnsucht des weltläufigen Bildungsbürgers nach Horizonterweiterung durch kulturelle Begegnungen fern der Heimat. (Abb. 2)
 - Vorurteile dienen dazu, das ‚Fremde‘ in das eigene Weltbild einzuordnen und sich gegenüber dem ‚Anderen‘ abzugrenzen, oft auch dieses abzuwerten. (Abb. 3)
 - Ethnologische Museen spiegeln die Begegnung mit anderen Lebenswelten in ihren Sammlungen; sie bewahren, erforschen materielle Zeugnisse von Gesellschaften aus aller Welt und vermitteln in Ausstellungen Sichtweisen auf Kulturen. (Abb. 4)
 - Die rein ästhetische Wahrnehmung von Artefakten ist eine weitere Möglichkeit, sich anderen Kulturen zu nähern; bei dieser, vom europäischen Kunstverständnis geprägten Sicht, tritt der ursprüngliche funktionale Kontext des Werkes in den Hintergrund.
- Der zweite übergreifende Themenbereich „Die Welt gestalten“ vermittelt vielfältige Einblicke in Formen der Le-

Abb. 4: Dekonstruierter Yamsspeicher in der Abteilung „Die Welt in der Vitrine“
(Michael Jungblut)

Abb. 5: Ausstellungsinszenierung „Empfangsraum für Gäste der Kayseri, Türkei“
(Martin Claßen und Arno Jansen)

- bensgestaltung und -bewältigung in Raum und Zeit:
- Die natürliche und soziale Umwelt bedingt unterschiedliche Wohnformen; der Wohnraum prägt die Identität. (Abb. 5 und 6)
 - Mit Kleidung und Schmuck positionieren sich Individuen in der Gemeinschaft; die Eigeninszenierung kann vielfältige Botschaften vermitteln.
 - Religion ist grundlegender Ausdruck von Weltbildern; seit Urzeiten versuchen Menschen, Antworten auf existentielle Fragen zu finden.
 - Der Tod trifft jeden und fordert dazu auf, die durch ihn hervorgerufene Krisensituation in der Gemeinschaft zu überwinden. (Abb. 7 und 8)
 - Rituale religiöser Art üben die Menschen aus, um übernatürliche Kräfte zu ihren Gunsten zu beeinflussen; Masken spielen hierbei häufig eine zentrale Rolle. (Abb. 10)

Universale Aspekte der Lebensgestaltung von Kulturen der ‚Einen Welt‘ werden somit gegenüber oder nebeneinander gestellt und verdeutlichen die Vielfalt, Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit aller Kulturen.

In die vergleichende Betrachtung wird selbstverständlich auch unsere eigene Kultur miteinbezogen. Indem der Zugang zu

Abb. 6: Blick in den „Europäischen Salon“
(Martin Claßen und Arno Jansen)

den einzelnen Themen des Parcours über Facetten der vertrauten Umgebungskultur erfolgt, vermitteln sich Dialogansätze, die zu einer mehrdimensionalen Betrachtung und zu einem Perspektivwechsel anregen und dadurch zur Relativierung des eigenen Standpunktes beitragen.

Herzstück und Wahrzeichen des neuen Rautenstrauch-Joest-Museums ist ein elf Meter langer und 7,5 Meter hoher, reich dekoriertes Reisspeicher von der Insel Sulawesi, Indonesien, der bereits im Foyer exemplarisch alle Themen des Parcours anspricht und damit pars pro toto für den Gesamtparcours steht. (Abb. 9)

Die Ausstellungsgestaltung arbeitet mit Mitteln der Szenografie: Jedes Thema entwickelt sich in einem eigenen Raum, in welchem die Objekte ihre Aura bestmöglich entfalten. Das jeweilige Raumbild, zu dem die gesamte Innenarchitektur, die Gestaltung des Bodens, der Wände, der Decke, die Lichtführung, die Grafik beitragen, verstärkt die Inhalte des jeweiligen Themas.

Aspekte des Kulturwandels werden an vielen Stellen des Parcours berücksichtigt: Seit jeher begegnen sich Kulturen, sie ver-

Abb. 7: Präsentation von Ahnenfiguren aus Indonesien in „Der Inszenierte Abschied: Tod und Jenseits“
(Atelier Brückner: Michael Jungblut)

Abb. 8: Lotusthron und Stiersarkophag aus Bali, Indonesien in der Abteilung „Der Inszenierte Abschied: Tod und Jenseits“
(Atelier Brückner: Michael Jungblut)

Abb. 10: Rundvitrine mit der Präsentation von „Masken weltweit“
(Martin Claßen und Arno Jansen)

Abb. 9: Reisspeicher aus Südsulawesi, Indonesien im Foyer des Museums – Wahrzeichen des Neuen RJM
(Martin Claßen und Arno Jansen)

mischen sich, passen sich an, grenzen sich ab und wandeln sich. In der globalisierten, von gegenseitigen Abhängigkeiten und Wechselbeziehungen geprägten modernen Welt vollziehen sich diese Prozesse rasanter denn je.

Gestaffelte Informationsebenen in Wort und Bild bieten Vertiefungsmöglichkeiten in die einzelnen Themen des Parcours. Sehr gezielt kommen dabei auch komplexe moderne Medien wie das ‚elektronische Buch‘ oder der ‚interaktive Tisch‘ zum Einsatz. Sogenannte Blickpunkte laden zur weitergehenden Beschäftigung mit Fragestellungen ein, die in unserer eigenen Gesellschaft heiß diskutiert werden.

Kinder finden in den Themenräumen gezielte Ansprache mittels speziell gekennzeichneter Kinderstationen, die handlungsorientiert angelegt sind und ‚riechbar‘, ‚tastbar‘, ‚hörbar‘ die Sinne ansprechen. Darüber hinaus wurde eine Audioguide-Führung für Kinder entwickelt und – ganz aktuell – ein Rucksack, mit dem Familien die Ausstellung gemeinsam erkunden können.

Schließlich bietet – räumlich getrennt vom großen Themenparcours – das Junior-Museum spannende Explorationsmöglichkeiten für Jugendliche, speziell Schulklassen; hier geht es derzeit um das Thema „Sozialisation und Initiation“, d.h. um die Frage: Wie werden Mädchen und Jungen in unserer und in anderen Kulturen erwachsen?

Im Junior-Museum stehen zudem ein Medienraum und zwei Werkräume zur Verfügung für die kreative Arbeit unter Anlei-

tung des museumspädagogischen Teams der Stadt Köln, das natürlich ebenso für Erwachsene und SeniorInnen ein breit gefächertes Vermittlungsangebot bereitstellt.

Seit der Eröffnung ist eine enorme Nachfrage nach Führungen durch den Themenparcours zu bewältigen. Nicht nur die KuratorInnen des Hauses sind kontinuierlich im Einsatz, auch zahlreiche freie Führungskräfte des Museumsdienstes und viele ehrenamtliche FührerInnen der Museumsgesellschaft RJM, dem Förderverein des Rautenstrauch-Joest-Museums, übernehmen mit großem persönlichen Engagement vor allem Gruppenführungen für Erwachsene, während die „Museumsschule“ Schulklassen und Kindergartengruppen betreut. Die ehrenamtlichen FührerInnen wurden über Monate von den KuratorInnen des Museums und den PädagogInnen des Museumsdienstes geschult. Im Rautenstrauch-Joest-Museum engagieren sich mittlerweile an die 150 Männer und Frauen ehrenamtlich – auch im Museumsshop, dessen Gewinn ausschließlich den beiden Museen zugute kommt, und an der Infotheke, an der die BesucherInnen stets freundlich empfangen und umfassend beraten werden.

Seit der Eröffnung hat das Rautenstrauch-Joest-Museum zwei große Sonderausstellungen ausgerichtet: „Afropolis – Stadt, Medien, Kunst“. Hier ging es um aktuelle Bezüge der heutigen globalisierten Welt in Form von Positionen zeitgenössischer Kunst aus den arkanischen Megacities Kairo, Lagos, Nairobi, Kinshasa und Johannesburg. „Lawrence von Arabien – Genese eines Mythos“ nahm eine der bekanntesten, aber auch umstrittensten britischen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts nicht nur in Großbritannien und den USA, sondern auch im Nahen Osten und auf dem europäischen Kontinent in den Fokus – eine Schau, die angesichts der jüngsten Ereignisse des ‚Arabischen Frühlings‘ unerwartete Aktualität gewann.

Vielfältige Sonderveranstaltungen zogen darüber hinaus im ersten Jahr des neuen Rautenstrauch-Joest-Museums ein breites Publikum an – etwa in der „Langen Nacht der Museen“ oder anlässlich der vielen Thementage, bei denen das Haus unterschiedliche Akteure der Stadt miteinander vernetzt: städtische und freie Kulturinstitutionen, Initiativen, Künstler, Experten, Reisende, Händler. Schwerpunkte lagen dabei auf Istanbul, Tara und Ladakh, Afrika, Indien, Trans Arabia, Bali und Turku. Besonders spannend waren sicherlich auch die „Tanzkulturen der Welt“ – eine Anzahl im Kontext des Themenparcours und der beiden Sonderausstellungen des RJM entwickelter zeitgenössischer Tanzprojekte, die eine spezielle Förderung durch die Staatskanzlei NRW erfuhren. Etliche Film-aufführungen, Lesungen, Vorträge und offene Werkstätten für Kinder wurden zudem durchgeführt.

Das „Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt“ hat eine neue Homepage: www.museenkoeln.de/rjm/. Zum Themenparcours erschien im Wienand-Verlag der 288 Seiten umfassende Ausstellungskatalog „Der Mensch in seinen Welten – Das neue Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt“ (auch auf Englisch), dazu gibt es einen Kurzführer, ebenfalls deutsch und englisch, einen Parcoursplan und einen neuen Hausprospekt. Die Ausstellungstexte werden in Kürze auch in spanischer und türkischer Sprache als Handouts vorliegen. Zwei Audio-guide-Führungen wurden zum Themenparcours und zu den Highlights der Ausstellung, eine dritte speziell für Kinder konzipiert und realisiert. Sie erfreuen sich hoher Akzeptanz. In Kürze steht auch eine Parcoursführung in Gebärdensprache zur Verfügung.

Rund 350.000 Menschen besuchten im Laufe des ersten Jahres die Ausstellungen und Veranstaltungen im Neubau. Die Besucherbücher füllen sich mit Lobeshymnen auf die innovative Neukonzeption und die szenografische Gestaltung des Themenparcours. Kritik findet sich nur vereinzelt. Im Spätsommer erfolgte eine erste repräsentative Besucherumfrage. Die Auswertung der Fragebögen ergibt ein eindeutiges Bild: Das neue Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt erhält fast ausschließ-

MUSEUMS-INFO

Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt, Köln

Cäcilienstraße 29-33
50667 Köln



Tel.: 0221 221 31356

Mail: rjm@stadt-koeln.de

Web: www.museenkoeln.de/rjm/

lich Bestnoten – und dies von Männern und Frauen, Alten und Jungen aus Köln, dem Umland, dem Inland und dem Ausland, gleich welchen Bildungsstandes!

Inzwischen durfte das Haus auch die ersten Auszeichnungen entgegennehmen: Der Kölner Kulturrat verlieh Rautenstrauch-Joest-Museum und Museum Schnütgen für die Neueröffnung den Kölner Kulturpreis als „Bestes Kulturereignis des Jahres 2010“. Das Land Baden Württemberg zeichnete beim Wettbewerb „Focus Open 2011“ das Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum und das Atelier Brückner in Stuttgart für die Gestaltung des Themenparcours mit dem „Internationalen Designpreis in Gold“ aus. Beide erhielten zudem den „Red Dot Design Award 2011“ in der Kategorie „Event Design“. Der Europarat kürte das neue Rautenstrauch-Joest-Museum zum besten Museum des Jahres 2012 unter Bewerbern aus 49 Mitgliedsländern. Und das Rautenstrauch-Joest-Museum hat sich für den „European Museum of the Year Award 2012“ beworben.

Seit nunmehr 105 Jahren widmet sich das RJM der Vermittlung von Aspekten außereuropäischer Geschichte, Kunst und Kultur und kommt mit seinem Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm seit langem einem bildungspolitischen Auftrag nach, der gerade für die Bewältigung aktueller Fragestellungen und Probleme des Zusammenlebens in einer multikulturell geprägten Gesellschaft in der Gegenwart immer größere Bedeutung gewinnt. Mit seinem innovativen Ausstellungskonzept sieht sich das Museum auf dem richtigen Weg, dem Wandel in der Gesellschaft und den Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen.



Merhaba Stuttgart

Ein partizipatives Projekt am Linden-Museum Stuttgart

von Annette Krämer

Die Ausstellung „Merhaba Stuttgart“ ist ein Kooperationsprojekt des Linden-Museums Stuttgart, des Planungsstabs Stadtmuseum Stuttgart und des Deutsch-Türkischen Forums Stuttgart anlässlich des 50. Jahrestages des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens. Es konnte mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung realisiert werden.¹

Die Ausstellung wurde vom 5.6.2011 bis zum 18.12.2011 im Linden-Museum, dem Staatlichen Museum für Völkerkunde in Stuttgart gezeigt, das gemeinsam mit seinen Partnern in Konzeption, Vorbereitung, Präsentation und Vermittlung der Ausstellung einen partizipativen Ansatz verfolgte.

Die Ausstellung erzählte auf 120 m² Geschichten von Stuttgarter Bürgerinnen und Bürgern mit türkischen Wurzeln in Wort, Bild und Ton sowie mit persönlichen Erinnerungsstücken – insgesamt 200 Objekte und Fotografien. „O-Töne“ in Form von Zitaten, aber auch Audio-Stationen, machten die Migrationsgeschichte(n) in besonders persönlicher Weise erfahrbar. (Abb. 1)

Hintergrund

Für das Linden-Museum Stuttgart war der 50. Jahrestag des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens eine willkommene Gelegenheit, den eigenen Anspruch an partizipative Museumsarbeit in die Praxis umzusetzen:

Stuttgart hat, etwa gleichauf mit Frankfurt am Main, den höchsten Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in deutschen Großstädten (fast 40%). Dabei stellen türkeistämmige Migrantinnen und Migranten die zahlenmäßig größte Gruppe.

Abb. 1: Ausstellungsplakat (Plakat: Linden-Museum Stuttgart Gestaltung: iconas Planungs GmbH)

Unter den Besucherinnen und Besuchern des Linden-Museums sind die Menschen mit Migrationshintergrund, wie in Museen generell, deutlich unterrepräsentiert.² Auch viele türkeistämmige Stuttgarterinnen und Stuttgarter haben das Linden-Museum noch nie besucht und wissen z.B. nicht von der Orient-Sammlung des Hauses, die sowohl islamische Kunst als auch ethnologische Sammlungen von herausragender Bedeutung umfasst. Zwar hatten die Ausstellungen „Der lange Weg der Türken – 1500 Jahre türkische Kultur“ 2003/04³

Dr. Annette Krämer

ist seit September 2005 Orient-Referentin am Linden-Museum Stuttgart. Nach dem Magisterstudium der Politikwissenschaft, Geschichte und Kultur des Nahen Orients sowie Turkologie und der Portugiesischen Philologie in München promovierte sie in Islamwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Zahlreiche berufliche und wissenschaftliche Aufenthalte führten sie nach Mittelasiens, v.a. Usbekistan. Ihre wissenschaftlichen Interessen sind die materielle Kultur in der islamischen Welt, Islam, Kunst und Kultur Mittelasiens.

und eine Ausstellung zu Muslimen in Baden-Württemberg 2006/2007⁴ relativ viele Menschen mit türkischem Hintergrund ins Museum „gelockt“, die Projekte bewirkten jedoch keine dauerhaften Veränderungen in der Besucherstruktur. Um so wichtiger erschien es, in einem partizipativen Projekt Menschen mit türkischem Hintergrund selbst zu Wort kommen zu lassen. Vor dem historischen Hintergrund des Anwerbeabkommens sollte das Museum Bühne für persönliche Geschichten werden. Vor allem diese Wertschätzung der Erfahrungen und Erlebnisse der Menschen war die inhaltlich-konzeptionelle Basis für die Organisation und Ausrichtung von „Merhaba Stuttgart“ im Linden-Museum als Völkerkundemuseum, obwohl Migrationsgeschichte selbst kein Sammlungsantrag des Hauses ist.⁵

Konzeptioneller Ansatz

Die drei Projektpartner trafen grundsätzliche, konzeptionelle und Planungs-Entscheidungen im Team, während die laufende Arbeit und Organisation unter Federführung des Linden-Museums erfolgte. Zentraler Anspruch der Projektpartner war der Wunsch, die noch unbekannte(n) Stadtgeschichte(n) möglichst vielstimmig erzählen zu lassen. Die Ausstellung sollte außerdem den Blick der jungen Generation auf die Vergangenheit widerspiegeln und sich damit klar nach vorn gewandt präsentieren.

Wie bei vielen partizipativen Projekten, stellte sich auch in der Vorbereitung von „Merhaba Stuttgart“ die Frage nach der Auswahl der Mitwirkenden, speziell

der Interviewpartnerinnen und -partner. Zahlreiche Kontakte konnten über den Projektpartner Deutsch-Türkisches Forum geknüpft werden. Doch um tatsächlich aus der Mitte der Gesellschaft heraus erzählen zu können, musste ein Zugang gewählt werden, der potenziell weitere Kreise anzusprechen vermochte.

Entsprechend dem Bildungsauftrag der Museen, erschien die Kooperation mit Schulen ein geeigneter Ansatz. Eine siebte Klasse der Schillerschule Stuttgart, „Werkrealschule“ im Stadtteil Bad Cannstatt, sowie ein „Seminarkurs“ des Wirtschaftsgymnasiums West Stuttgart waren im Schuljahr 2010/2011 an der Vorbereitung der Ausstellung beteiligt.

Die Schulprojekte

Eine aus Mitteln der Robert Bosch Stiftung finanzierte Projektmitarbeiterin⁶ übernahm den Großteil der aufwändigen Organisation bzw. der Betreuung der beiden Schulprojekte: Die Schülerinnen und Schüler wurden mit Methoden und Techniken der Interviewführung und -auswertung vertraut gemacht und, vor allem im Falle der Schillerschule, zum Teil bei den Interviews begleitet. 101 Interviews wurden von den Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Darunter finden sich einige „Kurzinterviews“ der ersten Phase, die bereits nach wenigen Minuten beendet waren. Mit zunehmender Übung wurden auch die Interviews länger und tief gehender, die Schüler lernten öfter nachzufragen und die Gespräche offener zu gestalten. Darüber hinaus organisierten die Schülerinnen und Schüler zahlreiche Leihgaben für die Ausstellung. Nach Maßgabe des begrenzten Stundenbudgets im Lehrplan wurden sie auch exemplarisch in weitere Schritte der Ausstellungsvorbereitung eingebunden. So erstellten beide Schulprojekte eigene Kurzvorstellungen ihrer Arbeit. Der Seminarkurs des Wirtschaftsgymnasiums erarbeitete außerdem ein eigenes biographisches Modul. Die Gestalterentwürfe der Ausstellungsmodule des WG West wurden den Schülern zur Freigabe gegenüber den Gestaltern vorgelegt, mit denen die Projektgruppen auch direkt zusammentrafen. Letztlich hatten sie an allen Schritten der Ausstellungsvorbereitung teil, auch wenn die Erstellung der meisten Texte und die

Abb. 2: Ausstellungseinführung mit Schülerinnen- und Schüler-„Statements“ über die Ausstellung
(Anotol Dreyer, Linden-Museum Stuttgart)

konkrete Einrichtung der Ausstellung Aufgabe des Projektteams war. (Abb. 2)

Die Ausstellung

Die Interviews und Leihgaben aus den Schulprojekten bildeten die Grundlage der Ausstellung. Ergänzend wurden über die Netzwerke der Projektpartner weitere Interviews geführt und Leihgaben organisiert, doch sind diese Beiträge zur Ausstellung quantitativ nicht mit dem „Input“ der Schulprojekte vergleichbar. Auch Beiträge ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen, die durch einen Aufruf rekrutiert werden konnten, sowie die Arbeit einer angehenden Abiturientin über ihre Familiengeschichte⁷ wurden in die Ausstellung integriert.

Aus dem reichen Interviewmaterial und mit den Leihgaben ließen sich zentrale Themen erarbeiten und gestalten. Darüber hinaus sollten auch individuelle biographische Erzählungen in der Ausstellung sichtbar werden. Daten und Fakten zur deutsch-türkischen Stadtgeschichte sowie sehr persönliche Äußerungen der Menschen zum Leben in Stuttgart und Deutschland bildeten weitere konzeptionelle Ebenen, die in die Ausstellung zu integrieren waren. Schließlich und vor allem sollte die Ausstellung als „Projekt“ verstanden und vermittelt werden: Sie musste die Unmöglichkeit

von Repräsentativität oder Vollständigkeit der erzählten Geschichten betonen und die Besucher dazu einladen, das Material zu ergänzen.

Die Gestaltung der Ausstellung oblag der „iconas Planungs GmbH“ in Stuttgart. Im iconas-Projektteam für „Merhaba Stuttgart“ waren zwei Gestalter mit türkischem Hintergrund am Projekt beteiligt.

Der äußere Bereich der Ausstellung präsentierte die zentralen, aus den Interviews erarbeiteten Themen von „Merhaba Stuttgart“ entlang der Raumwände, wobei große Farbfotografien von Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern aus dem Jahr 2011 die Ausstellung deutlich in der Gegenwart verorteten. Die größte freie Wand des Raumes im hinteren Bereich der Ausstellung wurde für Projektionen emotionaler Zitate genutzt, unter denen kontrastierend „Daten und Fakten“ in Form einer Zeitleiste angebracht waren. Im inneren Bereich wurden sieben biographische Stationen präsentiert. Die spiralförmige Anordnung führte die Besucher abschließend zu einer Medienstation im Innern. Dort konnten die Besucher Texte und kurze Videobotschaften erstellen. Dieses „Besucherfeedback“ wurde regelmäßig gesichtet und auf einem Wechselbildschirm präsentiert.

Das multimediale Angebot der Ausstellung umfasste neben der Medienstation drei Videostationen, vier Audiostationen und einen digitalen Bildschirm. (Abb. 3)

Abb. 3: Ausstellungsansicht mit biographischen Stationen im inneren Bereich der Ausstellung (Anatol Dreyer, Linden-Museum Stuttgart)

„Merhaba Stuttgart“ als partizipatives Projekt – Versuch einer Einordnung

Für ethnologische Museen wird das Postulat verstärkter Partizipation auf mehreren, eng miteinander verbundenen Ebenen diskutiert. Vor dem Hintergrund der kolonialzeitlichen Vergangenheit vieler Museen und der problematischen Entstehungsgeschichte von Sammlungen wird der Beziehung von ethnologischen Museen zu „ihren“ source communities heute hohe Bedeutung beigemessen.⁸ Diese source communities sind zunächst definiert als diejenigen Gemeinschaften, aus denen spezifische Museums-sammlungen stammen. Auch die Ethischen Richtlinien des Internationalen Museumsrates („ICOM“) formulieren unter Punkt 6.: „Museen arbeiten sowohl mit den Gemeinschaften, aus denen ihre Sammlungen stammen, als auch mit denen, welchen sie dienen, eng zusammen.“⁹ Diese Zusammenarbeit bezieht sich damit (für Völkerkundemuseen) zunächst auf die Herkunftsgemeinschaften außerhalb Europas. Doch in der globalisierten Welt der Gegenwart mit ihren translokalen Verflechtungen leben Vertreter der „source communities“ längst „vor Ort“, vor allem in großen städtischen Zentren. Folgerichtig sollte „die Museumstätigkeit [auch] diesen Umständen ... aufgeschlossen [gegenüberstehen]“.¹⁰

Nicht speziell auf ethnologische Museen bezogen sind der allgemeine Anspruch breit angelegter, besucherbezogener Partizipation sowie das Postulat der interkulturellen Öffnung von Museen in Einwanderungsgesellschaften. Diese Debatten entspringen letztlich einer gesellschaftskritischen Haltung und einer daraus abgeleiteten kritischen Museologie. Allerdings sind sie inzwischen auch eine Folge der Notwendigkeit, neue Besucher- bzw. Zielgruppen zu erschließen und ein neues Selbstverständnis von Museen als gesellschaftlich relevanten Institutionen zu entwickeln.¹¹

Bei der Diskussion um Partizipation von „source communities“ kann sich deshalb die Frage stellen, ob das Einbeziehen (nur) einer spezifischen Gruppierung im Einzelfall nicht einer Haltung entgegensteht, die auf eine möglichst breite Einbindung der Gesellschaft allgemein zielt. Zum einen ist die Identität vieler Menschen facettenreich und lässt sich nicht mit Zugehörigkeit zu nur einer bestimmten „community“ erfassen.

Viele Menschen mit Migrationshintergrund haben die deutsche Staatsangehörigkeit und definieren sich – auch – als „Deutsche“. Zum anderen gibt es, gerade unter der türkeistämmigen Bevölkerung, eine reiche, äußerst fragmentierte Organisationslandschaft, in der Akteure einander zum Teil sehr kritisch gegenüberstehen. So kann die Einbeziehung eines bestimmten Vereins durchaus kontraproduktive Auswirkungen haben, wenn andere Organisationen sich übergangen fühlen.

Das Anliegen der Partizipation bei „Merhaba Stuttgart“ wurde nicht zuletzt vor diesem Hintergrund weniger „community“-bezogen als vielmehr als allgemeine Teilhabe und Mitwirkung aus der Stadtgesellschaft heraus verstanden, hier vertreten durch die Schulklassen und die Netzwerke der Beteiligten. „Migrationshintergründe“, nicht nur der türkische, sind in dieser Stadtgesellschaft selbstverständlich. Dies galt auch für die Projektschülerinnen und -schüler, die sich zum Teil gut mit den Migrationserzählungen der Interviewpartnerinnen und -partner identifizieren konnten, auch wenn sie selbst z. B. einen griechischen Hintergrund hatten.

Einen Königsweg der Partizipation gibt es nicht.¹² Es ist jedoch sinnvoll, sich über die eingeschlagenen Wege im Klaren zu sein und die Voraussetzungen konzeptioneller Entscheidungen zu benennen, um in der aktuellen Diskussion verortbar zu werden. Der von Nina Simon in Anlehnung an „citizen science projects“ entwickelte, sehr allgemeine Analyserahmen für partizipative Museumsprojekte kann im Folgenden auf „Merhaba Stuttgart“ angewendet werden:

Simon unterscheidet vier, in Bezug auf die Gewichtung der partizipativen Mitwirkung aufsteigende Stufen, ohne dass damit eine Hierarchie der Bewertung verbunden wird. In der Realität sind viele Projekte Mischformen – so auch „Merhaba Stuttgart“. Zunächst und vor allem ist die Ausstellung in unterschiedlicher Hinsicht als „contributory project“ anzusehen: Die Mitwirkenden leisten einen begrenzten Beitrag zu einem institutionell kontrollierten Prozess.¹³ Dies gilt vor allem für die Interviewpartner und Leihgeber, aber auch für die Erstellung kleiner Ausstellungsmodulare durch die Schülergruppen. Beiträge können jedoch auch die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher über die Medienstation leisten.

Die Zusammenarbeit mit den beiden Schülergruppen ist in ihrem umfassenden Ansatz jedoch auch als „collaborative project“ zu werten. In derartigen Projekten sind Teilnehmerinnen und Teilnehmer¹⁴ „eingeladen, als aktive Partner in der [...] Entwicklung von Projekten zu fungieren, die von der Institution [selbst] angestoßen und letztlich kontrolliert werden.“

In Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Türkischen Forum weist „Merhaba Stuttgart“ gar Züge eines „co-creative project“ auf.¹⁵ Keinesfalls jedoch ist „Merhaba Stuttgart“ ein „hosted project“, was letztlich den Rückzug des Museums aus der kuratorischen und organisatorischen Verantwortung bedeutet hätte.¹⁶

Fazit

Eine Gesamtbewertung von „Merhaba Stuttgart“ scheint zum aktuellen Zeitpunkt (Januar 2012) noch schwierig. Vieles wird auch davon abhängen, ob und wie auf die Erfahrungen aus dem Projekt aufgebaut werden kann. Zu hoffen ist, dass vor allem einige Interviewpartnerinnen und -partner bzw. Leihgeberinnen und Leihgeber dem Museum als „Türöffner“ verbunden bleiben und in künftige Projekte einbezogen werden können. Das verstärkte Interesse von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund am Linden-Museum sollte mit der Hilfe solcher „keyworker“ aufrechterhalten werden. Das Stadtmuseum wiederum setzt auf Aufnahme von Leihgaben für „Merhaba Stuttgart“ in seinen Sammlungsbestand und hofft ebenfalls, neue Kontakte auch längerfristig pflegen zu können. Die Kooperation mit dem Deutsch-Türkischen Forum wird nach dem erfolgreich durchgeführten Projekt¹⁷ ist sicherlich auch künftig eine tragende Säule der partizipativen Arbeit des Linden-Museums in Bezug auf türkeistämmige Stuttgarterinnen und Stuttgarter bleiben.

Die Schulprojekte haben sich als Erfolg erwiesen: Sie lieferten nicht nur eine sehr breite Materialbasis für die Ausstellung und stellten Kontakte zu vielen Menschen her, sondern waren auch als Gesamtprojekt erfolgreich. Dies gilt in besonderem Maße für die jungen Projektschüler der Schillerschule, die sich im Laufe des Schuljahrs zu „Interviewprofis“ entwickelten und nicht zuletzt an Selbstbewusstsein gewannen.

MUSEUMS-INFO

**Linden-Museum, Stuttgart –
Staatliches Museum
für Völkerkunde**

Hegelplatz 1
70174 Stuttgart



Tel.: 0711 2022 3

Mail: sekretariat@lindenmuseum.de

Web: www.lindenmuseum.de

Auch zahlreiche Interviewpartnerinnen und Interviewpartner, die oft im familiären Umfeld beteiligter Schüler gefunden wurden, identifizierten sich mit dem Projekt. Dies war vor allem bei der Eröffnung und einer Schülerpräsentation zu spüren. Kritisch ist in Bezug auf Schulprojekte aber auch anzumerken, dass diese spezielle Form der Kooperation teilweise in Widerspruch zu einem angestrebten Dialog auf Augenhöhe stehen kann. Vermutlich wirkten manche Interviewpartner oder Leihgeber am Projekt vor allem deswegen mit, weil sie sich davon gute Noten für die Schüler versprochen. Die Tatsache, dass im Seminarkurs des Wirtschaftsgymnasiums sogar spezielle Projektnoten vergeben wurden, erwies sich außerdem auch als Frustrationspotential für die Schülerinnen und Schüler.¹⁸ Vor allem aber sind solche Schulprojekte äußerst arbeits- und betreuungsintensiv. Ohne die Einwerbung von Drittmitteln sind ähnliche Projekte auch in Zukunft schwer durchführbar – falls kein grundlegender Bewusstseinswandel in Bezug auf Partizipation als zentrale Museumsaufgabe, verbunden mit regelmäßigen Investitionen, einsetzen sollte.

Was die Nutzung der Medienstation anging, so erfreute sich vor allem die Videostation großer Beliebtheit. Allerdings waren die Möglichkeiten der Station begrenzt. Z. B. konnten Besucher die wachsende Zahl der Videofilme nicht kommentieren oder hierarchisieren.

Wenig genutzt wurde die Möglichkeit von Textbotschaften, die vermutlich eine zu lange Verweildauer in der Ausstellung erforderlich gemacht hätten. Eine Kombination der Ausstellung mit einem Internetauftritt und dessen interaktivem Potenzial war mit den zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Ressourcen leider nicht möglich.

Die Ausstellung erreichte deutlich mehr Menschen mit türkischem Migrationshintergrund als die vergangenen Sonderausstellungen des Linden-Museums. Sie erreichte jedoch auch das „Stammpublikum“, ebenso wie die Sonderausstellungsbesucher auch die Dauerausstellungen ansahen: Der Besuch von „Merhaba Stuttgart“ war im Eintritt für die Dauerausstellungen inbegriffen. Zwischen dem 5. Juni und dem 18. Dezember 2011 besuchten 26.352 Menschen das Linden-Museum.

Nach Ende der Ausstellung sind die Ausstellungstexte und ausgewähltes Bildmaterial weiterhin über die Medienstation der Orient-Dauerausstellung verfügbar. Dieses Material wird auf Anfrage auch Schulen zur Verfügung gestellt. Zu wünschen ist, dass der durch den Jahrestag des Anwerbeabkommens und damit auch durch „Merhaba Stuttgart“ angestoßene Prozess der Bewusstwerdung in Bezug auf das deutsch-türkische Miteinander auch in Zukunft weitere Entwicklung erfahren wird.

Anmerkungen

- 1 Internetauftritte der Kooperationspartner:
www.lindenmuseum.de;
www.stuttgart.de/stadtmuseum,
www.migrationsgeschichte.de;
www.dtf-stuttgart.de.
Dr. Anja Dauschek (Leiterin des Planungsstabs Stadtmuseum) und Kerim Arpad, Geschäftsführer des Deutsch-Türkischen Forums, sowie der Robert Bosch Stiftung sei an dieser Stelle herzlich für die Zusammenarbeit bzw. Unterstützung gedankt.
- 2 Diese Unterrepräsentation betrifft jedoch auch die deutschstämmige, vergleichsweise bildungsferne Bevölkerung.
- 3 Kalter, Johannes/Schönberger, Irene (Hrsg.): Der lange Weg der Türken. 1500 Jahre türkische Kultur. Stuttgart 2003.
- 4 Übernahme einer Ausstellung der Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg („... mehr als nur Gäste“ – Demokratisches Zusammenleben mit Muslimen in Baden-Württemberg“) mit stuttgartbezogenen Ergänzungen in einem kleinen Schülerprojekt. Vgl. www.lindenmuseum.de, Archiv „Sonderausstellungen“.
- 5 Der Kooperationspartner Planungsstab Stadtmuseum sammelt explizit Migrationsgeschichte, vgl. auch www.migrationsgeschichte.de/.
- 6 Catharina Müller sei an dieser Stelle herzlich für ihre Mitarbeit gedankt.
- 7 „Gleichwertige Feststellung von Schülerleistungen“, GFS.
- 8 Peers, Laura Lynn/Brown, Alison Kay (Hrsg.): Museums and source communities: a Routledge reader. London 2003.
- 9 www.icom-deutschland.de/client/media/364/icom_ethische_richtlinien_d_2010.pdf
- 10 Ebenda.
- 11 Vgl. z. B. John, Hartmut/Dauschek, Anja (Hrsg.): Museen neu denken. Perspektiven der Kulturvermittlung und Zielgruppenarbeit. Bielefeld 2008.
- 12 Simon, Nina: The participatory museum. Santa Cruz 2010, S. 184. Im Volltext auch online unter www.participatorymuseum.org/.
- 13 Simon, S. Nina Simon bezieht ihren Analyserahmen allgemein auf „visitors“, also das Museumspublikum, das partizipativ einbezogen werden soll. Ihre Studie, ebenso wie ihr Museum 2.0 Blog (www.museumtwo.blogspot.com/), betont vor allem die Möglichkeiten der Partizipation, die sich durch den Einsatz technischer und medialer Mittel ergeben, die jedoch sehr bewusst einzusetzen seien.
- 14 In Übertragung auf „Merhaba Stuttgart“. Simon spricht von „visitors“.
- 15 Simon: „In co-creative projects, community members work together with institutional staff members from the beginning to define the project's goals and to generate the program or exhibit (...).“
- 16 „Hosted projects (...) in which the institution turns over a portion of its facilities and/or resources to present programs developed and implemented by public groups or casual visitors“.
- 17 Zu diesem gehört auch ein gemeinsam durchgeführtes Veranstaltungsprogramm zur Ausstellung.
- 18 Denn nicht immer entsprach die reale Leistung für das Projekt den auf Basis von Präsentationen, schriftlichen Arbeiten und Prüfungsgesprächen von den Lehrkräften vergebenen Noten. Dem Projektteam standen außer der Motivation mit dem Erfolgserlebnis einer erfolgreichen Ausstellung und der Vergabe einer nicht hinreichend differenzierbaren Teilnahmebescheinigung keine Ausgleichsmöglichkeiten offen.



Am Anfang das Museum: Ethnologie und die Bonner Altamerika-Sammlung

von *Karoline Noack*

Die Bonner Altamerika-Sammlung (BASA) ist die „Kleine unter den Großen“, denkt man z. B. an die Depots der ethnologischen Museen wie das Rautenstrauch-Joest-Museum Köln, das Museum der Weltkulturen Frankfurt a. M., das Ethnologische Museum Berlin oder das Linden-Museum Stuttgart. Die Ethnologischen Museen können heute zu Recht als ein schweres Erbe des 19. Jahrhunderts betrachtet werden. Nicht zuletzt ist dies wohl ein Grund dafür, warum aus den „Völkerkundemuseen“ der Moderne des 19. Jahrhunderts ungefähr einhundert Jahre später „Ethnologische Museen“ (wie in Berlin) wurden, die heute wiederum als „Museen der Weltkulturen“ (wie in Frankfurt a. M. oder Mannheim) mit der Postmoderne Schritt halten sollen.¹

Königs- und Fürstenhäuser hatten im 16. und 17. Jahrhundert damit begonnen, besonders auffällige, kuriose, ausgesuchte, kostbare, einzigartige, also alles in allem wunderbare Dinge aus Europa und den Überseegebieten in den zeitgemäßen Wunderkammern „reflektiert zu sammeln“ (Pomian 2007). Völkerkundemuseen dagegen wurden in Deutschland seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge der neuen kolonialen Bestrebungen des nun vereinten imperialen Deutschen Reiches gegründet (Penny 2002). Die Völkerkundemuseen des 19. Jahrhunderts können daher als Schaufenster gesehen werden, durch die die Bürger des gerade gegründeten Staates sich ein Bild von den „Anderen“ machen konnten. Denen wiederum wurde damit ein Ort jenseits der neu imaginierten Nation zugewiesen. Für die Ausstellung dieser als Verkörperung der europäischen Moderne vorgestellten Nation wurden dagegen andere Institutionen

geschaffen – die Nationalmuseen und die Kunstmuseen. Bis heute schauen wir uns daher „die Welt“ aufgeteilt in Kunst- und Ethnologische Museen an. Wenn uns also diese Trennung in Kunst- und Ethnologische Museen heute nach wie vor vertraut ist, heißt das, dass wir immer noch mit den Augen des 19. Jahrhunderts sehen.

Die außereuropäischen „Anderen“ waren dabei sehr vielfältig. Es waren vor allem diejenigen Menschen, die in den Gebieten lebten, die das Ziel der kolonialen Expansion europäischer Mächte wie Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, den Niederlanden und – etwas verspätet – auch Deutschland waren. Der größte Teil der Sammlungen, die sich heute in den Ethnologischen Museen bzw. in den Völkerkundemuseen befinden, wurde im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs zusammengetragen. Die „kulturellen Objekte“, die wir heute in den Museen betrachten können, sind in oftmals kriegerischen Auseinandersetzungen gewaltsam angeeignet bzw. in höchst asymmetrischen Machtbeziehungen zwischen den Europäern und den kolonisierten Gruppen transferiert worden. Lediglich ein Bruchteil dieser Zeugnisse kolonialer Gewalt wird heute noch ausgestellt. Die übergroße Mehrheit, häufig mehr als neunzig Prozent des Bestandes eines Museums, lagert in den Depots und wird wohl nie wieder das Licht einer Vitrine erblicken. Jeder, der ein solches Depot einmal besucht, muss sich die Frage stellen, warum diese riesigen Mengen an Speeren, Schilden und Lanzen, Pfeilen, Arbeitsgeräten, Schmuck, Rangabzeichen, Kultobjekten und Haushaltsgeräten aus aller Welt zusammengetragen worden sind. Museumsdirektoren wie Adolf

**Prof. Dr.
Karoline Noack**

ist Universitätsprofessorin für Altamerikanistik und Ethnologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn. Nach einem Studium der Ethnographie und Geschichte u. a. an der Humboldt-Universität zu Berlin folgte eine Promotion und 2010 die Habilitation im Fach Kulturanthropologie/Altamerikanistik. Zuletzt arbeitete sie als Wiss. Mitarbeiterin am Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin.

Abb. 1: Objektpräsentation in den ehemaligen Räumen der BASA (BASA)

Bastian in Berlin sandten ihre Assistenten mit einem klaren Sammelauftrag aus. Gesammelt werden sollte, um die angeblich letzten materiellen Zeugnisse der letzten Repräsentanten längst verschwundener, am Anfang der Menschheitsgeschichte stehend geglaubter gesellschaftlicher Gruppen zu bewahren. Zeugnisse dieser „Naturvölker“ der Menschheit, die an noch unbekanntem, auf der Landkarte „weiße Flecken“ bildenden Orten lebten, sollten in den Museen angehäuft werden, um endlich die Universalgeschichte rekonstruieren zu können. Die „Besammelten“ wurden dabei als „Ursprung“ in einem evolutionistischen Schema der Entwicklung der Menschheit gedacht, die in Europa bereits an ihrem Höhepunkt angelangt sei.

Die Museen waren also der Ort, an dem sich die Völkerkunde als Wissenschaft zuerst etablierte. Deren frühe Ausstellungen fielen durch dicht gefüllte Vitrinen auf, die die Dinge nach entwicklungsgeschichtlichen Typologien „sortiert“ zur Schau stellten. Die so zusammengetragenen Objekte materieller Kultur sollten Überlegungen wie die von den Völker- und den Elementargedanken Adolf Bastians oder, allgemeiner gesagt, ein evolutionistisches, unilineares Geschichtsbild vorstellbar machen. Selbstverständlich gab es unter diesen ersten Abgesandten der Völkerkundemuseen auch Wissenschaftler, die sich von der „Lehnstuhlethnologie“ emanzipiert und im „Feld“ völlig neue Wege in der Begegnung mit den „Anderen“ beschritten hatten. Dazu gehörte vor allem der Arzt Karl von den Steinen, dessen lebendige Beschreibungen der im

Xingú-Gebiet (Brasilien) lebenden Menschen es vermochten, die durch das Evolutionsschema aufgebaute Kluft zwischen den außereuropäischen „Naturvölkern“ und den europäischen „Kulturvölkern“ zu überbrücken. Franz Boas blieb gleich ganz in den USA, wohin er durch den Forschungsauftrag von Bastian gelangt war, bei den Inuit zu sammeln. In den USA legte Boas mit seiner Theorie vom Kulturrelativismus die Basis für die US-amerikanische Kulturanthropologie überhaupt.

Die ersten Universitätsprofessuren wurden in Deutschland erst am Ende des 19. bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit Ethnologen besetzt, aber noch kaum durch öffentliche Gelder finanziert. Vielmehr spielten Mäzene eine wichtige Rolle. So war es an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität die nach seinem Stifter benannte Loubat-Professur, auf die der berühmte Mesoamerikanist Eduard Seler 1895 berufen wurde, der damit als Begründer der deutschen Altamerikanistik gilt, die über die Grenzen Europas hinaus auch in Amerika außerordentlich einflussreich werden sollte (Díaz de Arce 2004).²

Die Bonner Altamerika-Sammlung blickt indessen auf eine weit jüngere Vergangenheit zurück, betrachtet man sie im Kontext der Geschichte der Völkerkundemuseen in Deutschland. Sie wurde 1954 als Lehr- und Studiensammlung des 1948 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität durch Hermann Trimborn (1901–1986) eingerichteten Seminars für Völkerkunde gegründet. 1961 ist sie erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Auch diese Sammlung ist untrennbar mit der an der Universität gelehrten Völkerkunde verbunden. Ein Speer der Massai gilt als der bereits mythologisierte „Grundstein“ der BASA (vgl. dazu Göller 1986: 99, FN3). Trimborn soll ihn als Direktor des Seminars für Völkerkunde vom Orientalischen Seminar der Universität als Schenkung erhalten haben. An solchen „Wanderungen“ von Objekten sind Neuorientierungen und Akzentverschiebungen in den Disziplinen immer gut ablesbar. „Reist“ der Speer vom Orientalischen Seminar zum Seminar für Völkerkunde, „spricht“ er von einer Ausrichtung der Konzeptualisierung der Massai als einer den islamischen Gesellschaften benachbarten Gruppe, hin zu einem völkerkundlichen, regional somit de-kontextualisierten Forschungsobjekt.

Wirken und Einfluss Trimborns an der Bonner Universität reichen jedoch weit länger zurück. Mit 28 Jahren erhielt der studierte Staatswissenschaftler mit seiner Arbeit „Das Recht der Chibcha in Columbien“ (1929) die *venia legendi* der Universität und begann im gleichen Jahr, „Ethnologische Soziologie“ zu lehren. Die Völkerkunde gehörte schon seit den Anfängen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität als eine der „Hilfswissenschaften“ der Geschichte, zu der außerdem die Geografie zählte, zum Studienprogramm. Zuweilen wurden völkerkundliche und geografische Vorlesungen auch als „Naturwissenschaften“ gehalten. So lehrte Georg August Goldfuß, ordentlicher Professor für Geologie, Paläontologie und Mineralogie, darüber hinaus Begründer des heutigen Goldfuß-Museums der Bonner Universität, „Physikalische Länder- und Völkerkunde von Amerika und Afrika“ in den Jahren 1823 und 1824 (Göller 1986: 23). Erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts allerdings machte die Ethnologie im Rheinland, d. h. in Bonn und Köln, über die Region hinaus von sich reden. Fritz Graebner, der als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ am Berliner Museum für Völkerkunde begonnen hatte, sich auf das Fach zu spezialisieren und zu einem der wichtigsten Vertreter der Kulturkreislehre überhaupt werden sollte, hatte sich 1911 in Bonn habilitiert. Sein beruflicher Weg blieb jedoch untrennbar mit Museen verbunden. Seit 1907 arbeitete er im Rautenstrauch-Joest-Museum Köln, dessen Direktor er 1925 werden sollte (ebenda: 45). Nach der Habilitation begann Graebner, neben seiner Tätigkeit im Museum, an der Bonner Universität Völkerkunde zu lehren. Diese Verbindung zwischen dem Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum und der Völkerkunde an der Universität Bonn blieb von fortdauernder Bedeutung. Mit seinem einflussreichen Werk „Methode der Ethnologie“ (1911) hatte Graebner das evolutionistische Denken durch eine neue, vergleichende kulturhistorische Perspektive in der Disziplin abgelöst. Auch Hermann Trimborn hatte als Student der Staatswissenschaften an Graebners Kolloquien teilgenommen (ebenda: 63). Seit 1923 war er, erst zweiundzwanzigjährig, mit wichtigen Publikationen über rechtsethnologische und soziologische Themen, die die Inka und Chibcha behandelten, an die Öffentlichkeit getreten. Diese Aufsätze, die u. a.

in der Zeitschrift „Anthropos“ erschienen waren, begründeten frühzeitig den internationalen Ruf Trimborns. In seiner Lehre kombinierte Trimborn theoretische und methodische Ansätze der „Ethnologischen Soziologie“ bezüglich der „Wirtschaft und Gesellschaft von Naturvölkern“ mit Fragen der Staats- und Rechtswissenschaft. Der Ruf der Bonner amerikanistischen Studien, vor allem über die Anden, verbreitete sich insbesondere, seitdem Trimborn den Lehrstuhl für „Präkolumbische Archäologie und Ethnografie Amerikas“ an der Universidad Complutense im republikanischen Madrid von 1933 bis 1936 innehatte. Hier hatte er Zugang zu den Archiven mit deren zahlreichen bis dahin unentdeckten Quellen über die Geschichte des spanischen Kolonialreiches in Amerika sowie zum Nationalen Ar-

Abb. 2: Objektpräsentation in den ehemaligen Räumen der BASA (BASA)

Abb. 3: Objektpräsentation in den ehemaligen Räumen der BASA (BASA)

MUSEUMS-INFO

Bonner Altamerika-Sammlung (BASA), Bonn

Oxfordstraße 15
53111 Bonn



Tel.: 0228 73 5737

Mail: sammlung@uni-bonn.de

Web: www.iae.uni-bonn.de/sammlung

chäologischen Museum mit dessen amerikanischen Objekten. Einige dieser Objekte veröffentlichte Trimborn gemeinsam mit P. Fernández Vega 1935 in einem Katalog über peruanische Keramik. Mit Ausbruch des spanischen Bürgerkriegs kehrte Trimborn nach Bonn zurück, wurde dort zum außerordentlichen Professor berufen, ging aber 1942 erneut nach Madrid, nunmehr als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Obersten Spanischen Forschungsrates (Göller 1986: 67). Als Trimborn 1944 zurück nach Bonn kam, war der Lehrbetrieb an der Universität aufgrund der Zerstörungen jedoch gänzlich eingestellt und das Rektorat nach Göttingen verlagert worden. Im Sommer 1946 ist die Lehre in Bonn wieder aufgenommen worden (ebenda).

Die Völkerkunde etablierte sich als ein eigenes Fach in Bonn erst in der Nachkriegszeit. Das Seminar für Völkerkunde wurde 1948 gegründet. Bis 1969 wurde es von Trimborn geleitet. Dass dieser Neuanfang mit der Einrichtung einer ethnologisch-archäologischen Sammlung verbunden war, ist Hermann Trimborn sowie dessen langjährigen Beziehungen zum Rautenstrauch-Joest-Museum Köln zu verdanken. Dieses hatte nach dem Krieg dem neuen „Seminar“ eine Reihe an Objekten für den Unterricht als Leihgaben zur Verfügung gestellt (ebenda: 99). Trimborn selbst, seine Kollegen, unter diesen vor allem Udo Oberem, Schüler und Gasthörer wie z. B. Manfred Rauschert, Leihgeber aus der Region sowie Schenkungen beispielsweise der Regierung Ekuadors 1954 trugen zu einem schnellen Anwachsen dieser „rheinischen“ völkerkundlichen Sammlung bei. Als sie 1961 als „Museum“ unter dem Dach des Koblenzer-Tor-Flügels im Universitätsschloss eröffnet wurde, zählte sie 2.000 Objekte.³ Von diesem „Museum“ lässt sich mit Hilfe einer Skizze, die den Zustand im Jahr 1986 dokumentiert (Göller

1986: 102), sowie mit Hilfe von Fotos der Vitrinen ein Bild machen. (Abb. 1 bis 3) Die Ausstellung ist zum einen in „Archäologika“ und „Ethnographika“ aufgegliedert worden, zum anderen regional und politisch nach den Kontinenten Amerika, Ozeanien, Afrika sowie Ländern wie Mexiko, Guatemala, Peru, Bolivien, Ekuador u. a. Darüber hinaus gab es eine geografische Ordnung nach Hochland, Tiefland, Küste sowie eine technologische Systematik in Flecht- und textile Techniken. Objekte südamerikanischer Herkunft nahmen insgesamt den größten Raum ein. (Abb. 4) Betrachtet man die Fotos, so ist deutlich zu erkennen, dass die „Ausstellung“ gleichzeitig auch das „Depot“ war. Die Vitrinen erinnern auffallend an die regional und typologisch organisierten Schaukästen der frühen Völkerkundemuseen des 19. Jahrhunderts. Das Interesse, eine „Ordnung der Dinge“ in einzelnen historischen Abschnitten und geografischen Ausschnitten auszustellen, war weit größer als die Absicht, Kontinuitäten und die Beziehungen zwischen den Dingen sichtbar zu machen.

Die 1960er Jahre waren eine Hochzeit der ethnologischen Forschung im Rheinland und seit dem Wirken von Graebner in Bonn und Köln erstmals wieder von überregionaler Ausstrahlung. Das Bonner Seminar für Völkerkunde mit der Sammlung, das Anthropos-Institut in Sankt Augustin mit dem „Haus der Völker und Kulturen“ und der Anthropos-Zeitschrift sowie das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln bildeten das „magische Dreieck der Ethnologie Köln-Bonn-Sankt Augustin“.⁴ Anthropos-Institut und Universität waren durch die Lehre eng miteinander verknüpft, das Seminar für Völkerkunde und das Kölner Museum durch die Sammlungen der materiellen Kultur. Der Islamwissenschaftler Josef Henninger und der Ethnologe Franz Josef Thiel, beide am Anthropos-Institut tätig, lehrten Ethnologie an der Universität Bonn. Manfred Rauschert, dessen Sammlung ein wichtiger Schwerpunkt der Bonner Altamerika-Sammlung werden sollte, stand wiederum in einem engen Kontakt zum Anthropos-Institut.

Manfred Rauschert war nach dem Krieg als Sachverständiger des Bombenräumdienstes und als kaufmännischer Volontär in einer Bonner Maschinenfabrik tätig.⁵ Zu Beginn der 1950er Jahre reiste er erstmals nach Südamerika, um in Französisch-Gua-

yana Film- und Kameramaterial auf dessen Tropenbeständigkeit zu überprüfen. Rauschert lernte während seines Aufenthalts Angehörige der karibsprachigen Aparai-Wayana kennen, einer Gruppe, die im Grenzgebiet von Brasilien, Suriname und Französisch-Guayana lebt. Nach Bonn zurückgekehrt, begann er Vorlesungen am Seminar für Völkerkunde bei Trimborn zu hören. Für Trimborn war Rauschert eine außerordentlich wichtige Kontaktperson, denn in jener Zeit noch großzügig mit öffentlichen Ankaufsmitteln ausgestattet, konnte er den als Materialprüfer Reisenden beauftragen, Objekte der materiellen Kultur der Aparai-Wayana für die Lehr- und Studiensammlung zusammenzutragen. Die erste Reise Manfred Rauscherts nach Französisch-Guayana war offensichtlich eine einschneidende Zäsur in seinem Leben. Sie hatte sein ethnologisches Interesse geweckt, das er gezielt weiterverfolgen wollte. Insgesamt sollte er noch 15 weitere Reisen zwischen 1955 und 2001 zu den Aparai-Wayana unternehmen, nun vor allem zu den Gruppen, die auf brasilianischem Territorium lebten. Einige dieser Reisen gingen über mehrere Jahre. Die aus den Jahren 1956 und 1968 stammende Sammlung der BASA von knapp 200 Objekten ist eine der bedeutendsten europäischen Sammlungen der Aparai-Wayana, die aufgrund des Zeitpunkts ihrer Erwerbung in der ganz im Zeichen globaler Modernisierungsprozesse stehenden zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vielfältige Transformationen widerspiegelt.

Knapp drei Jahrzehnte nach Eröffnung mussten die Ausstellungsräume der Lehr- und Studiensammlung 1989 wieder geschlossen werden. Die Räume genügten den Brandschutzbestimmungen nicht mehr. Trotzdem wurden seitdem, wie auch in den Jahren zuvor, zahlreiche Sonderausstellungen an anderen Orten der Stadt, wie im Wissenschaftszentrum, im Ägyptologischen Museum und im Rheinischen Landesmuseum gezeigt. Dank der Initiative der Studierenden der Abteilung für Altamerikanistik ist die BASA seit 2009 in ihren neuen Räumen in der Oxfordstraße, einer der Hauptverkehrsachsen der Innenstadt, der Öffentlichkeit erneut zugänglich gemacht worden. Dabei ging es ihnen zunächst darum, eine Reihe der schönsten altamerikanischen Objekte wie Keramiken, Textilien und Metallobjekte vorzustellen, die historisch und

geografisch geordnet von Süd- nach Mesosamerika ausgestellt wurden. Unterstützt wurde und wird die Umstrukturierung der Sammlung durch die LVR-Museumsberatung.

Derzeit wird an einer neuen Konzeption der Ausstellung und ihrer Umsetzung gearbeitet. Die vordringlichste Frage ist die, wie eine neue Präsentation gestaltet sein sollte. Sie muss vielen unterschiedlichen Anforderungen zugleich gerecht werden. Dazu gehören der urbane Charakter dank der Lage mitten in der Stadt in einer großen Einkaufsstraße mit tobendem Verkehr; Ausstellungsräume, die zuvor ein Küchenstudio beherbergt haben, die veränderten Studienbedingungen nach den Bologna-Reformen, die einen schnelleren „Durchlauf“ der Studierenden und eine häufig geringere Bindung an die Abteilung und an das Fach mit sich bringen und die wenigen, den Museen und Sammlungen der Universität bereitgestellten finanziellen Mittel. Es bleibt nur der Versuch, all diese zunächst nachteilig scheinenden Bedingungen produktiv zu nutzen. Die neuen Ausstellungsräume, ausgestattet mit großen Schaufenstern, können als „Kontaktzone“ (James Clifford) betrachtet werden. Die Schaufenster sollten die Verbindung zur Stadt herstellen, anstatt das „Museum“ von den vorbeieilenden Menschen und dem Straßenverkehr abzugrenzen. Die Bonner Altamerika-Samm-

Abb. 4: Objekt der Chimu-Kultur, peruanische Nordküste, ca. 1100-1470 n.Chr. (b-a-p.de)

Abb. 5: Außenvitrine der neuen BASA-Räumlichkeiten (*b-a-p.de*)

lung, die mit dem Rheinland historisch und aktuell untrennbar verbunden ist, sollte als ein transparenter Ort des Sammelns, des Kulturerhalts, des Nachdenkens über unseren Umgang mit Kultur(en) und des Experimentierens damit gestaltet werden sowie als Ort der Produktion und Zirkulation von Wissen um die „Dinge“.

Anmerkungen

- 1 Völkerkunde und Ethnologie werden in diesem Beitrag als Synonyme verwendet.
- 2 In einer seiner ersten Vorlesungen behandelte er die „Ethnographie und Archäologie der Mayavölker Zentralamerikas“.
- 3 Bis heute ist die BASA auf etwa 9.000 Objekte angewachsen.
- 4 Diese Bezeichnung prägte Willy Fröhlich in seinem Grußwort auf der Feier

zum 60-jährigen Bestehen der Zeitschrift *Anthropos* (1966) in Sankt Augustin. Den Hinweis verdanke ich Harald Grauer.

- 5 Die Grundlage für die folgenden Ausführungen ist die Masterarbeit von Stephanie-Thalia Dietrich 2009: 96 ff.

Zitierte Literatur

Díaz de Arce, Norbert (2005): Plagiatsvorwurf und Denunziation. Untersuchungen zur Geschichte der Altamerikanistik in Berlin (1900–1945). Berlin: FU Berlin, FB Geschichts- und Kulturwissenschaften (www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000001759).

Dietrich, Stephanie-Thalia (2009): Kulturerhalt oder Revitalisierung? Die „Schamanenbänkchen“ der Aparai-Wayana Brasiliens der Sammlung Rauschert in der Bonner Altamerika-Sammlung. Masterarbeit. Philosophische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Göller, Josef-Thomas (1986): Zur Geschichte der Völkerkunde an der Universität Bonn. Bonn: Bonner Altamerikanistische Studien, Sondernummer.

Penny, Glenn (2002): *Objects of Culture. Ethnology and Ethnographic Museums in Imperial Germany*. Chapel Hill, London: The University of North Carolina Press.

Pomian, Krzysztof (2007): *Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln*. Berlin: Wagenbach.



Landschaft museal: Das neu eröffnete Siebengebirgsmuseum

von *Elmar Scheuren*

Ein regionalgeschichtliches Museum und die Landschaft seiner Umgebung – das Ziel, diese beiden Komponenten enger aufeinander zu beziehen, stellte in Königswinter die Grundlage der Neueinrichtung dar. Die vielfältigen Facetten der Kulturlandschaft liefern den roten Faden für das Konzept der soeben fertig gestellten neuen Dauerausstellung des Siebengebirgsmuseums.

Den äußeren Rahmen der neuen Präsentation bestimmt ein Neubau, der bisher baulich getrennte Gebäudeeinheiten miteinander verknüpft und damit neue Möglichkeiten der Wegführung bietet. Er bildet nunmehr den Ausgangspunkt, von dem aus alle Ausstellungsbereiche erschlossen werden. Der Raumgewinn erlaubt es zudem,

technische Funktionen wie Empfang, Garderobe und Vortragsraum großzügig und benutzerfreundlich zu gestalten. Die neu gewonnene Nutzfläche von 460 m² kommt auch der Ausstellungsfläche zugute, die sich von zuvor 550 auf nunmehr 800 m² erhöht. Ein Backhaus mit einem funktionstüchtigen – und von örtlichen Bäckern gerne für Schaubackten genutzten – „Königswinterer Backofen“ sowie eine kleine Terrasse auf der obersten Ebene des Neubaus – mit Blick über die Dächer der Königswinterer Altstadt – stellen zusätzliche Attraktionen dar.

Im neuen Foyer empfängt ein imposantes Großdiel den Besucher. Es zeigt das eindrucksvolle Panorama des Siebenge-

Abb. 1: Das neue Museumsfoyer mit Shop und Panoramafoto von Axel Thünker
(Siebengebirgsmuseum: Mark Wohlrab)

birges, aufgenommen an einem Sommertag des Jahres 2011. Nicht nur die Größe, sondern auch die Detailgenauigkeit und Brillanz dieser Arbeit des Fotografen Axel Thünker verfehlen ihre Wirkung nicht – und bilden damit einen passenden Einstieg in die Inhalte der neuen Dauerausstellung. (Abb. 1) Die Ansicht zeigt viele landschaftliche Facetten des Siebengebirges, die von markanten menschlichen Eingriffen zeugen. Solche offensichtlichen ebenso wie zahlreiche verborgene Spuren menschlichen Wirkens und Gestaltens nutzt das Museum als Aufhänger und lässt sie in ihrer historischen Qualität bewusst und erlebbar werden. Aus derartiger Perspektive einer differenzierten Sicht der realen Landschaft erscheinen schließlich auch die Tradition und die Veränderung ihrer Wahrnehmung in neuem Licht: Ein neuer Schwerpunkt „Rheinromantik“ setzt auf dieses populäre Phänomen, um neben den historischen und ökonomischen Ursachen des Landschaftswandels auch ihre Rezeption aus künstlerischer Sicht zu dokumentieren.

Voraussetzungen

Das Museum verfügt über eine seit den 1920er Jahren gewachsene Sammlung, die neben Phänomenen der Alltagskultur bereits früh einen Schwerpunkt auf die regionale touristische und künstlerische Tradition legte und vom örtlichen Heimatverein aufgebaut worden war. Der mit den Jahren qualitativ hochwertige Bestand hatte bereits in den 1970er Jahren den Anlass für einen Anbau und eine Neueinrichtung geliefert, deren fachliche Begleitung seinerzeit in der Federführung des LVR (ehem. „Rheinisches Museumsamt“) lag. Mit der Neueröffnung 1984 stand die Museumssammlung im Kontext einer systematischen, chronologisch aufgebauten Präsentation, die den Bezug regionaler Entwicklungen zu allgemeinen Strukturen und historischen Epochen herausarbeitete. In der Folge waren es vor allem Sonderausstellungen, mit deren Hilfe weitere regionale Themen vertiefend aufgearbeitet wurden und die zugleich der gezielten Sammlungsergänzung dienten. Mit einer Erweiterung um zwei Nachbarhäuser wurden 1994 die Bedingungen für diese Arbeit deutlich verbessert.

Eine wichtige Sammlungserweiterung stellte 2002 die Übergabe der überwiegend

auf seltene grafische Ansichten spezialisierter Sammlung Stiftung Abtei Heisterbach dar. Die romantische Entwicklung dieser ehemaligen Zisterzienserabtei in den letzten 200 Jahren konnte so exemplarisch und auf breiter Materialbasis dargestellt werden. Einen weiteren, auf Gemälde und räumlich weiter greifende Rheinlandschaften bezogenen Schritt in dieser Richtung stellte die Kooperation – zunächst im Rahmen von Sonderausstellungen – mit der privaten Sammlung RheinRomantik dar. Sie ermöglichte die Visualisierung und Analyse romantischer Landschaftsrezeption auf hohem Niveau. Die Vereinbarung einer dauerhaften Kooperation mit dieser Sammlung war somit ein wesentliches Element im Sinne einer zusätzlichen Spezialisierung. Der Anspruch, künftig ein Fachmuseum für Rheinromantik sein zu wollen, stellte einen wichtigen Baustein in der Konzeptentwicklung für die jüngste Museumserweiterung dar.

Diese jüngste Erweiterung und Neueinrichtung des Siebengebirgsmuseums verfolgte somit mehrere Ziele formaler und inhaltlicher Art: Ein Neubau sollte nicht nur Flächengewinn, sondern auch die Verknüpfung mehrerer bis dahin räumlich voneinander getrennter Baukörper bringen. In diesem Zusammenhang sollten Funktionen wie Barrierefreiheit und verbesserte Sicherheitstechnik moderne Standards erfüllen. Die neue Ausstellung sollte eindeutige Akzentsetzungen aufweisen und neben regionalgeschichtlichen Themen einen deutlichen Schwerpunkt „Rheinromantik“ realisieren. Unter diesen Voraussetzungen konnten die Bedingungen der Landesförderung für die Baumaßnahme im Rahmen der ‚Regionale 2010‘ sowie der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege und des Landschaftsverbandes Rheinland erfüllt werden. Letztere beteiligten sich sehr wesentlich an den Kosten für die Ausstellungsgestaltung. Weitere Eigenmittel konnten seitens der Stadt aufgebracht werden, nachdem zwei örtliche Stiftungen – Professor-Rhein-Stiftung und vor allem die Stiftung der Familie Lemmerz – ihre Unterstützung zugesagt hatten. Mit den Planungen der baulichen und gestalterischen Umsetzung wurden der Architekt Hans-Jürgen Mertens, Freier Architekt BDA, Bad Neuenahr-Ahrweiler und das Büro Dr. Ulrich Hermanns – Ausstellung Medien Transfer GmbH, Münster beauftragt.

Akzente

Den roten Faden der Dauerausstellung liefert die Landschaft in dem Sinne, dass die Präsentation aller Themenbereiche darauf ausgerichtet ist, das Augenmerk auf von Menschen verursachte Veränderungen zu richten oder auch die Wahrnehmung der Landschaft zu verschiedenen Zeiten zu untersuchen. Der Veranschaulichung dieser Leitidee dient etwa ein großer Monitor, der – interaktiv steuerbar – die Themen der „Geschichtslandschaft“ visualisiert, wobei eine kartografische Animation jeweils konkrete Orte des Geschehens zeigt. Zuordnungen wie diese stellten hohe Anforderungen an eine Gestaltung, die sowohl sehr unterschiedliche Raumstrukturen als auch Objektgruppen und thematische Ansätze zu einem dennoch besucherorientierten Gesamtbild zusammenfügen sollte. Die Lösung dieser komplexen Aufgabe gelang auf bemerkenswert schlüssige Art und Weise.

Die neue Dauerausstellung ist in vier Abteilungen gegliedert:

- „Ressourcen“ – Die Nutzung der Landschaft
- „Spurensuche“ – Geschichte in der Landschaft
- „Rheinreise“ – Tourismus im 19. und 20. Jahrhundert
- „Rheinromantik“ – Traum und Wirklichkeit

Im Vordergrund der Abteilung „Ressourcen“ stehen verschiedene Formen der Rohstoff-

gewinnung. Ausgehend von der Benennung relevanter Vorkommen werden auch hier die bis heute verbleibenden landschaftlichen Überreste etwa in Form von Steinbrüchen oder Bergbau-Halden thematisiert. Über Details der Arbeitsprozesse und Verwendungszwecke werden vertiefende Informationen zur Arbeitsorganisation und ihren sozialen Hintergründen vermittelt. (Abb. 2) In besonderem Maße gilt dies für die Thematisierung eines Gewerbes, das – einzigartig in der weiteren Umgebung – auf der Ausbeutung der besonderen Steinart „Tuff“ basierte. Die Tradition dieses Königswinterer Backofenbaus lässt sich weit zurückverfolgen. Seine Blüte in den Jahrzehnten um 1900 wird anhand von originalen Teilen eines gewerblichen Ofens sowie eines funktionstüchtigen kleineren Ofens veranschaulicht, der seither von örtlichen Bäckern regelmäßig in Betrieb genommen wird und originales „Steinofenbrot“ liefert.

Historische Themen fallen naturgemäß in die Kernkompetenz eines regionalgeschichtlichen Museums. Der Schwierigkeit thematischer Vielfalt wurde hier damit begegnet, dass diese Ausstellungseinheit in der Form eines „offenen Archivs“ gestaltet wurde. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, eine relative Vielzahl von Objekten zeigen zu können, die ihre jeweiligen thematischen Zusammenhänge aus sehr unterschiedlichen Perspektiven illustrieren. Um dennoch den Zugang zu teilweise komplexen Hintergründen zu ermöglichen und sogar den Reiz vieler unterschiedlicher Relikte herauszuarbeiten, stehen für die

Abb. 2:
Ausstellungsraum
„Ressourcen“ – Die
Nutzung der Landschaft
(Siebengebirgsmuseum:
Mark Wohrab)

Abb. 3: Ausschnitt der Präsentation „Rheinreise“ - Tourismus im 19. und 20. Jahrhundert (Siebengebirgsmuseum: Mark Wohlrab)

Erschließung jeder einzelnen von elf thematischen Einheiten Medienstationen zur Verfügung. Sie erlauben es, sowohl ausführlichere Hintergrundinformationen und Objekterläuterungen anzubieten als auch Dokumente wie Filmausschnitte oder Zeitzeugenberichte bereitzustellen, durch die selbst komplizierte Zusammenhänge an Anschaulichkeit gewinnen.

Im Bereich des Tourismus sind es Phänomene wie neue Formen der Baukultur oder auch die Weiterentwicklung von Verkehrsmitteln, anhand derer die Auswirkungen touristischer Erschließungsmaßnahmen veranschaulicht werden. In einer „Hotellobby“ erwartet den Besucher ein virtueller Gast, der vom Wandel des Stadtbildes und den Folgen von Modeerscheinungen erzählt. Letztere spiegeln sich etwa in zeittypischer Reiseausstattung und Utensilien, von denen repräsentative Beispiele vor allem für die Zeit um 1900 präsentiert werden. Teilweise kuriose Unterhaltungsangebote wie Schnellphotographien sowie Kostproben musikalischer Reminiszenzen oder auch der Wandel der Souvenirindustrie runden das Bild des Siebengebirges als bevorzugter touristischer Destination ab. Anhand dieses regionalen Beispiels wird ein realistischer – und dank des Themas auch unterhaltsamer – Einblick in wichtige Phasen und strukturelle Merkmale der touristischen Entwicklung geboten. (Abb. 3)

Auf Höhepunkte künstlerischer Landschaftsrezeption setzt die Präsenta-

tion von Gemälden der Rheinromantik. Durch die Kooperation mit der privaten Sammlung RheinRomantik werden hier Beispiele aus einem Fundus angeboten, der sehr differenzierte Einblicke in viele Facetten künstlerischer Stile und Formen der Landschaftsmalerei erlaubt. Schwerpunkte liegen auf Werken der Düsseldorfer Malerschule, englischen Aquarellen und frühen Arbeiten Koblenzer Künstler. Die Prägung von 200 Jahren europäischer Landschaftsmalerei durch die Romantik kann so am Beispiel der Rheinlandschaft nachvollzogen werden, die in durchaus weiterem Sinne verstanden wird und angrenzende Regionen wie die Eifel und das Ahrtal mit berücksichtigt. Einführende Einheiten verfolgen das Ziel, den Blick der Besucher für die Entstehungsbedingungen, die Arbeitsweise der Künstler sowie geistesgeschichtliche Hintergründe wie die Rheinliteratur zu sensibilisieren. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Gegenüberstellung historischer Ansichten mit dem heutigen Landschaftsbild. An vielen Beispielen etwa von „Portraitlandschaften“ der Düsseldorfer Malerschule lassen sich hieraus spannende Prozesse landschaftlichen Wandels nachvollziehen. Die konzeptionelle Vorgabe dieser Abteilung sieht vor, die Auswahl der gezeigten Werke regelmäßig – in ca. halbjährlichem Turnus – zu wechseln, um jeweils neue Akzente und Themenschwerpunkte in den Vordergrund zu stellen.

Perspektiven

Die neue Dauerausstellung des Siebengebirgsmuseums arbeitet eine Vielzahl von Erscheinungsformen rund um das Thema der (Kultur-)Landschaft am regionalen Beispiel heraus. Durch deutliche Verweise auf konkrete Orte und landschaftliche Bezugspunkte kann das „museale“ Bild an Aussagekraft gewinnen und zudem Interesse dafür wecken, eben diese Landschaft intensiver zu erleben. Die Ausstellung liefert den Besuchern somit nicht nur nachträgliche Erklärungen zu bereits bekannten Phänomenen oder Erscheinungsformen, sondern gibt auch Anregungen zu gezielten Erkundungen. Das besondere Potenzial des Siebengebirges, landschaftliche Eigenart als das Ergebnis eines Wechselspiels von kulturellen und natürlichen Einflüssen zu verdeutlichen, kann so nutzbar gemacht werden.

Für den Umgang vor allem mit historischen Inhalten bedeutet dies eine neuartige Herangehensweise. An die Stelle chronologischer Systematik und Zuordnung oder auch übergreifender Sinnzusammenhänge treten Einzelthemen, deren Auswahl zunächst dem Sammlungsbestand geschuldet ist, dann aber auch dessen landschaftliche Verbundenheit belegt. Die Darstellung solcher Einzelthemen folgt der Zufälligkeit und Bruchstückhaftigkeit des Objektbestandes. Der Zeugniswert der einzelnen Objekte gewinnt dabei aber eine neue Dimension, deren Vermittlung darauf setzt, den „Reiz der Dinge“ bei den Besuchern zu wecken¹ und über diesen Zugang übergreifende Strukturen deutlich werden zu lassen.

In der musealen Praxis eröffnet diese Methode vielschichtige Möglichkeiten der Vermittlung. Das Spektrum der „Erzählformen“ reicht dabei weit über die einfache Präsentation von Objekten hinaus und erlaubt sowohl abwechslungsreiche Gestaltungen in Form von bildhaften oder auch stilisierten Inszenierungen als auch den Einsatz von Modellen, Hörstationen oder Medien mit Inhalten wie Bildcollagen, 3-D-Animationen, Filmsequenzen oder Zeit-

MUSEUMS-INFO

**Siebengebirgsmuseum
der Stadt Königswinter**

Kellerstr. 16
53639 Königswinter



Tel.: 02223 3703

Mail: info@siebengebirgsmuseum.de

Web: www.siebengebirgsmuseum.de

zeugenberichten. Dabei zielt die Königswinterer Präsentation auf eine klare und übersichtliche Struktur, die an vielen Stellen Raum lässt für Vertiefungsebenen. Den Besuchern wird so die Möglichkeit sowohl zu kurzweiliger Unterhaltung, als auch zu intensiverer Auseinandersetzung mit einzelnen Themenbereichen geboten. Erste Erfahrungen scheinen zu belegen, dass diese Herangehensweise bei Besuchern unterschiedlicher Altersgruppen auf fruchtbaren Boden fällt.

Mit der neuen Dauerausstellung präsentiert sich das Museum – mehr noch als bisher – als optimaler Ausgangspunkt für Exkursionen, wie sie bereits seit einigen Jahren als „Historische Wanderungen“ angeboten werden. Für die Zukunft ist eine Ausweitung dieses Programms in Kooperation mit der in Königswinter – in der Vorburg von Schloss Drachenburg – ansässigen „Stiftung Naturschutzgeschichte“ geplant. In Fortführung der skizzierten konzeptionellen Leitgedanken soll dabei die Landschaft aus der jeweiligen Perspektive beider Häuser im Zentrum thematischer Wanderungen stehen – als „Routen der Natur:Kultur“.

Anmerkung

- 1 Vgl. Mathilde Jamin und Frank Kerner (Hg.): Die Gegenwart der Dinge – 100 Jahre Ruhrmuseum, Essen 2004 (zur gleichnamigen Ausstellung im Ruhrlandmuseum, 5.12.2004–27.2.2005), S. 28 ff.



weitere Museumsportraits

August Macke Haus Bonn

Wiedereröffnung nach Sanierungsarbeiten

Am 13. Januar 2012 öffnete das August Macke Haus in Bonn nach umfassenden Sanierungsarbeiten und räumlicher Neuorganisation erneut seine Türen. Ziel der Maßnahmen war es, die Wirkungsstätte eines der bedeutendsten deutschen Künstler des frühen 20. Jahrhunderts entsprechend zu erhalten und sie den aktuellen musealen Standards anzupassen. Das ehemalige Wohn- und Atelierhaus von August Macke, einem der bedeutendsten deutschen Vertreter des Expressionismus, wurde erstmalig 1991 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seit dem dient es als Museum, Ausstellungshaus und Forschungsstätte. Das künstlerische Vermächtnis August Mackes in Bonn wird gepflegt und ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Neben dem mit Original-Gemälden des Künstlers ausgestatteten Atelier beherbergt das Haus ein Archiv des Rheinischen Expressionismus. Durch kleine Ausstellungen mit interdisziplinärem Ansatz thematisiert es zudem spezielle Themen und Aspekte zu August Macke und dem Rheinischen Expressionismus. Dabei wird es mit Leihgaben aus dem Kunstmuseum Bonn unterstützt. Die Sanierung ist ein erster Schritt zur Erreichung des von Stiftung und Verein August Macke Haus seit Jahren verfolgten Zieles, dem Anspruch und der Arbeit eines Künstlerhauses dieser Art durch angemessene Räumlichkeiten gerecht zu werden. Bis 2014 soll ergänzend dazu ein Anbau für Veranstaltungen, Wechselausstel-

lungen und museumspädagogische Angebote entstehen.

August Macke Haus Bonn/jh



INFORMATIONEN

www.august-macke-haus.de/

Bunkermuseum, Oberhausen

Neueröffnung der Dauerausstellung „HeimatFront – Vom Blitzkrieg in Europa zum Luftkrieg an der Ruhr“

Am 8. Mai 2011 eröffnete das Bunkermuseum in Oberhausen seine neue Dauerausstellung „HeimatFront – Vom Blitzkrieg in Europa zum Luftkrieg an der Ruhr“. Das 2001 im untersten der drei Geschosse eines ehemaligen Hochbunkers aus dem Zweiten Weltkrieg eingerichtete Museum setzte sich bisher schon in Sonderausstellungen mit der Historie des Gebäudes und seiner Umgebung in der Zeit zwischen 1933–1945 auseinander. Auf diese Weise soll die (Luft-) Kriegsgeschichte in Zeiten des Nationalsozialismus nicht in Vergessenheit geraten, sondern bewusst ins Gedächtnis gerufen werden. Durch die Einrichtung der neuen Dauerausstellung wurde zudem der Grundstein für eine sachgerechtere Aufarbeitung der Zusammenhänge und Umstände gelegt. Sie dokumentiert den Luftkrieg über deutschen Städten und Industrieregionen im Kontext der Eroberungskriege der Nationalsozialisten gegen ganz Europa. Dabei werden drei Ebenen beleuchtet: die Situation in der Stadt und der Region, reichsweite Ereignisse, die wichtig für das Verständnis des Zweiten Weltkrieges sind, und die Auswirkungen der Kriegereignisse in ganz Europa. Anhand von 17 Tafeln mit Zeitzeugenaussa-

gen, Fotos, Dokumenten, Plänen und Texten werden die Informationen anschaulich präsentiert. Ein Schwerpunkt der Ausstellung bleibt der Knappenbunker, seine Bauweise und Technik aber auch die konkrete Einrichtung der Raumzellen sowie die Nutzung des Bunkers in der Nachkriegszeit. Bei der Gestaltung der Ausstellung wurde darauf geachtet, den authentischen Charakter des Gebäudes zu bewahren und die Wände und Räume, die in ihrer Grundsubstanz erhalten sind, auch ihre ganz eigene Geschichte erzählen zu lassen.

Bunkermuseum, Oberhausen/jh



INFORMATIONEN

www.bunkermuseum-oberhausen.de/Bunkermuseum_Oberhausen/Das_Bunkermuseum.html

Haus der Geschichte, Bonn

Neueröffnung der Dauerausstellung „Unsere Geschichte. Deutschland seit 1945“

Nach achtmonatiger Umbauphase eröffnete Bundespräsident Christian Wulff am 23. Mai 2011 die neue Dauerausstellung im Haus der Geschichte in Bonn – „Unsere Geschichte. Deutschland seit 1945“. Inhaltlich und gestalterisch aktualisiert, präsentiert das Museum die jüngste Vergangenheit Deutschlands vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Gegenwart im internationalen Kontext. Konzentrierter, globaler und mit individuellen Perspektiven widmet sich die Ausstellung auf mehr als 4.000 m² Ausstellungsfläche den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Rund 7.000 Exponate, darunter neue Objekte, Dokumente, Fotos, Ton- und Filmaufnahmen doku-



mentieren auf authentische Weise ausgewählte Ereignisse deutscher Zeitgeschichte. Im Zentrum der Neukonzeption standen vor allem die 1950er und 1960er Jahre sowie die Zeit seit dem Fall der Mauer. So hebt die Ausstellung den Kalten Krieg mit seinen Kristallisationspunkten in Deutschland durch beispielhafte Exponate besonders hervor. An Hand eines Industriearbeitsplatzes der 1950er Jahre wird der Alltag in der Produktion der „Wirtschaftswunderzeit“ der Bundesrepublik anschaulich gemacht; ein VW-Bus von 1966 mit typisch bunter Bemalung steht stellvertretend für den gesellschaftlichen Wandel der späten 1960er und frühen 1970er Jahre. Die Zeit 1989/90 wird im Zeichen der Globalisierung komplett neu präsentiert. Lebendige Inszenierungen und 150 Medienstationen mit biografischen Zeitzeugeninterviews ergänzen einzelne Themenbereiche.

*Haus der Geschichte
der Bundesrepublik
Deutschland, Bonn/jh*

INFORMATIONEN

www.hdg.de/bonn/

Internationales Zeitungsmuseum, Aachen

Neueröffnung nach Umbau und Neukonzeption

Der Aachener Privatgelehrte Oskar von Forckenbeck gründete 1886 das erste deutsche Zeitungsmuseum. Seine Sammlung umfasste rund 200.000 Exemplare, vorwiegend Erst-, Letzt- und Jubiläumsausgaben der deutschen und internationalen Presse aller Kontinente. In den 1990er Jahren stand das Museum vor der Schließung und konnte nur durch das Engagement seiner ehrenamtlichen Mitarbeiter und seines Fördervereins vor der Schließung gerettet werden. Im Rahmen des Förderprogramms „Euregionale2008“ bot sich die Möglichkeit, das Zeitungsmuseum als Station „Medien“ der Rou-

te Charlemagne neu zu gestalten. Das denkmalgeschützte Gebäude „Haus Rupenstein“ wurde umfassend saniert. In fünf thematisch gegliederten Räumen stellt die neue multimediale Dauerausstellung nicht mehr nur die Zeitung, sondern auch andere Medien wie Radio und Fernsehen in den Mittelpunkt. Die Themen („Vom Ereignis zu Wahrheit“, „Medien für Massen“, „Lesen und Schreiben“, „Lüge und Wahrheit“ und „Einblicke-Ausblicke“) hinterfragen anhand von interaktiven Anwendungen, Filmen und didaktischen Elementen Mechanismen, Inhalte und Strukturen der medialen Entwicklung. Es gilt, die Medien als zentrales Instrument globaler gesellschaftlicher Wirklichkeit zu verstehen, zu bewerten und zu nutzen. Ein weiterer Aspekt in der Präsentation liegt auf der Entwicklung der Massenmedien und deren kulturveränderndem Einfluss. Mit seiner internationalen Ausrichtung ist das Museum in dieser Form einzigartig. Neben Dauer- und Wechselausstellungen gibt es ein Archiv mit einer großen Sammlung originaler Zeitungen sowie eine Bibliothek mit über 3.000 Büchern zur Mediengeschichte. Ein Newscafé, ein Museumshop und ein Didaktikraum für Workshops, Vorträge und Veranstaltungen runden das Angebot des Museums ab.

Internationales Zeitungsmuseum, Aachen/jh

INFORMATIONEN

www.izm.de

LehmbruckMuseum, Duisburg

Das LehmbruckMuseum eröffnet seinen neuen Ausstellungsort „TURM“

Am 9. Juni 2011 eröffnete das LehmbruckMuseum offiziell seinen neuen Ausstellungsort im Duisburger Innenhafen. Das als Ruine verbliebene, viergeschossige Treppenhaus des Ludwigsturms dient dem Museum von nun an als Präsentationsfläche für aktuelle Kunst.

Ursprünglich gehörte das Architekturfragment zu einem Gebäude, dem Firmensitz einer Spedition. Der Künstler Dani Karavan entschied sich 1999 dazu, es in den von ihm angelegten „Garten der Erinnerung“ zu integrieren. In Zukunft sollen hier drei Ausstellungen pro Jahr organisiert werden, in denen sich junge Künstlerinnen und Künstler auf individuelle Weise mit der Architektur auseinandersetzen und sich zu neuen Arbeiten inspirieren lassen. Desweiteren ist es kennzeichnend für das gesamte Projekt, dass den Kunstschaffenden bei der Konzeption und Installation ihrer Ausstellungen überwiegend freie Hand gelassen wird. Die speziellen Räumlichkeiten des TURMs, in die kein Tageslicht dringt und die im Laufe der Zeit durch die Natur in Mitleidenschaft gezogen worden sind, bieten dabei eine besondere Herausforderung. Den Auftakt dieser besonderen Ausstellungsreihe machten die beiden Künstler Myriam Resch und Marc von Criegern unter kuratorischer Leitung der stellvertretenden Direktorin Claudia Thümler mit aktuellen figurlichen Bildern, Architekturzeichnungen und vor Ort entstandener Wandmalerei. Auch Hiltrud Rewe ließ sich durch die Ruine zu ihrer Ausstellung „Erinnerungen sind wie Wäschestücke“ inspirieren. Sie präsentierte eigens für die Räume entstandene Zeichnungen, Gemälde und Installationen, in denen sie Bezug nimmt auf das Gebäude als Gedächtnisträger.

*LehmbruckMuseum,
Duisburg/jh*

INFORMATIONEN

www.lehmbruckmuseum.de



LVR-Freilichtmuseum Lindlar

Eröffnung der Dauerausstellung „Wasser im ländlichen Haushalt“ und des Rundgangs „Wasserwege“

Am 17. April 2011 hat das LVR-Freilichtmuseum Lindlar eine neue Dauerausstellung zum Thema „Wasser im ländlichen Haushalt“ zusammen mit einem wasserkundlichen Rundweg auf dem Museumsgelände eröffnet. Für das 1985 gegründete Bergische Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur im Lingenbachtal bei Lindlar nimmt die Umweltpädagogik seit Jahren einen hohen Stellenwert in der täglichen Museumsarbeit ein, die somit noch weiter ausgeweitet werden kann. Die neue Dauerausstellung in der Scheune aus Denklingen dokumentiert den Alltag vor 100 Jahren. Unter anderem zeigt die Ausstellung, wie die Menschen ohne fließendes Wasser auskommen mussten und wie es damals um die Körperhygiene bestellt war. Der kindgerechte Entdeckungspfad „Wasserwege“ auf dem Museumsgelände zeigt an Hand von 16 Stationen zu unterschiedlichen Themen, darunter „Kostbares Nass“, „Die Wasserkarre“, „Leben im Teich“ und „Überleben im Wasserfluss“, kulturhistorische und ökologische Aspekte der Nutzung von Wasser im Bergischen Land in den vergangenen 150 Jahren. In Ergänzung zu der Ausstellung beleuchten diese Stationen das Thema Wasser aus unterschiedlichen Blickwinkeln und in überraschender Vielfalt. Diese reicht von der Natur des Wassers selbst und seiner Bedeutung für das Leben auf der Erde, bis zu seiner nachhaltigen Nutzung. Der Rundgang wurde in einem gemeinsamen Projekt mit der Philipps-Universität Marburg, Fachbereich Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft, konzipiert. Begleitend zu der Ausstel-

lung ist ein illustrierter Kinderführer für Familien und Schulklassen erschienen.

LVR-Freilichtmuseum
Lindlar/jh

 **INFORMATIONEN**
www.freilichtmuseum-lindlar.lvr.de

Museum Kunstpalast, Düsseldorf

„Kunst befreit“ – Neupräsentation der Sammlung

Seit dem 7. Mai 2011 zeigt das Museum Kunstpalast nach zweijähriger Schließung unter dem Titel „Kunst befreit“ eine Neupräsentation seiner Sammlung. Diese umfasst mit rund 100.000 Exponaten unter anderem spätmittelalterliche Skulpturen, niederländische und flämische Malerei des 16. bis 18. Jahrhunderts, europäische Malerei von der Romantik bis zum Impressionismus, den deutschen Expressionismus sowie Farbfeldmalerei nach 1945. Auf drei Ebenen und einer Fläche von 5.500 m² werden nun rund 450 Kunstwerke vom Mittelalter bis zur Gegenwart präsentiert. Darunter Gemälde, Skulpturen und Plastiken, textile Exponate, orientalische Bucheinbände sowie kleinformatige Ausstellungsstücke der Metall- und Goldschmiedekunst. Die klare Struktur der neuen Präsentation ermöglicht einen Rundgang durch die bedeutendsten Epochen der Kunstgeschichte. Es wurde darauf geachtet, die im Bestand besonders gut vertretenen Werkgruppen herauszuheben sowie wichtige Aspekte des Düsseldorfer Kunstlebens anhand der Sammlungsgeschichte darzustellen. Beispielhaft genannt seien die Darstellung der Provenienz der Werke von Peter Paul Rubens aus der Sammlung des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz und seiner Frau Anna Maria Luisa de' Medici oder die Präsentation der 1967 von Künstlern wie Gerhard Richter und Günther Uecker gestalteten Düsseldorfer Sze- nekneipe „Creamcheese“. Auf diese

Weise werden der für das Düsseldorfer Kunstmuseum kennzeichnende Regionalbezug und die internationale Ausrichtung deutlich. Zu den Höhepunkten des Rundgangs gehören unter anderem die Rubensgalerie sowie die Räume, die von Künstlern wie Nam June Paik selbst gestaltet wurden.

Museum Kunstpalast,
Düsseldorf/jh

 **INFORMATIONEN**
www.smkp.de

Museum Schloss Moyland, Bedburg-Hau

Wiedereröffnung und Neupräsentation der Sammlungsbestände

Mit neuem Konzept präsentiert das Museum Schloss Moyland seit dem 17. September 2011 seine Sammlung in den umgestalteten Räumlichkeiten des Schlossgebäudes. Die 1990 gegründete Stiftung Museum Schloss Moyland hat sich zur Aufgabe gemacht, das restaurierte Anwesen als Museum für moderne Kunst mit der Sammlung van der Grinten und dem Joseph-Beuys-Archiv des Landes Nordrhein-Westfalen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Sammlung der Brüder van der Grinten umfasst Werke aus Strömungen der internationalen modernen Kunst, die in mehr als 50-jähriger Sammeltätigkeit zusammengetragen wurden, sowie Werkkomplexe einzelner Künstler wie André Thomkins, James Lee Byars, Erwin Heerich und Rudolf Schoofs. Einen Großteil des Bestandes nimmt mit ca. 4.000 Arbeiten das Werk von Joseph Beuys ein, mit dem die Brüder eng befreundet waren. In regelmäßig wechselnden Ausstellungen zeigt das Haus von nun an auf drei Etagen die umfangreiche Sammlung. Das Zentrum der jetzigen Präsentation bildet dabei der weltweit einzigartige Beuys'sche Bestand, der sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung zieht. In der Hauptetage



vermittelt ein chronologisch-thematischer Rundgang einen Überblick seiner Entwicklungsstränge und zeigt in Korrespondenz zu seinen Arbeiten Archivalien und Filme. Im Erdgeschoss werden wichtige Komplexe der Grafischen Sammlung präsentiert. Erstmals finden hier auch der von Beuys angeregte Sammlungsbereich zur Fotografie sowie monographische Konvolute einzelner Künstler einen Platz. Das Untergeschoss widmet sich der Entwicklung der Skulptur vom 18. Jahrhundert bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Die Neupräsentation zeigt knapp 400 Arbeiten, etwa 10% der Werke aus der ehemaligen dichten Präsentationsform der „Moyländer Hängung“.

*Museum Schloss Moyland,
Bedburg-Hau/jh*

 **INFORMATIONEN**
www.moyland.de

Pflegemuseum, Kaiserswerth

Erstes deutsches Pflegemuseum eröffnet in Kaiserswerth

Im historischen Haus „Tabea“, dem ehemaligen Krankenschwesterhaus auf dem Gelände der Kaiserswerther Diakonie, wurde am 25. November 2011 das erste Museum zur Geschichte der Pflege eröffnet. Träger des Museums ist die Fliedner-Kulturstiftung. Es ist eingebettet in ein Kulturzentrum, welches außerdem die ehemalige Fachbibliothek für Frauendiakonie sowie den Nachlass von Theodor Fliedner und die Archivalien der Kaiserswerther Diakonie umfasst. Theodor und Friederike Fliedner gründeten 1836 die Kaiserswerther Mutterhausdiakonie. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts – mit der Aufnahme der Orientarbeit der Kaiserswerther Diakonissenanstalt – beginnt die Geschichte der Lehrsammlung, die auch im 1844 gegründeten Lehrerinnenseminar zum Einsatz kam. Der Museums-

bestand setzte sich aus Objekten der Pflegegeschichte sowie aus völkerkundlichen Objekten zusammen. Das neue Museum zeigt nun im ersten Stock des restaurierten Krankenhauses die Entwicklung der Krankenpflege vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute. In den ehemaligen Krankenzimmern werden die einzelnen Themen mit Hilfe von Originalobjekten, Texttafeln, Fotos und Hörstationen entwickelt. Neben dem Blick in die Vergangenheit, richtet das Museum sein Augenmerk auch auf die Veränderungen im Gesundheitswesen der Gegenwart und stellt Fragen zur Zukunft von Hilfe und Pflege allgemein. Besonders der emotionale Aspekt der Arbeit in den Krankenhäusern wird durch die Präsentation in den Vordergrund gerückt. Der Standort Kaiserswerth und das Gelände der Diakonie eignen sich für dieses Museum besonders, denn sie gelten als Geburtsort der modernen diakonischen Bewegung und als Vorreiter in der Professionalisierung des Gesundheitswesens. Somit gibt das Museum auch Auskunft über die Geschichte des eigenen Standortes.

Pflegemuseum Kaiserswerth/jh

 **INFORMATIONEN**
www.kaiserswerther-diakonie.de

Von der Heydt-Kunsthalle, Wuppertal

Neueröffnung im Haus der Jugend

Am 8. Mai 2011 eröffnete Dr. Gerhard Finck nach zwei Jahren Bauzeit die neuen Ausstellungsräume der Von der Heydt-Kunsthalle Barmen im Obergeschoss des „Hauses der Jugend“. Hier soll sich in Zukunft ein Ort für zeitgenössische Kunst etablieren. Insbesondere wird dabei ein Akzent auf den jüngsten Entwicklungen der Street Art (auch Urban Art) liegen, was die erste Ausstellung „Street Art – Meanwhile in deepest east anglia, thunderbirds were go ...“ bereits anschaulich zeigte.

Damals wie heute war die Kunsthalle Barmen ein Ort für aktuelle Kunst. Ihre Geschichte reicht bis ins Jahr 1900 zurück, in dem durch den Einsatz des 1866 gegründeten Barmer Kunstvereins der Bau der ursprünglich als Ruhmeshalle konzipierten Kunsthalle eingeweiht wurde. Im Laufe der Zeit entwickelte sich Barmen zur Hochburg des Expressionismus, der hier unter dem damaligen Kurator Dr. Richart Reiche erste Erfolge feierte. Bereits Ende der 1920er Jahre konnte der Barmer Kunstverein eine der bedeutendsten und angesehenen Sammlungen moderner Kunst in Deutschland vorweisen. Während des Zweiten Weltkrieges wurden das Museum sowie auch sein Bestand größtenteils zerstört. Danach übernahm das Städtische Museum seine Betreuung. Der 1946 aus dem Barmer Kunstverein und Elberfelder Museumsverein hervorgegangene Kunst- und Museumsverein (KMV) Wuppertal fördert weiterhin den Ausbau der Sammlung und veranstaltet Wechselausstellungen prägender Künstler der Vergangenheit sowie junger Künstler und zu neuen Kunstrichtungen. 1985 wurde der Bau unter Denkmalschutz gestellt und im Laufe der Jahre durch verschiedene Maßnahmen modernisiert. Die aktuelle Ausstellung „DEAD_lines. Todesbilder in Kunst – Medien – Alltag“ (noch bis 14.2.2012) der Kunsthalle lenkt den Fokus auf neue Umgangsformen mit dem Tod, insbesondere durch mediale Bewältigungsstrategien und neue Rituale.

*Von der Heydt-Kunsthalle,
Wuppertal, Rheinische Art.
Kulturmagazin-online/jh*

 **INFORMATIONEN**
www.von-der-heydt-kunsthalle.de



Museumsportraits 2010 ...

- **Alte Synagoge Essen**
Wiedereröffnung (13. Juli 2010)
- **Feld-Haus – Museum für populäre Druckgrafik**
Dependance des Clemens-Sels-Museums Neuss –
Eröffnung (21. Februar 2010)
- **Fischereimuseum Bergheim an der Sieg**
Neueröffnung (7. November 2010)
- **Gedenkhalle im Schloss Oberhausen**
Neue Dauerausstellung „Oberhausen im National-
sozialismus“ (14. Dezember 2010)
- **Kamps Pitter, Willich**
Neueröffnung (30. April 2010)
- **Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen**
K20 Kunstsammlung am Grabbeplatz, Düsseldorf –
Wiedereröffnung nach Umbau (10. Juli 2010)
- **Leder- und Gerbermuseum Mülheim an der Ruhr**
Eröffnung der Erweiterung (17. November 2010)
- **Leopold-Hoesch-Museum Düren**
Wiedereröffnung mit neuem Anbau (27. Juni 2010)
- **LVR-Industriemuseum, Schauplatz Oberhausen – St. Antony-Hütte**
Eröffnung des Industriearchäologischen Parks
St. Antony (3. Oktober 2010)
- **LVR-Industriemuseum, Schauplatz Ratingen**
Eröffnung der neuen Dauerausstellung „Die erste
Fabrik“ im Herrenhaus Cromford (8. Mai 2010)
- **Museum Folkwang, Essen**
Neueröffnung (30. Januar 2010)
- **Museum Nibelungen(h)ort Xanten**
Neueröffnung (26. März 2010)
- **Museum Schnütgen – Kunst des Mittelalters, Köln**
Wiedereröffnung nach Anbau und Neugestaltung
(22. Oktober 2010)
- **Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt, Köln**
Neueröffnung und Neupräsentation (22. Oktober
2010)
- **Ruhr Museum, Essen**
Neueröffnung (10. Januar 2010)
- **Schloss Drachenburg, Königswinter**
Neueröffnung (3. Juli 2010)
- **Suermondt-Ludwig-Museum, Aachen**
Eröffnung der neuen Skulpturenabteilung
(15. Januar 2010)



Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz

Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda

von Jürgen Müller

Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln zeigt seit dem 18. November 2011 bis zum 4. März 2012 eine Ausstellung zu Schein und Wirklichkeit des Kölner Karnevals in der Zeit des Nationalsozialismus.

Lange Zeit war die Beschäftigung mit dem Thema Karneval, Fasching oder der Fastnacht während des Nationalsozialismus tabuisiert. Das Fest unmittelbar vor der Fastenzeit hatte – so die weitläufige Meinung – nichts mit den Nationalsozialisten zu tun oder es zeigte sich gar widerständig. An diesem Bild änderten auch einzelne kritische Abhandlungen zu Freiburg, Mainz oder auch Köln nichts. Sie wurden kaum wahrgenommen. Erst mit einem allgemeinen Generationswechsel setzte um das Jahr

2000 eine ganze Reihe von Studien ein, die neue Kenntnisse hervorbrachten und damit einen offenen und kritischen Umgang mit dem Karneval ermöglichen.

Erstmals bietet das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln seit dem 18. November 2011 in einer Ausstellung einen differenzierten Blick auf die Entwicklungen des Kölner Karnevals von 1933 bis 1945. Der Besucher erfährt den schönen Schein einer fröhlich feiernden Bevölkerung und er schaut sprichwörtlich hinter die Kulissen, um die Wirklichkeit hinter dem schönen Schein zu entdecken. Ganz so, wie im Karneval selbst, werden dabei alle Sinne angesprochen, dem Besucher werden Tonaufnahmen (original wie nachgesprochen) und seltene Filmsequenzen, zahlreiche Fo-

tografien aus Privatarchiven und einzigartige Ausstellungsobjekte präsentiert.

Die Ausstellung zeigt, dass sich der Karneval auf den ersten Blick kaum änderte, tatsächlich wurde er aber gleichgeschaltet und instrumentalisiert.

Die Ausstellung gliedert sich in vier Themenbereiche:

Der erste Bereich thematisiert die Karnevalsgesellschaften und ihre Gleichschaltung. Es gab eine enge personelle Verschränkung von Karnevalisten und Angehörigen der NS-Organisation *Kraft durch Freude*, der SA, der kommunalen Behörden und Parteistellen. Die lokalen nationalsozialistischen Parteifunktionäre und Amtsträger bauten den Karneval zur Unterhaltung der Massen als wichtige Voraussetzung zur Herrschaftsstabilisierung wie auch zur Förderung von Tourismus und Wirtschaft aus.

Der zweite Themenbereich umfasst die Rosenmontagszüge, der dritte die karnevalistischen Saalveranstaltungen. Hier wird die ganze Bandbreite von harmloser Unterhaltung bis zur NS-ideologisch aufgeladenen Propaganda präsentiert. Insbesondere ab 1936 wurden in Motivwagen der Rosenmontagszüge, in Büttreden und in Liedern politische, ideologische und antisemitische Vorstellungen des Regimes propagiert. Nur in seltenen Fällen waren im Karneval regime-kritische Töne zu hören.

Jedes Jahr wurde der Rosenmontagszug unter ein neues Motto gestellt, dementsprechend wurden die etwa 25 Motivwagen sowie 2.000 Kostüme für verschiedene Personen und Musikkorps gestaltet.

Die Realisierung war einer strikten Kontrolle unterworfen. Für die Züge der Jahre 1934 und 1935 war der NS-Bürgermeister Wilhelm Ebel verantwortlich, die Züge von 1936 bis 1939 standen formal unter der Kontrolle des Oberbürgermeisters. In der Satzung des Festausschusses des Kölner Karnevals vom 5. Juni 1935 war festgelegt, dass der Zug in enger Zusammenarbeit mit dem Ehrenausschuss für den Rosenmontagszug, dem Vertreter der kommunalen Behörden, Industrie und Kultur angehörten, erarbeitet und durchgeführt werden sollte. In gemeinsamen Sitzungen wurden dem Oberbürgermeister oder seinem Vertreter das Motto des Zuges und die einzelnen Motivwagen vorgestellt. Er musste diese genehmigen.

In den Rosenmontagszügen von 1934 und 1935 sollten offiziell keine antisemitischen Motive gezeigt werden, um ausländische Touristen nicht abzuschrecken. Akzeptiert wurde allerdings im Rosenmontagszug 1934 der antijüdische Motivwagen „Die Letzten ziehen ab“, der von Kölner Bürgern für die Veedelszöch gebaut wurde. Nach dem Erlass der „Nürnberger Rassengesetze“ 1935 wurde auch im Karneval eine radikal antisemitische Position bezogen. Der Motivwagen „Däm han se op d'r Schlips getrodde!“ [Dem haben sie auf den Schlips getreten!] aus dem Rosenmontagszug von 1936 war eine karrierende Darstellung der „Rassengesetze“. Mit einem schadenfrohen Kommentar im Kölner Dialekt wurde die Entrechtung der jüdischen Bevölkerung als begrüßenswerte Maßnahme präsentiert.

Abb. 2: Plakat zur Karnevalssession 1937 (Kölnisches Stadtmuseum)

Abb. 3: Motivwagen „Däm han se op d'r Schlips getrodde!“, Rosenmontagszug 1936 (NS-DOK)

Abb. 5: „Bordfest“ -
Sitzungskarneval in
der Rheinlandhalle
(Werner Liessem)

Abb. 4: Motivwagen „Stalinade“, Rosenmontagszug
1938 (NS-DOK)

Die Rosenmontagszüge von 1935 und 1938 markieren zwei gegensätzliche Leitlinien der NS-Kulturpolitik, die sich auch in den Motivwagen widerspiegelt. Der Rosenmontagszug von 1935 war dem Genre Film gewidmet und diente der reinen Unterhaltung, während der Rosenmontagszug von 1938 die politischsten Motivwagen zeigte und die Bevölkerung auf eine konfrontative Politik einstimmte. Beide Züge werden ausführlich in Bildern präsentiert.

Ausdrucksstarkes Beispiel für die Propagierung außenpolitischer Ziele des NS-Regimes im Kölner Karneval stellt der Rosenmontagszug von 1938 dar. In ihm spiegelte sich die aggressiver werdende Außenpolitik wider, ausgerichtet auf die Vergrößerung des „Lebensraumes“ in Osteuropa und die Rückforderung von Kolonien. Suggestiert wurde, dass die Ausweitung des Lebensraumes notwendig sei, um wirtschaftliche und soziale Probleme lösen zu können und den Weiterbestand des Deutschen Reiches zu sichern.

Entsprechend sollte ab 1937 die bisherige taktische Zurückhaltung im Karneval ein Ende haben. Dieser Linie folgend, verkündete Thomas Liessem im Vorfeld des Rosenmontagszuges von 1938, dass das Motto *Die Welt im Narrenspiegel* ideal sei, um innen- wie auch außenpolitische Themen zu glossieren. Die elf gezeigten Motivwagen zu außenpolitischen Themen im Rosenmontagszug 1938 waren Teil einer Gesamtstrategie, mit der die Bevölkerung allmählich auf einen Krieg psychologisch eingestellt werden sollte. In enger Absprache mit Gauleiter Grohé wurde der Rosenmontagszug vom Festausschuss dementsprechend realisiert.

Im Bereich des Sitzungskarnevals werden Ausschnitte von der ersten Prinzenproklamation von 1936 gezeigt. An Audio-Stationen werden zeitgenössische Lieder

ebenso präsentiert wie Büttenreden, ob politisch, unterhaltend oder regime-kritisch.

Karnevalsgesellschaften, daneben auch Kegel-, Gesang-, Sport- und andere Vereine, schließlich die *NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude*, organisierten jedes Jahr in der Karnevalszeit rund 600 (gemeldete) Saalveranstaltungen im *Gürzenich* und anderen Festhäusern für etwa 220.000 Gäste. Neben den Sitzungen mit einem Bühnenprogramm gab es Maskenbälle, in denen Tanz im Vordergrund stand. In den großen Varietéhäusern der Stadt wurden außerdem sogenannte Heimatrevuen auf die Bühne gebracht. Schließlich gab es eine große Anzahl verschiedenster nicht öffentlicher Veranstaltungen in den Betrieben, Verbänden oder auch NS-Organisationen.

Nach dem Willen der nationalsozialistischen Machthaber sollte der Sitzungs-

Abb. 6: Gertie
Ranssdorf, 1930
(Kölner Karnevalsmuseum)

Abb. 7: Büttенredner Karl Küpper als „Abessinier“, Rosenmontagszug 1936 (Gerhard A. Küpper)

karneval die Massen in erster Linie unterhalten – die Gäste tanzten, sangen oder schunkelten zu eingängigen Melodien und Liedertexten. Gleichzeitig wurden politische und NS-ideologische Vorstellungen in Büttенreden und Liedern einem breiten Publikum vermittelt. Wie stark die NS-Behörden kontrollierend oder auch lenkend eingreifen sollten, war umstritten und veränderte sich in der Zeit von 1933 bis 1939. Der Leiter des Verkehrsvereins Wilhelm Ebel versuchte bis 1935, alle politischen Themen von der Bühne zu verbannen und eine Zensur durchzusetzen, was zu Kritik und Unruhe in der Bevölkerung führte. Gauleiter Josef Grohé dagegen – wie auch die überregionalen Behörden – billigte in den Jahren danach den Karnevalisten und Künstlern Freiheiten zu, um das unbeschwerte und ausgelassene Feiern nicht zu stören.

Im vierten Bereich stehen die Biographien von drei Karnevalisten im Mittelpunkt: der Kölner Mundartdichter Willi Ostermann, der bedeutende Lieder für den Karneval schrieb; Hans Tobar, Conférencier und Autor zahlreicher Heimatrevuen, erhielt als Jude Auftrittsverbot und emigrierte 1939 in die USA und schließlich Karl Küpper, der sich als einziger konsequent einer Zensur widersetzte und schließlich ins Visier der Gestapo geriet. Mit seinem Gedicht *Der NS-Baumverband* verulkte Küpper die NS-Ideologie der „Volksgemeinschaft“: Nur wer sich unter Aufgabe seiner Individualität in die „Volksgemeinschaft“ einfügte, war akzeptiert. Wer dies nicht tat und eine ande-

re Meinung vertrat, der wurde ausgegrenzt und verfolgt.

Der NS-Baumverband
„Es stand ein Baum am Waldesrand
und war organisiert.
Er war im NS-Baumverband,
damit ihm nichts passiert.“

Obwohl Küpper daraufhin zumindest verwarnet wurde, griff er die Rede noch einmal auf und trug sie in veränderter Form vor, um zu verdeutlichen, dass auch er durch seine Unangepasstheit Schwierigkeiten bekam. Damit untergrub er in einem noch viel stärkeren Maße die Autorität der nationalsozialistischen Obrigkeit.

„Es stand kein Baum am Waldesrand,
er war nicht organisiert.
Er war nicht im NS-Baumverband,
damit mir nichts passiert.“

Von 1919 bis 1933 präsentierte der Conférencier und Autor Hans Tobar jedes Jahr ein Faschingspiel, meistens im *Kaiserhof Palast*. Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Hans Tobar bei der Bewerbung des Puppenspiels *Alle Poppe danze* nicht mehr als Autor genannt. Auch die Kölner Karnevalsgesellschaften mieden ihn und ließen ihn nicht mehr auftreten, ebenso fanden die Sommergastspiele auf Norderney im selben Jahr ein Ende. Nach ständigen Verunglimp-

fungen gab die Ehefrau ihr Modegeschäft auf.

Da er als Jude nicht von der Reichskulturkammer aufgenommen wurde, konnte Tobar nur noch bei jüdischen Veranstaltungen auftreten. Er wurde Mitglied im Jüdischen Kulturbund, der arbeitslosen jüdischen Künstlern in begrenztem Umfang Arbeit bot; auch die Kinder traten für den jüdischen Kulturbund auf.

Die Familie erlebte die „Reichskristallnacht“ in ihrer Wohnung in der Ehrenstraße. Die Büroräume des Jüdischen Kulturbundes eine Etage tiefer wurden verwüstet, die Wohnung der Tobars blieb durch das Einwirken der Hauseigentümer verschont. Im Dezember 1939 konnte Hans Tobar mit seiner Familie über Rotterdam in die USA emigrieren. Seine Mutter und Brüder blieben in Köln; während seine Brüder den

Abb. 8: Hans Tobar (NS-DOK)

Holocaust überlebten, wurde die Mutter im Ghetto Theresienstadt ermordet.

Der populäre Volksdichter Ostermann war Ehrenmitglied im Kölner Verkehrsverein und Mitglied der Reichskulturkammer. Sein Eintritt in die NSDAP ist zwar mündlich überliefert, Belege dafür finden sich allerdings nicht. Willi Ostermann nahm wie viele Künstler seiner Zeit an Kreuzfahrten der NS-Organisation *Kraft durch Freude* teil und trat dabei im Bühnenprogramm auf.

Museums-Info

NS-DOKUMENTATIONS-ZENTRUM DER STADT KÖLN

Appellhofplatz 13–15 (EL-DE-Haus)
50667 Köln

Tel.: 0221 221 26331

Mail: nsdok@stadt-koeln.de

Web: www.ns-dok.de

Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz. Karneval zwischen Unterhaltung und Propaganda

Eine Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln

Projektleitung: Dr. Jürgen Müller

Wissenschaftliche Bearbeitung:

Marcus Leifeld

Architektur: Andreas Veit

Grafik: Helmuth Malzkorn DPA

Druck: Maus-Klick

Audio und Video: Rheinklang Tonstudios GmbH, Holger Bieber

Sprache und Musik: Fritz Bilz, Jens Duisberg, Peter Füssenich, Rolf-Jack von Guretzky-Cornits, Uschi Hansmann, Bernd Hartwig, Markus Koppen und Philipp Oebel

Technik: Dietmar Orfgen

Öffentlichkeitsarbeit: Dieter Marezky, Telefon 0221-221-27962

Dank an die Leihgeber: Bundesarchiv/Berlin, Bundesfilmarchiv/Berlin, Lilo Cordaro/New York, Wim Cox, Deutsches Fastnachtmuseum/Kitzingen, Deutsches Historisches Museum/Berlin, Ehrengarde der Stadt Köln 1902 e. V., Große Allgemeine KG von 1900 Köln e. V., Kölner Karnevalsmuseum, Kölnisches Stadtmuseum, Kölsche Funke rut-wieß vun 1823 e. V., Gerhard A. Küpper, Marcus Leifeld/Bonn, Werner Liessem/Euskirchen, Willi Ostermann Gesellschaft Köln 1967 e. V., Prinzen-Garde Köln 1906 e. V., Rheinisches Bildarchiv, St. Sebastianus Schützenbruderschaft Deutz e. V., Michael Zepter und Hansherbert Wirtz/Köln

Dank unseren Kooperationspartnern: Kölnisches Stadtmuseum, Kölner Karnevalsmuseum und Festkomitee des Kölner Karnevals

Abb. 9: Willi Ostermann, 1929
(Archiv der Roten Funken)

In der NS-Tagespresse gibt es keine besonderen Hinweise auf eine Vereinnahmung des Volkskünstlers durch das NS-

Regime. Selbst bei der silbernen Hochzeit des Ehepaars Ostermann im Januar 1936 fanden seitens der lokalen NS-Funktionäre keine besonderen Ehrungen statt.

Willi Ostermann starb nach kurzer Krankheit am 6. August 1936 in Köln. Das letzte von ihm komponierte Lied *Heimweh noh Kölle*, besser bekannt unter der Liedzeile *Ich mööch zo Foß noh Kölle gonn* [*Ich möchte zu Fuß nach Köln gehen*], schrieb er kurz vor seinem Tode. Drei Jahre nach seinem Tod, an Weiberfastnacht 1939, wurde in der Kölner Altstadt mit einem kölschen Volksfest der Ostermann-Brunnen eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit präsentierte sich die lokale Parteiprominenz in der ersten Reihe, um ihre Verbundenheit mit der „Volksgemeinschaft“ zu inszenieren.

Von den Künstlern sind an Audio-Stationen zahlreiche Lieder, Gedichte und Büttenreden zu hören; die Video-Stationen geben einen Überblick über ihr künstlerisches Werk.

Zu der Ausstellung wird ein umfangreiches Begleitprogramm veranstaltet.



weitere Sonderausstellungen

Museum Schnütgen, Köln

Glanz und Größe des Mittelalters

**4. November 2011 –
26. Februar 2012**

In seiner Blütezeit von 1000 bis 1550 gehörte Köln zu den führenden Kunstzentren Europas. Heute sind die Meisterwerke aus dieser Schaffenszeit über die großen Museen der Welt verteilt. Doch nun kehren rund 150 Spitzenstücke u. a. aus Berlin, London, Paris, Philadelphia, New York, Cleveland, Washington, Detroit, Chicago und Los Angeles an den Rhein zurück. Aber nur für kurze Zeit: In einer hochkarätigen Sonderschau zeigt das Museum Schnütgen große Kunst aus Kölns besten Jahrhunderten. Die kostbaren Arbeiten aus Holz und Glas, die detailreichen Kleinode der Buchmalerei, Goldschmiedekunst und Elfenbeinschnitzer, die edlen Textilien und wertvollen Malereien entstanden in fünf Jahrhunderten und reichen von der Romanik über die Gotik bis zum Beginn der Renaissance. Es wird die Bedeutung des Kölner Kunstschaffens beleuchtet, die Welt der Künstler und ihrer Auftraggeber. So wird die Schau eine Zeitreise in die Metropole des Mittelalters. Zur Ausstellung erscheint ein reich illustrierter Katalog mit aktuellen Forschungsbeiträgen. Auch aus wissenschaftlicher Sicht wird die Sonderschau dazu beitragen, „Glanz und Größe des Mittelalters“, besonders in Köln, in neuem Licht zu sehen.

Stadt Köln/
Museum Schnütgen, Köln/tm

INFORMATIONEN

www.museenkoeln.de/museum-schuetgen

Museum Burg Wissem/ Bilderbuchmuseum der Stadt Troisdorf, Troisdorf

Winsor McCay (1869–1934) Comics, Filme, Träume

15. Januar – 4. März 2012

Die Ausstellung stellt das Werk des Comic-Künstlers und Zeichentrickpioniers Winsor McCay (1869–1934) vor, dem bisher weder in seinem Heimatland, den USA, noch im deutschsprachigen Raum je eine retrospektive Ausstellung gewidmet war. McCay ist einer der wichtigsten Zeichner des 20. Jahrhunderts, der das noch junge Medium der Comics maßgeblich geprägt hat. Innovative Bildfindungen, cinematographische Perspektiven und surrealistische Inhalte prägen das Werk und sind bis heute unerreicht geblieben. Nicht zuletzt seine explizite und umfangreiche Auseinandersetzung mit menschlichen Manien, Träumen und Alpträumen in seinen beiden Hauptserien „Little Nemo in Slumberland“ (ab 1905) und „Dream of the Rarebit Fiend“ (ab 1904) macht sein Werk der bildenden Kunst seiner Zeit ebenbürtig. Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher Katalog.

Burg Wissem, Troisdorf/tm

 **INFORMATIONEN**
<http://www1.troisdorf.de/museum/>

August Macke Haus Bonn

August Macke unterwegs – Die Reisen des Künstlers

24. Februar – 28. Mai 2012

Aus Anlass des 125. Geburtstages von August Macke (1887–1914) widmet sich das August Macke Haus erstmals den zahlreichen Reisen

des Künstlers. Seit Jahrhunderten treiben die Faszination des Unbekannten und die Suche nach neuen Impulsen für das eigene Œuvre die Künstler in die Ferne. Auch August Macke spürte die Sehnsucht nach landschaftlich und kulturell reizvollen Regionen und Städten. Obwohl er nur 27 Jahre alt wurde, hat er in seinem kurzen Leben dennoch viele Länder gesehen, denn seit 1904 unternahm er fast jedes Jahr eine oder mehrere Reisen.

Erste „Kunstreisen“ führten den jungen Studenten an den Rhein und in die Eifel. Zwei Mal brach er nach Italien auf – das klassische Ziel europäischer Bildungsreisender – und setzte sich in mehreren oberitalienischen Städten mit hochrangigen Kunstwerken vergangener Epochen auseinander: 1905 zusammen mit seinem Freund und späteren Schwager Walter Gerhardt und 1908 in Begleitung seiner Freundin Elisabeth und ihres Onkels Bernhard Koehler. Mehrfach fuhr er nach Holland und Belgien, einerseits um sich hier an der See zu erholen, andererseits aber vor allem der Kunst wegen. Zudem bereiste er die damals wichtigsten Metropolen in Europa – London und Paris. Auch hier standen Museen und Galerien an erster Stelle des Programms. Doch faszinierten ihn auch großstädtisches Flair und Treiben, das er auf sich wirken ließ und künstlerisch verarbeitete. Besonders Paris als führendes Zentrum der avantgardistischen Kunstströmungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts bot dem aufstrebenden Künstler bei insgesamt vier Besuchen in den Jahren 1907, 1908, 1909 und 1912 immer wieder neue Inspirationen für sein eigenes Werk und die Gele-



genheit, Kontakte zu gleich gesinnten Künstlern wie Robert Delaunay sowie Sammlern und Galeristen zu knüpfen.

Berühmt geworden ist August Mackes letzte Fahrt, die Tunisreise, die der orientbegeisterte Künstler im April 1914 – nur wenige Monate vor seinem Kriegstod – zusammen mit den Schweizer Malern Paul Klee und Louis Moilliet unternahm. Erstmals verließ er Europa und tauchte in eine ihm völlig fremde Kultur und Landschaft ein, der er gänzlich neue visuelle Eindrücke von Licht und Farbigkeit abgewann.

Ein wichtiger Aspekt fast aller Reisen Mackes ist auch das Vergnügen, einen Urlaub in ausgelassener Gesellschaft von guten Freunden und Familienangehörigen zu erleben und sich mit seinen Reisegefährten intellektuell auszutauschen. Seine Touren gingen dabei nicht zwingend auf eigene Initiative zurück. Häufig wurden sie durch glückliche familiäre sowie freundschaftliche Umstände und Kontakte begünstigt oder erst durch Mäzene aus dem privaten Umfeld des Künstlers ermöglicht.

Die Ausstellung präsentiert zahlreiche Werke von August Macke, die im Kontext seiner Reisen entstanden, vorrangig Zeichnungen und Aquarelle, die er während seiner Touren anlegte, sowie einige Gemälde. Sie reflektieren, welche Landschaften, Motive und künstlerischen Vorbilder ihn besonders fesselten und inspirierten. Ergänzt werden sie von Dokumenten, Briefen und Ansichtskarten, die August Macke und seine Begleiter während der Reisen an Familie und Freunde schrieben, sowie von historischen Postkarten und Reiseführern, die die Reiseziele des Künstlers veranschaulichen und die Reiseverläufe nachvollziehbar machen. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, Hardcover 20 Euro.

August Macke Haus Bonn/tm

 **INFORMATIONEN**
www.august-macke-haus.de

Max Ernst Museum Brühl des LVR, Brühl

Niki de Saint Phalle – Spiel mit mir

15. Januar bis 3. Juni 2012

In der Ausstellung „Niki de Saint Phalle – Spiel mit mir“ präsentiert das Max Ernst Museum Brühl des LVR vom 15. Januar bis 3. Juni 2012 das fast 50 Jahre umfassende Œuvre von Niki de Saint Phalle. Die konzentrierte, retrospektive Schau legt einen besonderen Schwerpunkt auf das bislang wenig beachtete Frühwerk der französisch-amerikanischen Künstlerin. Zur Werkauswahl gehören Gemälde, Assemblagen, Schießbilder, Plastiken, Zeichnungen, Druckgraphik und Modelle für Architekturprojekte.

Die Ausstellung wurde von Guido Magnaguagno, ehemaliger Direktor des Museums Tinguely in Basel, für die Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall (17.4. bis 23.10.2011) kuratiert. Das Ausstellungsprojekt wurde mit freundlicher Förderung der Adolf Würth GmbH & Co. KG sowie mit freundlicher Unterstützung der Niki Charitable Art Foundation realisiert.

Niki de Saint Phalle wurde 1930 in Neuilly-sur-Seine bei Paris geboren und starb 2002 in San Diego. Sie zählt mit ihrem umfangreichen Schaffenswerk zu den bedeutendsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Nachdem sie 1953 im Alter von 23 Jahren einen Nervenzusammenbruch erleidet, findet sie im Zuge der therapeutischen Behandlung zur Malerei und entscheidet sich, künstlerisch tätig zu werden. Fortan nutzt sie ihre Kreativität als Ventil, um ihre Erlebnisse auf unterschiedliche Weise zu verarbeiten. Ihre Kunst wird zu einem persönlichen Befreiungsschlag, aber auch zu einem fantastischen Spiel, in dem sich ihr Leben in bizarren Gestalten und traumhaften Welten widerspiegelt und für den Betrachter greifbar wird.

Sie hat ein faszinierendes Werk hinterlassen, dessen Einfalls- und

Abwechslungsreichtum seinesgleichen sucht. Bereits die frühen Gemälde der 1960er Jahre, die sich unter anderem an naiver Malerei orientieren, sowie die Assemblagen, in denen die Künstlerin Anfang der 60er Jahre alltägliche Gegenstände, Spielzeug und Fundstücke zu bunten Klebebildern kombiniert, sind Ausdruck dafür. Ausgehend davon, entwickelt sie die sogenannten Schießbilder, mit denen sie ihre bewegte Biografie verarbeitet. Die mit Farbbeuteln präparierten und einem Gewehr beschossenen Reliefs sind jedoch nicht nur ein aggressiver Akt der Zerstörung, sondern bilden zugleich Möglichkeiten neuer Bildfindungen.

Niki de Saint Phalles kindlich verträumte Arbeiten vermögen den Betrachter auf Anhieb zu begeistern und in eine eigene Welt zu entführen. Im Titel der Ausstellung „Spiel mit mir“, der eines ihrer ersten Bilder zitiert, spiegelt sich der Wunsch der Künstlerin wider, den Betrachter einzubeziehen. Er kann als eine Aufforderung an den Einzelnen gelesen werden, mit der Kunst in Kommunikation zu treten. In ihren Werken erforscht Niki de Saint Phalle auf vielseitige Weise ihre ganz individuellen Ausdrucksmöglichkeiten und prägt mit ihrer Formensprache unseren Blick auf eine „weibliche“ Kunst. Insbesondere ihre Nanas verkörpern dabei die Suche nach einer ursprünglichen Repräsentation des Körpers der Frau. Sie sind stark mit den frühesten erhaltenen Zeugnissen von Fruchtbarkeitsdarstellungen verbunden.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit 232 Seiten, 216 meist farbigen Abbildungen und Beiträgen von C. Sylvia Weber, Werner Spies und Guido Magnaguagno im Swiridoff Verlag, Künzelsau. Preis an der Museumskasse: 34,90 Euro.

Max Ernst Museum Brühl
des LVR/tm

 **INFORMATIONEN**
www.maxernstmuseum.lvr.de

Von der Heydt-Museum, Wuppertal

Der Sturm – Zentrum der Avantgarde

13. März bis 10. Juni 2012

Mit der Eröffnung der Galerie „Der Sturm“ schlug Herwarth Walden 1912 ein neues Kapitel in der faszinierenden Geschichte der modernen Kunst auf. Bis 1928 war der „Sturm“ das Zentrum der Avantgarde und eine der wichtigsten Galerien Deutschlands. Hier waren die prominentesten Künstlergruppierungen zu Hause: der „Blaue Reiter“, die Futuristen, die Kubisten und die neuen konstruktivistischen Bestrebungen.

Die Galerie „Der Sturm“ war nicht nur ein Ort mit hochkarätiger zeitgenössischer Kunst, sie war auch ein Ort der Kunstvermittlung und eine Experimentierbühne. Sie veranstaltete Dichterlesungen und Abende mit neuer Musik, und Herwarth Walden gab bereits seit 1910 die Zeitschrift „Der Sturm“ heraus, die das zentrale Diskussionsforum für alle Ideen und Strömungen der modernen Kunst, Musik und Dichtung war.

Die bekanntesten Künstler des frühen 20. Jahrhunderts präsentierten sich im „Sturm“: Kokoschka, Kandinsky, Macke, Marc, Delaunay, Chagall, sowie Schlemmer, Baumeister, Moholy-Nagy, die Dichter Alfred Döblin, Theodor Däubler und August Stramm sowie die Komponisten Schönberg, Schreyer und Walden selbst. Im „Sturm“ entstand aus der gelebten Kunst ein epochales Gesamtwerk, das auf ganz Europa ausstrahlte. Die Zeitschrift „Der Sturm“ und die Galerie waren nicht nur das geistige Zentrum Berlins, sie waren für rund 20 Jahre die künstlerische Mitte Europas.

Wurzeln hatte „Der Sturm“ aber auch in Wuppertal und im Rheinland, denn Herwarth Walden war in erster Ehe mit der aus (Wuppertal-) Elberfeld gebürtigen Else Lasker-Schüler verheiratet, die

als Dichterin und Zeichnerin eine expressionistische Ausnahmeerscheinung war. Im Rheinland war die avantgardistische Kunst bereits präsent, so auch im Barmer Kunstverein unter der Leitung von Richart Reiche. Daneben pflegten Else Lasker-Schüler und Herwarth Walden einen engen Kontakt zum „Blauen Reiter“ und zu dem rebellischen Wiener Kreis um Karl Kraus, Adolf Loos und Oskar Kokoschka.

Die bislang nur bruchstückhaft erschlossene Geschichte des „Sturm“ erforscht jetzt die große Ausstellung des Von der Heydt-Museums und stellt sie im Frühjahr 2012, exakt 100 Jahre nach Gründung der „Sturm“-Galerie, zum ersten Mal in so großem Umfang vor. Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt mit dem Institut für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Mehr als 30 Kunsthistoriker haben vielfältige Aspekte des „Sturm“ intensiv beleuchtet und erforscht, die in einem umfangreichen Katalog zu einer spannenden Lektüre versammelt sind.

Die Ausstellung präsentiert Kunstwerke aus den großen Museen der Welt, aus der Berlinischen Galerie in Berlin, dem Kunstmuseum Bern, dem Museum of Modern Art in New York, dem Centre Georges Pompidou in Paris, dem Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza in Madrid, aus der National Gallery in Washington usw. Neben den neuen Erkenntnissen zur Kunst am Anfang des 20. Jahrhunderts verspricht die Ausstellung mit ihren bedeutenden Werken ein Fest für die Augen zu werden! Das Von der Heydt-Museum präsentiert diese Meisterwerke, wahre Ikonen der Moderne, als einziges Museum in Europa und nur vom 13. März bis zum 10. Juni 2012.

*Von der Heydt-Museum,
Wuppertal/tm*



INFORMATIONEN

www.von-der-heydt-museum.de



150 Jahre Wallraf-Richartz-Museum

von Stefan Swertz

„Zur Erbin meines sämtlichen Nachlasses setze ich die Stadt und die Gemeinde Köln, meine Vaterstadt“ – Mit diesen Worten aus dem Testament von Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) beginnt die Geschichte des ältesten Museums der Stadt Köln.

Als Wallraf am 18. März 1824 stirbt, vermachte er der Stadt einen ungeheuren Besitz. Fast unübersehbar ist die Anzahl an Altären und Gemälden, Zeichnungen, Büchern, Münzen und vielem mehr, die der Sammler zu Lebzeiten vor der Zerstörung durch das Wüten der Säkularisation bewahrt hat. Und schon bald nach seinem Tod sucht die Stadt nach einem geeigneten Ort für die Unterbringung der Sammlung. Doch bis ein erstes eigenes Gebäude errichtet werden kann, werden Jahrzehnte vergehen.

Der Maler und Schriftsteller Matthias Joseph de Noël (1782–1849) führt nach dem Tod seines Freundes Wallraf die Verhandlungen um das Erbe mit dem Rat der Stadt. Im Jahr 1827 gelingt es ihm, inzwischen zum ersten Konservator der Sammlung ernannt, eine provisorische Unterbringung im ehemaligen Quartier der Kölner Erzbischöfe in der Trankgasse einzurichten: Das Wallrafianum. Als 1843 sein Nachfolger, der Maler Johann Anton Ramboux (1790–1866), die Stelle als Konservator antritt, wird ein möglicher Museumsbau schon seit langem heiß diskutiert. Viele namhafte Architekten, darunter Jakob Ignaz Hittorff, Supliz Boisseree oder Ernst Zwirner, hatten der Stadt Pläne vorgelegt, die jedoch aus Geldmangel niemals ausgeführt wurden.

Erst als 1854, 30 Jahre nach Wallrafs Tod, der Kaufmann Johann Heinrich Richartz (1795–1861) 100.000 Taler zum Bau des Museums stiftet, willigt der Rat ein: 1854 wird der erste Museumsbau des Rheinlands in Angriff genommen. Nach den Plänen des

Kölner Architekturstars Josef Felten (1799–1880) erfolgt bald die Grundsteinlegung auf dem Gelände des ehemaligen Minoritenklosters.

Sechs Jahre später, am 1. Juli 1861, wird das Museum feierlich eröffnet. Die begeisterte Einweihungsrede des Kölner Oberbürgermeisters Stupp gipfelt in dem Satz „Köln hat große Männer hervorgebracht – aber ein Richartz war bisher nicht geboren worden!“ Der Mäzen selbst durfte die Eröffnung jedoch nicht erleben: Johann Heinrich Richartz starb kurz vor der feierlichen Inbetriebnahme. Sein Gedächtnis wird im Namen des Museums jedoch stets lebendig bleiben.

Die Beliebtheit und auch die Bestände des Museums vergrößern sich in den folgenden Jahren zusehends. Zahlreiche Leihgaben, Bürgerschenkungen und Ankäufe von alten Meistern und moderner Kunst, vor allem Werken des Impressionismus, machen das Haus unter der Leitung von Carl Aldenhofen (1842–1907) und Dr. Alfred Hagelstange (1874–1914) bald zu einer der bedeutendsten Sammlungen in Deutschland.

Unter Direktor Dr. Otto Förster (1894–1975) gelingt es im Jahr 1936, die Sammlung Carstanjen, die bereits seit acht Jahren als Leihgabe zu sehen war, für das Museum zu erwerben. Mit wertvollen Werken von Rembrandt und Franz Hals ist nun der Grundstein für den Aufbau einer Galerie von europäischem Rang gelegt. 1936 ist auch das Jahr der großen Stefan-Lochner-Ausstellung: Aus Anlass des 75-jährigen Bestehens des Wallraf-Richartz-Museums vereint Förster alle bis dahin der Wissenschaft bekannten Werke des Kölner Meisters in einer Sonderschau.

Nur ein Jahr später wird die bedeutende Stellung der Kölner Galerie fast schlagartig zu Nichte gemacht, als 1937 eine NS-Re-

gierungskommission zahlreiche Werke für die diskriminierende Ausstellung „Entartete Kunst“ beschlagnahmt. Damit beginnt ein organisierter Kunstraub: Viele unschätzbare Exponate gehen für immer verloren, darunter Gemälde und Zeichnungen von Picasso, Munch, Beckmann, Gauguin, Dix, Kokoschka und anderen mehr. Ein Schlag folgt auf den nächsten: In den Bombennächten des Jahres 1943 wird das Museum völlig zerstört. Die verbliebenen Bestände können jedoch durch rechtzeitige Auslagerung gerettet werden.

1945, nach Kriegsende, wird Förster in den vorläufigen Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger, Dr. Leopold Reidemeister (1900–1987) beginnt schon bald mit der Rückführung der ausgelagerten Werke. Reidemeister ist ab 1949 zugleich auch Generaldirektor für alle Kölner Museen – eine Stelle, die bis 1980 in Personalunion mit der Direktion des Wallraf-Richartz-Museums bestand und 1993 endgültig abgeschafft wurde.

Mit großem Interesse hatte der Kölner Jurist und Kunstsammler Josef Haubrich (1889–1961) die Entwicklung des Wallraf-Richartz-Museums verfolgt. Seinem Köln, das wie kaum eine andere deutsche Stadt im Krieg zerstört worden war, setzt er im Jahr 1955 ein Zeichen des Aufbruchs und Neubeginns: An Stelle der vom NS-Schreckensregime beschlagnahmten Werke stiftet er seine Sammlung von bedeutenden Werken des deutschen Expressionismus und der Moderne.

Noch als Köln in Trümmern lag, war die Diskussion um den Wiederaufbau des Museums schon in vollem Gange. Dennoch vergeht mehr als ein Jahrzehnt, bis im Jahr 1957 an der alten Stelle ein neues Gebäude für das Wallraf-Richartz-Museum (das heutige Gebäude des Museums für Angewandte Kunst) nach Plänen von Rudolf Schwarz und Josef Bernard eröffnet werden kann.

1968, gut zehn Jahre nach dem Wiederaufbau, erhält das Wallraf-Richartz-Museum mit der Sammlung Peter und Irene Ludwig einen weiteren wichtigen Zugewinn an moderner Kunst. Gemeinsam mit der Sammlung Haubrich und den Werken aus dem Bestand bildet die Abteilung Moderne Kunst bald eine selbständige Einheit. Unter der Direktion von Dr. Gerhard Bott, (*1927), der seit 1975 im Amt ist, fällt der Beschluss, ein eigenes Museum für die Kunst des 20. Jahrhunderts zu etablieren: 1976 wird das Museum Ludwig gegründet.

MUSEUMS-INFO

**Wallraf-Richartz-Museum -
Fondation Corboud, Köln**

Obermarspforten
50667 Köln



Tel.: 0221 22121119 oder 22122393

Mail: cimera@museenkoeln.de

Web: www.wallraf.museum

Die Sammlungen sprengen bald das Fassungsvermögen des Museumsgebäudes. Gemeinsam mit dem Stifterehepaar Ludwig beschließt die Stadt Köln einen großen Museumsneubau für beide Abteilungen. Die Überlegungen dazu werden heiß diskutiert, 1974 erfolgt die Ausschreibung, und 1976 ist der Entscheidungsprozess abgeschlossen: Als Preisträger aus dem Wettbewerb gehen die Architekten Peter Busmann und Godfried Haberer aus Köln hervor. Die Eröffnung des neuen Hauses fällt in die Amtszeit von Dr. Rainer Budde, der seit 1981 die Direktion des Wallraf-Richartz-Museums inne hat.

1986 beziehen beide Galerien, das Wallraf-Richartz-Museum und das Museums Ludwig, den großen Neubau zwischen Dom und Rhein. Die Spenderfreude des Ehepaars Ludwig lässt nicht nach: Nach einer großzügigen Stiftung von Werken Pablo Picassos im Jahr 1994 wird auch schon bald das neue Museum zu klein für die Alte und die Neue Kunst.

1996 beschließt der Rat der Stadt Köln, für das traditionsreiche Wallraf-Richartz-Museum ein neues, eigenes Gebäude im historischen Zentrum der Stadt nach Plänen des Kölner Architekten O. M. Ungers zu errichten.

Im Januar 2001 wird das neue Domizil bezogen – und schon bald sollte auch hier der Raum eng werden, denn die beachtenswerte Kölner Sammler- und Stiftertradition ist noch lange nicht am Ende: Im Jahr 2001 vermachen der Schweizer Unternehmer Gérard J. Corboud und seine in Köln geborene Frau Marisol Corboud dem Wallraf-Richartz-Museum ihre umfangreiche Sammlung von impressionistischen und postimpressionistischen Gemälden als „ewige Leihgabe“: die Fondation Corboud. Aus Dank und zur Ehren der Stifter trägt das Museum seither den Namen „Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud“.

Abb. 1: Frederick Sandys, Lady Greenleaves, 1893
(Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud)

Abb. 2: Innenansicht des Depotraumes im Wallraf-Richartz-Museum
(mdsCreative GmbH/Franz Schwarz)

Im letzten Jahr feiert das Wallraf, seit 2005 unter der Leitung von Dr. Andreas Blühm, ein ganz besonderes Jubiläum, denn am 1. Juli 2011 jährte sich zum 150. Mal der Tag der Eröffnung des ersten Museumsbaus. Das ganze Jahr über fanden zu diesem Anlass zahlreiche besondere Projekte statt. Höhepunkt der Feierlichkeiten war der große Jubiläumsfestakt, bei dem sich Bürger, Politiker und Prominente einreichten, um dem Museum ihre Glückwünsche und Geburtstagsgeschenke zu überreichen. Darunter Friedrich Nerlys „Grotte von Posillipo“ die das Kuratorium des Wallraf-Richartz-Museum und Museum Ludwig schenkte, die „Hochzeit zu Kana“ (um 1620) des Kölner Barockmalers Johann Hulsman, ein Werk, welches die FREUNDE des Wallraf-Richartz-Museums und des Museums Ludwig schenkten sowie eine gemeinsame Schöpfung von Jean Honoré Fragonard und seiner Schülerin Marguerite Gérard, die „Angorakatz“ (um 1784) welches die Stadt Köln Ihrem ältesten Museum zur Feier des Tages vermachte. Das Museum bedankte sich mit der großen Sommerausstellung „Tat Ort Museum“. Hier gewährte das Wallraf einen einmaligen Blick hinter die Kulissen der Museumsarbeit. Die neuen und viele ältere Schenkungen wurden dabei unter der Rubrik „Sammeln“ ebenfalls gezeigt.

Eine weitere Ausstellung in eigener Sache folgte dann im Herbst: „Panoptikum – Die geheimen Schätze des Wallraf“. Eine Schau, die dieser Bezeichnung gerecht wird, da sie die sonst im verborgenen schlummernden Werke des Hauses aus dem Depot präsentierte und so den unglaublichen Reichtum der Museumssammlung mit überbordender Fülle vor Augen führte. Zum Jubiläumsreigen gehörten aber auch Aktionen wie die Einführung einer Sonderbriefmarke, die Publikation des Wimmelbilderbuches „Mein Wallraf – Bachems Wimmelbilder“, Vortragsreihen sowie einige Tage, an denen das Wallraf sich seinen Besuchern ganz ohne Entgelt öffnete. 2011, ein Jahr der Feierlichkeiten, in dem das Wallraf seine Besucher und Besucherinnen mit spannenden Blicken in die Museumsarbeit faszinierte und überraschte sowie mit neuen Überlegungen zur Zukunft des Museums aufwartete – was kann einem solch alten und ehrwürdigen Jubilar besser zu Gesichte stehen als selbstkritisch, motiviert und voller Elan, Kreativität und Ehrgeiz die eigenen Aufgaben zu überdenken und anzugehen.



Jubiläen

Der erste Geburtstag! – Ein Rückblick

LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen

von *Monika Grübel*

Am 6. September 2009, dem „Europäischen Tag der jüdischen Kultur“, wurde die 1841 erbaute denkmalgeschützte Rödingener Synagoge mit dem früheren Wohnhaus der jüdischen Familie Ullmann als „LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen“ eröffnet. Seitdem ist sie jeden Sonntag von 11 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung für Gruppen und Einzelpersonen zugänglich.

Im *Wohnhaus* bietet eine Dauerausstellung anschauliche Informationen zu verschiedenen Facetten jüdischen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart, u. a. zur Geschichte der jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses, zur koscheren Küche früher und heute sowie zu Aspekten der jüdischen Religion und der Geschichte des rheinischen Judentums. Hörstücke, Kurzfilme und eine kleine Fachbibliothek ergänzen das Informationsangebot. Im Hinterhof lädt die *ehemalige Landsynagoge* zur Besichtigung ein. Als Veranstaltungsort mit besonderer Atmosphäre finden hier Lesungen, Vorträge, Konzerte und Ausstellungen statt.

Seit der Eröffnung des LVR-Kulturhauses Landsynagoge Rödingen haben unterschiedlichste Gruppen und Einzelpersonen das Haus mit der Dauerausstellung besucht. Für regen Besucherzuspruch sorgten die monatlichen Veranstaltungen: Mal stand ein Vortrag zu „Jüdischen Festen“ im Mittelpunkt, mal ein neues Buch über „Eine jüdische Kindheit am Niederrhein“ und mal wurde die „Koschere Küche“ inklusive anschließender Verkostung koscherer Häppchen erklärt.

Im September 2010, zum ersten Geburtstag des LVR-Kulturhauses, wurde eine besondere Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen. Am „Europäischen Tag der jüdi-

Abb. 1: Landsynagoge Rödingen

(LVR)

Abb. 2: Eröffnung des LVR-Kulturhauses Landsynagoge Rödingen

(LVR: Ludger Stroeter)

Abb. 3: Eröffnung des LVR-Kulturhauses Landsynagoge Rödingen
(LVR: Ludger Stroeter)

Abb. 7: Fragment einer Tora-Rolle mit Tora-Zeiger
(LVR, Ludger Stroeter)

Abb. 4: Ausstellungsbesucher bei einer Führung
(LVR)

Abb. 8: Ausschnitt: Dauerausstellung „Jüdisches Leben im Rheinland“
(LVR, Ludger Stroeter)

Abb. 5: Gäste einer Lesung von Prof. Yizhak Ahren zum Thema „Stationen im jüdischen Lebenszyklus“
(LVR)

Abb. 6: Konzert von „Voices in Peace“
(LVR: Ludger Stroeter)

Abb. 9: Schülerinnen auf der Frauenempore in der Synagoge
(LVR, Ludger Stroeter)

Abb. 10: Erster Geburtstag unter dem Motto: „Jüdische Metropolen zu Gast in der Landsynagoge: Tel Aviv“ (LVR: Ludger Stroeter)

schen Kultur“ werden fortan „Jüdische Metropolen zu Gast in der Landsynagoge“ sein. Im ersten Jahr wurden Filme über die Stadt Tel Aviv gezeigt, der Jugendchor der Synagogen-Gemeinde Köln „Voices in Peace“ gab ein temperamentvolles Konzert mit hebräischen Liedern, und die Besucherinnen und Besucher konnten sich mit koscheren Falafeln stärken – dem Lieblingsimbiss der Tel Aviver.

Abb. 11: Schüler in der Synagoge vor der Ostwand mit der Tora-Nische (LVR: Ludger Stroeter)

Museums-Info

**LVR-Kulturhaus
Landsynagoge Rödingen**
Mühlenend 1
52445 Titz-Rödingen



Tel.: 02463 / 99 30 98
Mail: monika.gruebel@lvr.de
Web: www.synagoge-roedingen.lvr.de

- Informationen auf der Homepage des LVR-Kulturhauses Landsynagoge Rödingen: www.synagoge-roedingen.lvr.de
- Newsletterabonnement anfordern bei monika.gruebel@lvr.de



weitere Jubiläen

10 Jahre

**Haus der Seidenkultur,
Krefeld**

Als der Förderverein (Förderverein Haus der Seidenkultur Paramentenweberei Hubert Gotzes e.V.) im Jahr 2000 das 1868 erbaute und im vornehmen Kronprinzenviertel errichtete Vierfensterhaus übernahm, wurde damit die Grundlage geschaffen, das alte Handwerk des Handwebens an einem authentischen Originalschauplatz der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Noch heute sind im Websaal des Hauses acht Jacquardhandwebstühle untergebracht, wie sie bis 1992 vor Ort in Betrieb waren. Auf ehrenamtlicher Basis wird neben historischem Wissen zur Samt- und Seidenproduktion in der Region auch das Handwerk selbst vermittelt. Fachkundige (Web-)Vorführungen lassen das Handwerk mit seinen Musterzeichnern, Patroneuren, Kartenschlägern, Handwebern und Gebildhandstickerinnen lebendig werden. Hoch motiviert, will der Verein nach zehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit auch die sich ankündigenden kommenden Herausforderungen meistern: Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude bedarf einer baulichen Sanierung, um den heutigen statischen, aber auch brandschutztechnischen Anforderungen zu genügen.

*Haus der Seidenkultur,
Krefeld/rt*

 **INFORMATIONEN**

www.seidenkultur.de

20 Jahre

**Ludwig Forum für Inter-
nationale Kunst, Aachen**

Das „Mutterhaus“ der inzwischen auf weltweit elf Museen verzweigten Sammlung des Ehepaares Peter und Irene Ludwig, das Ludwig Forum für Internationale Kunst in Aachen, feierte 2011 sein 20-jähriges Jubiläum. Im Juni 1991 ging das Projekt unter dem Motto „Die neue Art Museum“ an den Start. Der Sammlungsbestand zeugt von den speziellen Interessen und Neigungen des Sammlerehepaares: Neben Objekten und Werken der amerikanischen Pop-Art finden sich vor allem Arbeiten internationaler Künstlerinnen und Künstler aus den 1960er, 1970er und 1980er Jahren. Einen Schwerpunkt bildet dabei US-amerikanische und westeuropäische Kunst seit den 1960er Jahren. Städtisches wie auch privates Engagement ermöglichte die Entwicklung dieses Projektes hin zu einem Forum für Internationale Kunst, das neben der Präsentation besonders Raum zur Diskussion schaffen will. Das 1928 im Bauhausstil erbaute – und ursprünglich als Schirmfabrik genutzte – Gebäude wurde im Zuge einer musealen Nutzung modernisiert und bietet auf rund 6.000 m² Ausstellungsraum für die internationale und teilweise weltberühmte Kunst.

*Ludwig Forum für Inter-
nationale Kunst, Aachen/rt*

 **INFORMATIONEN**

www.ludwigforum.de

20 Jahre

**Kunstprojekt
Synagoge Stommeln**

1991 initiierte das Kulturamt der Stadt Pulheim das Kunstprojekt Synagoge Stommeln und lädt seitdem jährlich eine Künstlerin oder einen Künstler dazu ein, sich mit dem Ort individuell auseinander zu setzen. Die kleine Landsynagoge in Stommeln überstand als einziges jüdisches Gotteshaus im heutigen Rhein-Erft-Kreis – allerdings zweckentfremdet – die Zeit des Nationalsozialismus. Die künstlerischen Interventionen sollen den Ort und seine Geschichte im Bewusstsein der Menschen erhalten. International anerkannte Künstlerinnen und Künstler, darunter Jannis Kounellis, Richard Serra, Georg Baselitz, Rebecca Horn, Rosemarie Trockel und Richard Long ließen sich bisher auf das Projekt ein und erinnerten auf vielfältige Weise an den Holocaust. Zum 20. Jahrestag im November ermöglichte die fotografische Rückschau „20 Jahre Kunstprojekte Synagoge Stommeln“, einen Blick auf die unterschiedlichen Projekte.

*Stadt Pulheim, Kulturabteilung,
Rhein-Erft-Rundschau/rt*

 **INFORMATIONEN**

www.synagoge-stommeln.de



25 Jahre

**Kindermuseum,
Wuppertal**

Mit Farben, vielen Tönen und Klängen feierte das Kindermuseum Wuppertal, oder auch „Wuppertals größtes musikalisches Kinderzimmer“, im Juli 2011 seinen 25sten Geburtstag. Zu den Feierlichkeiten zeigte das Museum, was es am besten kann: Fantasiervolle Musikinstrumente konnten im Selbstversuch, in der Gruppe mit anderen oder auch mit Profimusikerinnen und -musikern ausprobiert werden. Das vereinsgetragene Museum hat zum Ziel, Kindern Musik und Malerei nahe zu bringen. Die Museumsleiterin und Kunstpädagogin Annette Harms setzt dabei auf einen spielerischen und experimentellen Umgang mit den Objekten selbst. Harms führt die Arbeit im Museum fort, das ursprünglich von der Lehrerin Margret Beckmannshagen initiiert wurde. Diese hatte Mitte der 1980er Jahre begonnen, mit Ihren Schülerinnen und Schülern Instrumente aus Sperrmüll selbst herzustellen. Mittlerweile zählt neben den Instrumenten eine beachtliche Sammlung von selbstgemalten Postkarten aus aller Welt zum Museumsbestand.

*Kindermuseum Schaufenster
Schule & Kinderkunst e. V.,
Wuppertal/rt*

 **INFORMATIONEN**
www.kindermuseum-wuppertal.de

25 Jahre

**LVR-Industriemuseum,
Schauplatz Solingen**

Vorerst „provisorisch“ 1986 eröffnet, zeigt das Museum nun schon seit 25 Jahren an authentischem Ort, wie die weltweit bekannte und hochgelobte Scherenproduktion vom Bergischen Land aus in die Welt ging. Die Firma Hendrichs, 1886 gegründet, produzierte Scherenrohlinge, die dann weltweit verschifft wurden. Mit der Schließung der Firma beschloss man, das Gebäudeensemble zu erhalten und museal zu nutzen um diesen für die Region und darüber hinaus wichtigen, Industriezweig anschaulich zu dokumentieren und nachfolgenden Generationen nahebringen zu können.

Die jährlich mehr als 30.000 Museumsbesucher und -besucherinnen können die einzelnen Produktionsschritte zur Herstellung von Scheren live erleben, denn das Museum produziert noch. Ehemalige Firmenangestellte berichten dabei von ihrem vormaligen Arbeitsalltag in der Schmiede. Aus dem „Provisorium“ ist nunmehr ein fester Bestandteil der Kulturszene, auch über die Grenzen Solingens hinaus, geworden. So gilt das Museum unter anderem als Ankerpunkt der europäischen Industriekulturroute. Das 25-jährige Bestehen im November wurde im Museum mit besonderen Highlights gefeiert. Thematische Vorträge, eine Sonderausstellung zum Thema Klimawandel und eine „Werkstatt der Verblüffung“ luden bei kostenlosem Eintritt zum mitmachen ein.

*LVR-Industriemuseum,
Schauplatz Solingen/rt*

 **INFORMATIONEN**
[www.industriemuseum.lvr.de/
schauplaetze/solingen/](http://www.industriemuseum.lvr.de/schauplaetze/solingen/)

30 Jahre

**Frauenmuseum,
Bonn**

Als erstes Frauenmuseum weltweit wurde die Bonner Einrichtung 1981 von der heutigen Direktorin Marianne Pitzen und einer Gruppe interdisziplinär arbeitender Frauen gegründet. Mittlerweile spannt sich ein nationales und internationales Netz von insgesamt 52 dieser Themen- und Spezialmuseen über alle Kontinente. Gemeinsam verfolgen sie das Ziel, Öffentlichkeit für Frauen und deren Kunst zu generieren sowie kunst- und kulturschaffenden Künstlerinnen einen Platz in der Kunstgeschichte zu bereiten.

Das Frauenmuseum Bonn verfolgte dieses Ziel mit mittlerweile mehr als 500 Ausstellungen und umfangreichen Begleitprogrammen. Zu den Ausstellungen, die mehrheitlich im Kontext zeitgenössischer, experimenteller Kunst zu verorten sind, publiziert das Museum regelmäßig Kataloge, die auf großes Interesse stoßen. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der interdisziplinären Themenaufbereitung und -bearbeitung. Verbindendes Merkmal der Präsentationen, Veranstaltungen und Publikationen ist der weibliche Blick auf aktuelle, aber auch historische Themen der Kunst-, Kultur- und Gesellschaftsgeschichte. Im Februar 2011 feierte sich das Museum selbst mit einem umfassenden Veranstaltungsprogramm, darunter Vorträge, Performances und eine Modenschau.

Frauenmuseum, Bonn/rt

 **INFORMATIONEN**
<http://www.frauenmuseum.de>



50 Jahre

**Kunstsammlung
Nordrhein-Westfalen,
Düsseldorf**

Gratulation an die Kunst Sammlung Nordrhein Westfalen – der 50. Geburtstag wurde 2011 gebührend gefeiert! Als 1961 die damalige NRW-Landesregierung die Stiftung Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen gründete, bildeten 88 Werke des Künstlers Paul Klee die Grundlage der Sammlung. Schon lange ist diese so umfassend angewachsen – sie reicht von Werken der klassischen Moderne über solche der amerikanischen Pop-Art, bis hin zu Arbeiten von Gegenwartskünstlerinnen und -künstlern – das gleich drei Häuser sich der Pflege, Bearbeitung und Präsentation annehmen. K20, K21 und das Schmela Haus zeigten sich Ihrem Publikum 2011 mit einem Geburtstagsreigen an Ausstellungen, Veranstaltungen und Überraschungen. Darunter die Sonderausstellungen „Jordan Wolfson“ im Schmela Haus und die „Grandes Dames – zu Gast in der Sammlung“ im K20. Mit außergewöhnlichen Veranstaltungen und Aktionen beschenkte die Kunstsammlung ihre Besucherinnen und Besucher, darunter Highlights wie Prominenten- und Künstlerinnenführungen, aber auch spannende Diskussionen, z. B. mit Marion Ackermann, der künstlerischen Direktorin der Kunstsammlung, die u. a. 50 Gründe fand, das Museum mit seinen drei Standorten ins Herz zu schließen.

*Kunstsammlung Nordrhein-
Westfalen, Düsseldorf/rt*

 **INFORMATIONEN**
www.kunstsammlung.de

50 Jahre

**LVR-Freilichtmuseum
Kommern**

Zur Eröffnung des Museums 1961 waren es elf Bauten, authentische Eifler Häuser, die den Grundstock der mittlerweile auf 65 Gebäude und mehrere Baugruppen umfassende, und somit deutlich angewachsene Museumsanlage darstellten. Ziel war und ist bis heute geblieben, für das Rheinland typische Siedlungsbilder historisch-authentisch zu erhalten und den Besucherinnen und Besuchern zugänglich zu machen. Alltagskulturelle rheinische „Eigenarten“ sollen so sichtbar und für nachfolgende Generationen nachvollziehbar gemacht werden. Neben der Dauer Ausstellung „Wir Rheinländer“ gehörten auch im Jubiläumsjahr die Großveranstaltungen „Jahrmarkt anno dazumal“, „Zeitblende“ und der alljährliche Adventsmarkt im Museum mit Kunsthandwerk und typisch rheinischen Kulinarika zu den Publikumslieblingen. In die Zukunft blickt Museumsleiter Dr. Josef Mangold optimistisch; gerade wird eine weitere Baugruppe, die den Übergang vom Dorfleben zum kleinstädtisch-ländlichen Zusammenleben bis in die 1980er Jahre thematisieren wird, transloziert. Bis März 2012 blickt das Museum anlässlich des Geburtstages mit der Ausstellung „Verborgene Schätze. 50 Jahre – 50 Themen“ auf seine Geschichte und die des Rheinlandes zurück.

*LVR-Freilichtmuseum
Kommern/rt*

 **INFORMATIONEN**
www.kommern.lvr.de

Jubiläen 2010 ...

- **5 Jahre**
**Max-Ernst-Museum Brühl
des LVR**
(4. September 2010)
- **20 Jahre**
Stadtmuseum Siegburg
(19. Mai 2010)
- **25 Jahre**
**Keramikmuseum der
Stadt Frechen (Stiftung
Keramion), Frechen**
(26. Oktober 2010)
- **25 Jahre**
Käthe Kollwitz Museum Köln
(22. April 2010)
- **40 Jahre**
**Museumsbahnbetrieb
der Selfkantbahn,
Gangelt-Schierwaldenrath**
(14. August 2010)
- **100 Jahre**
Museum Schnütgen, Köln
(26. Oktober 2010)
- **100 Jahre**
**Niederrheinisches Museum
für Volkskunde und Kultur-
geschichte e. V. Kevelaer,
Kevelaer**
(16. März 2010)



Personalia

Dr. Hans-Joachim Schalles – „otium cum dignitate“

LVR-RömerMuseum
im Archäologischen Park Xanten

von Ruth Türnich

Zum 1. Mai 2011 hat Dr. Hans-Joachim Schalles, nach mehr als 23 jähriger Tätigkeit beim LVR, die Leitung des LVR-Römer-Museums in Xanten abgegeben und damit den Staffelstab an seinen Nachfolger Dr. Marcus Reuter überreicht.

Dr. Schalles studierte Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Pädagogik an der Universität Hamburg. Ein Volontariat am Regionalmuseum Xanten führte ihn 1983 ins Rheinland.

Die Region und ihre Kultur, besonders die Archäologie, sollten den promovierten Archäologen über Jahrzehnte hinweg zu Forschungs-, Veranstaltungs-, Publikations- sowie Ausstellungsvorhaben inspirieren.

1987 zum Leiter des Regionalmuseums Xanten und stellvertretenden Direktor des Archäologischen Parks Xanten berufen, füllte Dr. Schalles diese Position mit inhaltlicher Präzision, strategischer Weitsicht und großer Kreativität aus. Im musealen Bereich gelangen ihm die Öffnung des Regionalmuseums und dessen verstärkte Wahrnehmung durch interdisziplinäre Sonderausstellungen. Diese griffen nicht immer rein archäologische Themen auf, sondern waren fachübergreifend konzipiert.

Anerkennung und Wertschätzung erwarb sich Dr. Schalles mit einer Vielzahl von Forschungsprojekten sowohl im direkten kollegialen Umfeld als auch in der weiteren Fachwissenschaft, z. B. die Bearbeitung und Erforschung der archäologischen Funde im Kiesbett des Rheins. Seit Beginn der 1980er Jahre wurden hier u. a. unzählige römische Waffen entdeckt. Unter den im Kies gefun-

Abb. 1: Dr. Hans-Joachim Schalles, 2008
(Axel Thinker, DGPh)

denen Stücken befand sich auch ein Kunstwerk, das heute weltweite Bekanntheit genießt: der sogenannte Lüttinger oder auch Xantener Knabe. Die lebensgroße Bronzestatue war 1858 von Luttinger Fischern im Rheinbett gefunden worden. Heute wird sie im Neuen Museum Berlin ausgestellt, wo sie vom Niederrhein und seiner jahrtausendjährigen Geschichte kündet. Die archäologischen Forschungsergebnisse fanden Eingang u. a. in die Sonderausstellung „Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten“, die überregional Beachtung fand. Andere Themenausstellungen, wie z. B. 1990 zum Thema „Römische Bäder“ und im darauffolgenden

Jahr zur „Loreley“, sprachen neben einem wissenschaftlichen auch ein breites, historisch interessiertes Publikum an.

Neben den Ausstellungsprojekten war Dr. Schalles u. a. als Vertreter des LVR auch in vielen Netzwerken aktiv, darunter seien besonders sein Engagement als Mitherausgeber der Zeitschrift HEPHAISTOS, als Repräsentant des deutschsprachigen Raumes der International Association for the Study of Ancient Bath oder auch als Vorsitzender des Museumsbeirates für den Neubau des Museums Kalkriese genannt.

Die Forschungsschwerpunkte von Dr. Schalles, die u. a. die Themenfelder römische Urbanistik und Militaria, antike Ikonografie oder den Themenbereich Pergamon umfassten, lieferten kontinuierlich neuen Stoff, aus dem der Kurator Dr. Schalles spannende Ausstellungen zu weben verstand. Sein Wissen und seine Erfahrungen teilte er mit Kolleginnen und Kollegen auf nationaler und internationaler Ebene, aber auch mit Studierenden u. a. der Universität zu Köln.

Seine profunden museumsfachlichen Kenntnisse konnte er in den letzten Berufs Jahren vor allen Dingen im Rahmen der Neukonzeption des LVR-RömerMuseums einsetzen. Den Ausbau des archäologischen Parks hatte Dr. Schalles bereits kontinuierlich betrieben. So lag es nahe, dass er auch die Planung und Realisierung des neuen LVR-RömerMuseums entscheidend

vorantrieb und prägte. Das Haus, das 2008 unter seiner Leitung eröffnet wurde, überzeugt mit einer außergewöhnlichen Raum- und Ausstellungsarchitektur, die klar und vielfältig ästhetisch ansprechend gestaltet ist. Dabei setzt die Dauerausstellung neben medialer Vermittlung besonders auf Experimente und die Möglichkeiten zum selbstständigen Erforschen und Begreifen, so dass alle Altersstufen angesprochen werden. Der Erfolg dieses Konzeptes zeigt sich nicht zuletzt in der großen fachlichen Resonanz und darüber hinaus in den mehr als 500.000 Besuchen, die das Haus in einem Jahr verzeichnen kann.

Der LVR dankt Dr. Schalles für seine langjährige Tätigkeit, für die vielen wichtigen Impulse in Forschung und Ausstellungswesen und die stets professionelle sowie kollegiale Zusammenarbeit.

MUSEUMS-INFO

**LVR-RömerMuseum im
Archäologischen Park Xanten**
Siegfriedstraße 39
46509 Xanten



Tel.: 02801 712-0
Mail: apx@lvr.de
Web: www.apx.lvr.de

Abb. 2: Dr. Schalles bei einer Führung anlässlich der Eröffnung des LVR-RömerMuseums 2008, hier vor dem Lüttinger Knaben
(Axel Thünker, DGPh)



Zum Abschied von Hiltrud Westermann-Angerhausen

Museum Schnütgen – Kunst des Mittelalters

von Dagmar Täube

„Es sind nicht die Dinge, die schwierig sind zu machen; die Schwierigkeit liegt darin, uns unter die Bedingung zu bringen, die Dinge zu machen.“ (Constantin Brancusi, 1876–1957)

Wohl kaum ein Zitat passt besser zur 19-jährigen Amtszeit von Hiltrud Westermann-Angerhausen als Direktorin des Museum Schnütgen. Sie hat stets eine ausgewogene Balance zwischen allen Ansprüchen und Aufgaben gehalten, ohne jemals die Schönheit und das Besondere der Sammlung des Hauses aus den Augen zu verlieren. Dabei haben die Bedingungen, unter denen „das Schiff“ zu steuern war, oftmals herausgefordert. Das größte Problem war und ist die stete finanzielle Ebbe für den Ozeandampfer mit der Besatzung eines Ruderbootes, wie sie es selbst gern genannt hat. Aber mit ihrer Liebe zum Museum Schnütgen hat sie viele Freunde und Gönner gefunden, die dem Haus dankenswerterweise immer wieder weitergeholfen haben und hoffentlich auch zukünftig treu bleiben werden. Sie ist bis zu ihren letzten Amtshandlungen nicht müde geworden, in seitenlangen und stets zu wiederholenden Begründungen auch den letzten davon zu überzeugen, dass über dreizehntausend Kunstwerke nicht von nur dreieinhalb Wissenschaftlern, eineinhalb Restauratoren und eineinhalb Verwaltungsmitarbeiterinnen erforscht, präsentiert, erklärt, gepflegt, restauriert, verwaltet und umgezogen werden können.

Trotzdem kann man – wie schon Goethe meinte – auch „mit den Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, schöne Dinge bauen“. Das ist ihr gelungen. In ihrer Amtszeit ist das Realität geworden, was bereits ihre Vorgänger für dringend nötig erkannt hatten. Es ist ein schöner Erweiterungsbau

Abb. 1: Frau Dr. Westermann-Angerhausen bei ihrer Verabschiedung, 2010 (Rheinisches Bildarchiv)

entstanden, der im Winter 2010 eröffnet wurde. Dazu hat das Museum Schnütgen neue Nachbarn bekommen, mit denen ein Austausch nicht nur spannende Erkenntnisse verspricht, sondern der zugleich zeigt, dass die Sammlung im gegenseitigen Verstehen der Kulturen aktuelle Ansätze birgt – und dies auf höchstem qualitativen Niveau. Seit Oktober 2010 sind der Neubau des Rautenstrauch-Joest-Museums am Kölner Neumarkt und das Museum Schnütgen baulich miteinander verbunden. Hiltrud Westermann-Angerhausens Anteil hieran wird keineswegs geringer, weil sie an der Eröffnung nicht mehr in ihrer Amtszeit teilnehmen konnte.

Sie hat außerdem dafür gesorgt, dass der Bestand der Sammlung erstmals systematisch aufgearbeitet und in sehenswerten

Bestandskatalogen publiziert wurde. Daneben ist das Museum Schnütgen das erste Museum in Köln und eines der ganz wenigen in Deutschland, das sämtliche Werke in einer Datenbank mit den wichtigsten Angaben, einer Zustandsbeschreibung und mit Abbildungen erfasst hat.

„Himmelslicht“ haben die Besucher nicht nur in der herausragenden Ausstellung zur frühen Glasmalerei im Domjubiläumsjahr gespürt. Auch Ausstellungen wie „Der Schatz von Nivelles“, „Himmel, Hölle, Fegefeuer“, „Joseph Beuys und das Mittelalter“, „L'Oro di Siena“ und „Zum Sterben schön“ haben zahlreiche Besucher inspiriert und neue Forschungen ermöglicht.

Während ihrer Zeit am Museum Schnütgen ist die Sammlung sehenswert erweitert worden. Dazu gehören Spitzenstücke wie die Anbetung der Könige des Arnst von Kalcar und Zwolle, das Brüsseler Passionsaltärchen, die vier Kabinettscheiben mit Szenen aus dem Leben des Tobias, die französische Kalksteinmadonna aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts oder die Muttergottes von Gabriel Grupello. Dauerleihgaben sind hinzugekommen, wie jüngst die stattliche Anzahl von 80 Skulpturen aus der Sammlung Rau für UNICEF. Und es wurden zahlreiche Werke, die zuvor noch nie gezeigt werden konnten, restauriert und so der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht.

Als Forscherin für mittelalterliche Bronze- und Goldschmiedekunst ist sie international anerkannt und gerade ihre weltweiten guten Kontakte zu anderen Wissenschaftlern sind dem Haus sehr oft zu Gute gekommen. Die engen Kooperationen mit anderen großen Museen Europas, wie z. B. dem Pariser Musée de Cluny, dem Victoria and Albert Museum in London oder dem Metropolitan Museum in New York, haben das Museum Schnütgen immer wieder auf die internationale Bühne gehoben. Auch die rege Forschungstradition im Haus wurde in den 19 Jahren Ihrer Amtszeit immer weiter fortgeführt und vertieft: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus zahlreichen Ländern sind an diesem Ort miteinander ins Gespräch gekommen und haben auf zahlreichen Kolloquien neue, oft bemerkenswerte Überlegungen zur mittelalterlichen Kunst angestellt. Gerade hat sie alle Texte für den großen Corpusband zu den Weihrauchfässern fertiggestellt – ein ehrgeiziges Projekt mit über 800 Werken, das sie fast dreißig Jahre lang begleitet hat.

Als Chefin hat sie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Freiraum gegeben, der die Arbeit im Museum Schnütgen so wertvoll und spannend macht. Dabei hat sie nie gezögert, sich von ihrer menschlichen Seite zu zeigen. Das Team des Museum Schnütgen ist eines, das wirklich diesen Namen verdient.

Die stärkste Strahlkraft aber hatte Ihre bedingungslose Liebe zur Kunst des Mittelalters, zu ihrer Schönheit, ihren Geheimnissen, ihrer Kraft und ihren Geschichten. Jeder, der Hiltrud Westermann-Angerhausen kennt, sei es als Wissenschaftlerin, als Chefin oder als Mensch, weiß, dass diese Liebe untrennbar zu ihr gehört. Die Kunst gibt ihr immer wieder „Luft unter die Flügel“ und dies nicht nur im Museum, sondern auch in ihrer Tätigkeit als Professorin für die Heinrich Heine Universität Düsseldorf. Darum haben Andrea von Hülsen-Esch und Dagmar Täube im Namen aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Museum Schnütgen und des Kunsthistorischen Seminars der Universität Düsseldorf eine Festschrift mit diesem Titel herausgegeben. 23 Autoren, internationale Kolleginnen und Kollegen, die sie lange Jahre begleitet haben, aber auch solche, die noch ganz jung sind, war es ein Anliegen, sie in dieser Weise zum Abschied nach 19 Jahren Dienstzeit im Museum Schnütgen zu ehren.

Dass sie der Kunst und den Museen auch zukünftig auf höchstem Niveau treu bleibt, zeigen beispielsweise ihre dreimonatige Gastprofessur am New Yorker Metropolitan Museum und eine weitere am J. Paul Getty Center in Los Angeles sowie Vorträge an der Princeton University.

MUSEUMS-INFO

Museum Schnütgen - Kunst des Mittelalters

Cäcilienstr. 29–33
50667 Köln



Tel.: 0221 22122310 oder 22123620

Mail: museum.schnuetgen@stadt-koeln.de

Web: www.museenkoeln.de/museum-schnuetgen/



Dr. Wolfgang Vomm verlässt die Galerie nach 24 Jahren

Städtische Galerie Villa Zanders

von Petra Oelschlägel

Von 1978 bis 2011 hat Dr. Wolfgang Vomm der Museumsarbeit in Bergisch-Gladbach ein Gesicht gegeben. 1978 übernahm er die Leitung des Referats „Bildende Kunst und Ausstellungswesen“, nachdem er ein wissenschaftliches Volontariat am Wallraf-Richartz-Museum in Köln absolviert hatte.

Vomm, der an der Universität zu Köln Kunstgeschichte, Archäologie und Volkskunde studierte, hat es während seiner über 30-jährigen Amtszeit geschafft, für die zuletzt drei Museen, die ihm unterstanden, auch drei Fördervereine zu gründen. Stets war er mit Leidenschaft und Sachkenntnis dabei und hat es geschafft, andere Menschen für Kunst und Kultur zu begeistern.

Nach der Neukonzeption des Bergischen Museums für Bergbau, Handwerk und Gewerbe zusammen mit dem Landschaftsverband Rheinland in den Jahren 1978 bis 1981 hat er Ende der 1980er Jahre die Neukonzeption und den Umbau der Villa Zanders zur Städtischen Galerie mit dem Sammlungsschwerpunkt der „Kunst aus Papier“ übernommen. Fortan trug er mit Unterstützung der Kulturstiftung der Kreissparkasse Köln eine umfangreiche Sammlung mit mehr als 300 Werken der internationalen Kunst aus Papier zusammen, führte ca. 170 Wechsausstellungen überwiegend zur Kunst nach 1945 durch und beteiligte sich an Kooperationen mit anderen Institutionen und Museen in Deutschland und dem nahen Ausland.

Neben dem Bergischen Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe, dessen wissenschaftliche Leitung er ebenfalls bis zu seiner Pensionierung im April 2011 inne hatte, hat er auch die Gründung des Schulmuseums Katterbach – hervorgehend aus

Abb. 1: Dr. Wolfgang Vomm (Michael Wittassek)

der schulgeschichtlichen Sammlung des Schulrates Carl Cüppers – vorangetrieben. Er wirkte stets an Netzwerken und Museumszusammenschlüssen mit, um Energien zu bündeln und die Kultur noch stärker in Politik und Bevölkerung zu verankern.

Künstler und Kollegen schätzten ihn stets als zuvorkommenden und zuverlässigen Partner, der zwar über keinen wesentlichen Etat verfügte, aber doch immer wieder Wege fand, gemeinsame Projekte zu realisieren.

Aufgrund der schwierigen finanziellen Situation der Kommune hat Vomm bereits wenige Jahre nach Eröffnung der großbürgerlichen Villa als Kunstmuseum Einschnitte ins Budget hinnehmen müssen. Fortan drohte nicht nur ein Mal eine

Schließung des Hauses, was jedoch durch den äußerst aktiven Förderverein umgangen werden konnte. Nachdem sich 1995 die „Freunde der Städtischen Galerie Villa Zanders“ als Förderverein formiert hatten und 2006 durch Fusion mit dem Schloss Bensberg e.V. verbunden waren, ist dieser von Wolfgang Vomm als Geschäftsführer angeleitete Verein auf über 600 Mitglieder angewachsen und hat mit Exkursionen, Vortragsveranstaltungen, Konzerten und Lesungen das kulturelle Leben in der Region auf hohem Niveau erweitert.

Seine persönliche Leidenschaft lag noch aus Studienzeiten in der Kunst des 19. Jahrhunderts. So hat Wolfgang Vomm 2010 an zwei großen Verbundausstellungen zur Düsseldorfer Schule über Johann Wilhelm Schirmer und Caspar Scheuren mitgewirkt.

In haushaltspolitisch extrem schwierigen Zeiten wurde Wolfgang Vomm im Beisein unzähliger Künstler, Wegbegleiter, Kollegen, Mitarbeiter und Freunde in den wohl verdienten Ruhestand verabschiedet. Die kommissarische Leitung der Städtischen Galerie wurde seiner langjährigen Mitarbeiterin Dr. Petra Oelschlägel übertragen.

MUSEUMS-INFO

**Städtische Galerie Villa Zanders,
Bergisch Gladbach**

Konrad-Adenauer-Platz 8
51465 Bergisch Gladbach



Tel.: 02202 142334

Mail: museum@stadt-gl.de

Web: www.villa-zanders-gl.de



weitere Personalia

Deutsches Textilmuseum, Krefeld

Prof. Dr. Brigitte Tietzel verlässt das Deutsche Textilmuseum

Frau Prof. Dr. Brigitte Tietzel hat am 1. Oktober 2010 ihre Stelle als Direktorin des Deutschen Textilmuseums in Krefeld abgegeben. Insgesamt war die promovierte Kunsthistorikerin bereits sechs Jahre als stellvertretende Leiterin am Museum tätig gewesen, bevor sie nach ihrer Rückkehr vom Museum für Angewandte Kunst in Köln, das sie zwischenzeitlich leitete, für zehn Jahre die Direktion des Textilmuseums innehatte. Die kommissarische Leitung des Textilmuseums liegt zurzeit in den Händen von Frau Dr. Isa Fleischmann-Heck, einer langjährigen Kollegin.

*Deutsches Textilmuseum,
Krefeld/jh*



www.krefeld.de/textilmuseum/

Stiftung Wilhelm Lehm- bruck Museum, Duisburg

Prof. Dr. Christoph Brockhaus übergibt den Staffelstab an Prof. Dr. Raimund Stecker

Nach 25 Jahren hat Prof. Dr. Christoph Brockhaus am 1. Februar 2010 die offizielle Leitung des Wilhelm Lehmbruck Museums an Prof. Dr. Raimund Stecker übergeben. In zwei Jahrzehnten hat Prof. Dr. Brockhaus unter anderem den Erweiterungsbau des Lehmbruck Museums maßgeblich betreut und die Sammlung mit zahlreichen Werkgruppen und Hauptwerken der internationalen Skulptur der Moderne qualitativ und quantitativ erweitert. Darüber hinaus gelang

ihm 2008 der wichtige Erwerb des gesamten Lehmbruck-Nachlasses, bestehend aus über 1100 Werken des Bildhauers. Prof. Dr. Raimund Stecker hat bereits im September 2009 die Nachfolge angetreten und ist seitdem eng mit der zukünftigen Gestaltung und Ausrichtung des Wilhelm Lehmbruck Museums befasst. Zuvor war er u. a. geschäftsführender Gründungsdirektor des Arp-Museums Bahnhof Rolandseck in Remagen und als internationaler Berater an der Schnittstelle zwischen Architektur und Kunst beim Aufbau von Museen tätig.

*Stiftung Wilhelm Lehmbruck
Museum, Duisburg/jh*



www.lehmbruckmuseum.de

Leopold-Hoesch-Museum und Papiermuseum, Düren

Dr. Renate Goldmann tritt die Nachfolge von Dr. Dorothea Eimert an

Über drei Jahrzehnte hat Dr. Dorothea Eimert das Leopold-Hoesch-Museum geleitet, bevor sie Ende 2009 in den Ruhestand ging. Die promovierte Kunsthistorikerin war dem Haus seit 1974 als wissenschaftliche Mitarbeiterin verbunden und leitete es seit 1978. Sie brachte den Erweiterungsbau des Museums auf den Weg, setzte sich für die Schaffung des Papiermuseums ein und unterstützte in mehreren Projekten die internationale Papierkunst. Für Ihre erfolgreiche Arbeit wurde Sie mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Zum 1. Januar 2010 hat Dr. Renate Goldmann die Leitung übernommen. Bereits am 27. Juni 2010 konnte sie das Museum mit neuem Anbau und saniertem Altbau wiedereröffnen. Wie die Eröffnungsausstellung deut-

lich macht, soll in den kommenden Jahren ein Schwerpunkt auf der Präsentation von Sammlungen und Stiftungen liegen, die mit dem Haus in Verbindung stehen. Desweiteren möchte Dr. Goldmann den Bezug zwischen Klassischer Moderne und zeitgenössischer Kunst noch stärker herausarbeiten und die umfangreichen Sammlungsbestände inventarisieren.

*Leopold-Hoesch-Museum und
Papiermuseum, Düren/jh*



www.leopoldhoeschmuseum.de

LVR-Industriemuseum, Schauplatz Engelskirchen

Kornelia Panek übernimmt die Schauplatzleitung

Zum 1. Januar 2011 hat Kornelia Panek die offizielle Schauplatzleitung des Engelskirchener LVR-Industriemuseums übernommen. Nachdem ihr Vorgänger, Herr Dr. Markus Krause, vor drei Jahren in die Zentrale des LVR in Köln gewechselt ist, lag bereits die kommissarische Leitung in Ihren Händen. Dr. Markus Krause war seit 1991 am Industriemuseum tätig, zuletzt als Leiter des Schauplatzes Engelskirchen. Nach der Abteilungsleitung im LVR-Fachbereich Kultur des Dezernates für Kultur und Umwelt in Köln hat er nun die Führung der dortigen Stabsstelle übernommen. Seine Nachfolgerin Kornelia Panek war lange Zeit als wissenschaftliche Referentin und Museumspädagogin am Museum tätig und sieht ihre neue Position als Chance, das Museum weiter zu profilieren. Ziele, die sich die Historikerin auf die Agenda geschrieben hat, sind neben der ver-



stärkten museumspädagogischen Ausrichtung die Optimierung der Bereiche Barrierefreiheit und Familienfreundlichkeit sowie eine engere Kooperation mit Schulen und kulturellen Einrichtungen der Umgebung.

*LVR-Industriemuseum,
Schauplatz Engelskirchen,
Oberberg Aktuell/jh*

MUSEUM

www.industriemuseum.lvr.de/schauplaetze/engelskirchen/

LVR-RömerMuseum, Xanten

Dr. Marcus Reuter ist neuer Leiter des LVR-Museums

Am 1. Mai 2011 hat Dr. Marcus Reuter die Nachfolge von Hans-Joachim Schalles als Leiter des LVR-RömerMuseums angetreten, der nach 23 Jahren im Dienst des LVR in den Ruhestand ging. Dr. Marcus Reuter studierte Provinzialrömische Archäologie in Freiburg und Wien und bereitete unter anderem die große baden-württembergische Landesausstellung „Imperium Romanum“ 2005 in Stuttgart vor. Seit fast 6 Jahren ist der promovierte Archäologe bereits am Museum tätig und war an der Planung und Entwicklung des neuen Hauses maßgeblich mitbeteiligt. Neben der Vorbereitung zukünftiger Ausstellungen hat er sich u. a. zum Ziel gesetzt, die Kooperation mit renommierten Museen aus dem In- und Ausland auszubauen. Darüber hinaus sollen auf wissenschaftlicher Ebene unpublizierte Funde aus der Dauerausstellung veröffentlicht und eine Monographie zur Geschichte der 30. Legion vorbereitet werden.

*LVR-RömerMuseum,
Xanten/jh*

MUSEUM

www.apx.lvr.de/roermuseum/



Museum für Angewandte Kunst Köln

Dr. Petra Hesse-Mohr ist die neue Direktorin

Frau Dr. Petra Hesse-Mohr ist seit dem 1. März 2010 die neue Direktorin des Museums für Angewandte Kunst in Köln (makk). Nach zwei Jahren Vakanz hat das Museum nun wieder eine wissenschaftliche Führung, die sich die Imageverbesserung und Neuprofilierung des Hauses zur ersten Aufgabe gemacht hat. Durch eine konsequente Sammlungs- und Ausstellungspolitik, soll sie dem Museum wieder zu stärkerer Beachtung verhelfen. Die promovierte Kunsthistorikerin war zuvor Leiterin des Museums Zeughaus der Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, wo sie die Generalsanierung und Neu-einrichtung des Museums maßgeblich betreut hat.

*Museum für Angewandte
Kunst Köln/jh*

MUSEUM

www.museenkoeln.de/museum-fuer-angewandte-kunst/

Museum Schnütgen, Köln

Dr. Moritz Woelk ist neuer Leiter des Kölner Museum Schnütgen

Dr. Moritz Woelk hat am 1. Januar 2012 die Leitung des Kölner Museum Schnütgen übernommen. Damit ist er der offizielle Nachfolger von Frau Dr. Westermann-Angerhausen, die im Februar 2010 in den Ruhestand gegangen ist. Der promovierte Kunsthistoriker war zuvor Direktor der Skulpturensammlung der Staatlichen Kunstsammlung Dresden, wo er u. a. für deren Neukonzeption und Präsentation im Zuge der Neueröffnung verantwortlich war. Museumserfahrungen sammelte er zuvor beim Städelschen Kunstinstitut Frankfurt a. M. und beim Hessischen Landesmuseum Darmstadt. In den Jahren 1999 bis 2001 war Dr. Woelk als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen eines For-

schungsprojektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Münster tätig.

*Museum Schnütgen, Köln,
Stadt Köln, Presseservice/jh*

MUSEUM

www.museenkoeln.de/museum-schnuetgen/

Niederrheinisches Freilichtmuseum, Grefrath

Anke Wielebski ist die Nachfolgerin von Dr. Heinz-Peter Mielke

Nach 30 Jahren ist Dr. Heinz-Peter Mielke, der seit 1981 das Niederrheinische Freilichtmuseum Dorenburg geleitet hat, zum 2. Mai 2011 in den Ruhestand gegangen. Der promovierte Historiker hat das Erscheinungsbild des Museums maßgeblich geprägt und durch Sonderausstellungen zu Themen wie „Bier“, „Kaffee“, „Tee“ und „Schnaps“ sowie durch vielbeachtete Publikationen auch über die Grenzen des Niederrheins hinaus bekannt gemacht. Desweiteren ist der Sammlungs-zugang der Spielzeugsammlung auf seine Initiative zurückzuführen. Neben seiner Tätigkeit als Direktor war Dr. Mielke Vorsitzender des Museumsvereins Dorenburg, er schrieb wissenschaftliche Artikel und lehrte an der Universität Duisburg-Essen. Seine Nachfolge trat im Dezember 2011 seine bisherige Stellvertreterin Anke Wielebski an, die seit April 2010 am Freilichtmuseum tätig ist. Sie kuratierte bereits die Ausstellung „Blutwerte“. Nach den Modernisierungsplänen für das Museum soll die Spielzeugsammlung zukünftig neu präsentiert werden und als erste Herausforderung steht Wielebski direkt ein Großprojekt ins Haus: Das Museum erhält ein neues Eingangsgebäude.

*Niederrheinisches
Freilichtmuseum, Grefrath,
WZnewsletter/jh*

MUSEUM

<http://www.freilichtmuseum-dorenburg.de>

Ruhr Museum, Essen

Theodor Heinrich Grütter tritt in die Fußspuren seines Vorgängers Dr. Ulrich Borsdorf

Zum 1. Januar 2012 übergab Dr. Ulrich Borsdorf die Leitung des Ruhr Museums nach 25 Jahren an seinen langjährigen Mitarbeiter Theodor Heinrich Grütter. Mit diesem Wechsel geht eine Ära zu Ende. Seit 1986 prägte Dr. Borsdorf das alte Ruhrlandmuseum und gab dem heutigen Ruhr Museum auf Zollverein ein neues Profil, durch das letztendlich ein „Portal des Ruhrgebiets“ entstanden ist. Der promovierte Germanist und Historiker stärkte die Sammlungsgebiete der Vor- und Frühgeschichte, Archäologie und Naturkunde und ergänzte einen neuen Themenaspekt: die Sozialgeschichte des Ruhrgebietes. Zusammen mit Theodor-Heinrich Grütter, erregten sie durch beeindruckende Präsentationen Aufsehen. So zum Beispiel mit den Ausstellungen „Das Jahrtausend der Mönche“, „Agatha Christie und der Orient“ und – bereits auf Zollverein – mit der Präsentation des Essener Domschatzes „Gold vor Schwarz“. Der Historiker Grütter will diesen erfolgreichen Weg nun weiter allein beschreiten. Ein zukünftiges Projekt ist u. a. die Ausstellung „Krieg und Gewalt“ (2014) in Zusammenarbeit mit dem LVR-Industriemuseum, und auch eine Neuaufstellung der Dauerausstellung ist bereits geplant.

Ruhr Museum, Essen, WAZ/jh



MUSEUM

www.ruhrmuseum.de

Römisch-Germanisches Museum, Köln

Prof. Dr. Hansgerd Hellenkemper verlässt das Römisch-Germanische Museum

Prof. Dr. Hansgerd Hellenkemper studierte von 1966 bis 1971 Historische Geographie, Alte Geschichte, Orientalische Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Bonn. Er beendete seine Dissertation mit dem Titel „Burgen der Kreuzritterei in der Grafschaft Edessa und im Königreich Kleinarmenien“ im selben Jahr. Seine Interessen gingen jedoch weit über die Region im Südosten der Türkei hinaus, auch im Westen fühlte er sich zu Hause. Schon in den 1970er Jahren forschte und veröffentlichte er zur Archäologie und Geschichte des römischen Köln, eine solide Grundlage für das Direktorenamt am Römisch-Germanischen Museum, welches er seit 1980 innehatte. In seine Amtszeit fallen neben fünf großen Landesausstellungen auch die spektakulären Ausstellungen „Land der Cäsaren“ und „QUMRAN“. Dr. Marcus Trier trat 2010 seine kommissarische Nachfolge an. Er promovierte ebenfalls an der Universität Bonn und arbeitet – nach einigen Stationen in der Bodendenkmalpflege im Rheinland – bereits seit dem Jahre 2000 in verschiedenen Funktionen und Positionen am Römisch-Germanischen Museum.

Jahrbuch/tm



MUSEUM

www.museenkoeln.de/roemisch-germanisches-museum



Der 34. Internationale Museumstag 2011 im Rheinland

„Museen, unser Gedächtnis“ – Ein Rückblick

von Jane Holtewert

Zum 34. Internationalen Museumstag folgten mehr als 1.800 Museen in Deutschland dem Aufruf des Internationalen Museumsrates (ICOM) und präsentierten am 15. Mai 2011 ein abwechslungsreiches Programm zum Thema „Museen, unser Gedächtnis“ (Museum and Memory). Das Motto, das in Kooperation mit dem UNESCO-Programm „Memory of the World“ entstanden ist, weist auf die umfangreichen Sammlungen der Museen hin, die für unser kulturelles Erbe von großer Bedeutung sind. Besondere Aktionen und überwiegend freier Eintritt sollten die Besucher anregen, die unterschiedlichen Häuser zu erkunden. Mit Erfolg!

In Nordrhein-Westfalen nahmen über 210 Einrichtungen am Internationalen Museumstag teil, davon allein mehr als 160 im Rheinland. Eine weitere positive Bilanz verzeichnete die bundesweite Auftaktveranstaltung, die unter großem Interesse der Öffentlichkeit im LVR-LandesMuseum in Bonn stattfand. Hannelore Kraft, Ministerpräsidentin von NRW und als Präsidentin des Bundesrates Schirmherrin der diesjährigen Veranstaltung; Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender der Landschaftsversammlung Rheinland; Prof. Dr. Jordan, Vorstandsmitglied von ICOM Deutschland; Roslyn Russell, Präsidentin des International Advisory Committee des UNESCO Memory of the World Programms; Michael Breuer, Präsident des Rheinischen Sparkassen und Giroverbandes und Gabriele Uelsberg, Leiterin des LVR-LandesMuseums Bonn und Vorstandsmitglied des Deutschen Museumsbundes eröffneten offiziell den Internationalen Museumstag, bevor fast 1.700 Tagesbesucher/innen die Sonderausstellung „Elefantenreich – Eine Fossilwelt in Europa“ für sich eroberten.

„Ein Gedächtnis wie ein Elefant“ – Dieses Sprichwort verweist auf die außergewöhnliche Gabe der Dickhäuter, Erinnerungen über lange Zeit in ihrem Gedächtnis speichern zu können. Im übergeordneten Sinn tun das auch die Museen, indem sie unser kulturelles Erbe bewahren. Auf diese Weise ließ sich eine gute Verbindung zwischen der Sonderausstellung im LVR-LandesMuseum und dem Internationalen Museumstag 2011 herstellen. Abgerundet wurde das Angebot durch Gesprächskreise rund um Themen aus der Kulturgeschichte, Workshops für Familien und dem Kindermitmachbereich „Elefantenreich“.

Auch andere Museen ließen sich von dem Motto inspirieren. So appellierte das Max Ernst Museum Brühl des LVR mit verschiedenen Aktionen an unser kulturelles Gedächtnis und erinnerte durch Führungen an die Geschichte des Hauses, der Stadt sowie an das Leben und Werk des Surrealisten und Dadaisten Max Ernst. Darüber hinaus konnten Besucher spielerisch und künstlerisch mit dem eigenen Gedächtnis experimentieren, indem ein zuvor gesehenes Bild des Künstlers nachgemalt werden sollte.

Das LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödigen wollte vor allem Kinder und Jugendliche an das jüdische Leben im Rheinland heranführen. Mit einem „Memor“-Spiel und passenden Motiven zum Thema, konnte das eigene Gedächtnis getestet werden. Während einer Rallye mit Sibilla Uhlmann (der letzten Bewohnerin der Rödinger Gebäude) durch das Haus, die Synagoge und das Dorf wurden Spuren ihrer jüdischen Vorfahren erkundet.

Eine große Beteiligung von Museen gab es im Rahmen der KulTourtage 2011 im

Abb. 1: Michael Breuer, Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes, LVR-Direktorin Ulrike Lubek, Dr. Gabriele Uelsberg, Vorstandsmitglied im Deutschen Museumsbund (DMB), NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft als Schirmherrin des IMT 2011, Roslyn Russell, Präsidentin des International Advisory Committee des UNESCO Memory of the World Programm und Prof. Dr. Lothar Jordan, Vorstandsmitglied im International Council of Museum (ICOM) *(LVR: Ludger Stroeter)*

Kreis Kleve und während des 15. Kölner Museumsfestes, an denen jeweils an die 30 Einrichtungen teilnahmen. Von einer durch das Museum Schloss Moyland in Kleve organisierten Busfahrt zu Beuys' Stationen seiner früheren Jahre, musikalischen Interventionen im Museum Ludwig, bis hin zu einer Zeitreise im Kölner Karnevalsmuseum – es war für jeden etwas dabei. Auch für die kleinen Museumsfreunde hatte der Internationale Museumstag dieses Jahr wieder eine Menge toller Aktionen in petto. Im Ägyptischen Museum in Bonn konnten Kinder lernen Hieroglyphen zu schreiben, sich an der Aktion „Archäologische Fundstätte“ und einer Erlebnisführung beteiligen. Bei einem Kinderworkshop im Kulturellen Forum in Langenfeld wurde der große Seefahrer Vasco da Gama auf seiner Entdeckungsreise mit Pinsel und Aquarell-Farben spielend und künstlerisch begleitet.

Die bundesweite Koordination der Veranstaltung erfolgte auch dieses Jahr durch den Deutschen Museumsbund (DMB) mit Unterstützung der Sparkassen Kulturstiftungen und den regionalen Museumsverbänden und -ämtern. Für die rheinischen Museen hat der Landschaftsverband Rheinland (LVR) die Betreuung durch die Museumsberatung im Fachbereich Kultur übernommen.

Die Teilnahme zahlreicher Museen, hohe Besucherzahlen und die positive Resonanz der lokalen Presse bieten gute Voraussetzungen für einen nächsten erfolgreichen Internationalen Museumstag am 20. Mai 2012. Dieser steht dann unter dem Motto: „Museums in a Changing World“ – „New challenges – new inspiration“, in deutscher Übersetzung: „Welt im Wandel – Museen im Wandel“.



weitere Kurznachrichten

Kleve

Ikone mittelalterlicher Skulptur vom Niederrhein für das Museum Kurhaus Kleve gesichert

Eine Ikone mittelalterlicher Skulptur konnte für das Museum Kurhaus Kleve gesichert werden: das Relief der „Anbetung des Kindes“, das zu den Hauptwerken des um 1500 in Kleve tätigen Bildschnitzers Dries Holthuys zählt, einem der wichtigsten Künstler der Spätgotik am Niederrhein. Überhaupt erst möglich wurde dem Freundeskreis Museum Kurhaus und Koekkoek-Haus Kleve e. V. diese Erwerbung dank der Hilfe der Kulturstiftung der Länder, der Ernst-von-Siemens-Kunststiftung und der Karl-und-Maria-Kisters-Stiftung, Kleve, sowie der Unterstützung durch eine Stifterfamilie. Da Werke von ähnlicher Qualität auf dem Kunstmarkt äußerst rar sind, muss es als großes Glück gewertet werden, dass ein derart wichtiges Beispiel mittelalterlicher Skulptur für die Öffentlichkeit bewahrt werden konnte. Das Museum Kurhaus Kleve verfügt über eine hochrangige Sammlung nieder-rheinischer Skulptur des späten 14./15. Jahrhunderts, in das sich die Neuerwerbung perfekt einfügt. Neben weiteren Arbeiten von Dries Holthuys umfasst sie u. a. Werke so bedeutender Künstler wie Meister Arnt von Kalkar und Zwolle, Henrik Douverman und Arnt van Tricht.

Dries Holthuys' „Anbetung des Kindes“ ist aus Holz geschaffen und hat die Maße 37 × 45 × 16,8 cm. Wahrscheinlich gehörte sie zu einem kleinen privaten Altarschrein. Das Relief zeigt eine komplexe Auffassung des wohl schönsten Themas

der christlichen Kunst und besticht durch einen stupenden Realismus in den Details. Die Darstellung folgt einer Vision der Hl. Birgitta von Schweden (1303–1373), die in der spätmittelalterlichen Kunst nördlich der Alpen vielfach aufgegriffen worden ist: Maria kniet am Boden, versunken ihr Kind anbetend. Holthuys hat die Weihnachtsszene indes noch um ein sehr seltenes Motiv bereichert, einen Engel, der das schadhafte Dach des mit Stroh gedeckten Stalls ausbessert. Der Künstler hat sprechenden Details viel Aufmerksamkeit geschenkt – Joseph etwa trägt Fäustlinge gegen die bittere Kälte – und zu einer ungewöhnlichen Raumorganisation gefunden, indem er Innen und Außen, Stall und Landschaft miteinander verschränkte. Hinter der Stadtmauer Bethlehems ist eine niederrheinisch anmutende Giebelarchitektur zu erkennen.

Museum Kurhaus Kleve/tm



MUSEUM

www.museumkurhaus.de

Mettmann

Zeitzeugen und Material für Filmdokumentation gesucht

2012 feiert das Neanderthal Museum sein 75-jähriges Bestehen. Zwar gibt es das neue Neanderthal Museum „erst“ seit 1996, bis zu dessen Eröffnung allerdings leistete nur wenige hundert Meter vom Fundort des Neanderthalers entfernt bereits seit dem 1. Mai 1937 ein kleines Neanderthal Museum seinen bescheidenen, aber engagierten Beitrag zur Dokumentation der Geschichte des Neanderthalers und seiner Heimat.

Heute beherbergt das Gebäude die Steinzeitwerkstatt des neuen Museums. Viele Menschen jedoch erinnern sich noch gut an frühere

Zeiten, als sie mit ihrer Familie oder mit der Schulklasse im Neanderthal unterwegs waren und auch im alten Museum Station machten. Genau diese Menschen sind jetzt gefragt. Anlässlich des Jubiläums plant das Neanderthal Museum nämlich die Produktion eines Films über die Museumsgeschichte. Im Zuge der Materialsammlung für den Film wendet sich das Museumsteam auch an die Bevölkerung und fragt, wer eventuell alte Fotos, Berichte, vielleicht sogar Filmmaterial oder Erinnerungen an besondere Begebenheiten rund um das alte Museum, das Wildgehege und das Neanderthal beisteuern kann.

Wer das Filmprojekt mit seinem Material unterstützen möchte, kann sich noch bis Ende Januar beim Neanderthal Museum melden. Kontakt: Saskia Adolphy, Tel. 02104/979716, adolphy@neanderthal.de.

Stadt Mettmann/Neanderthal Museum, Mettmann/tm



MUSEUM

www.neanderthal.de

Wuppertal

Neues Schmuckstück für das Historische Zentrum

Zum zweiten Advent gab es im Historischen Zentrum schon Bescherung: Seit dem 4. Dezember 2011 ist das Historische Zentrum Wuppertal um ein weiteres Ausstellungsstück reicher. Es handelt sich um eine historische Balancier, eine Dampfmaschine aus dem Jahr 1853 und damit genau aus der Zeit der Industrialisierung, die im Museum an der Engelstraße lebendig wird.

Das Exponat wurde in England gebaut und in einer Zuckerfabrik in Brünn (Böhmen) eingesetzt. Hier leistete es wertvolle Arbeit bis zum Konkurs des Unternehmens vor dem Ersten Weltkrieg. Danach



wurde die Maschine in das Museum für Gewerbe und Technik nach Wien gebracht, wo sie im dortigen Depot einen jahrelangen Dornröschenschlaf hielt.

Dem Zufall und dem Fachwissen eines Dampfmaschinenliebhabers ist es zu verdanken, dass die Balancier „wachgeküsst“ – sprich: wiederentdeckt wurde. Er erwarb und restaurierte sie äußerst behutsam, so dass sie den original Bauzustand von 1853 widerspiegelt. Eine solche Maschine im Ursprungszustand ist in Europa praktisch nicht mehr aufzutreiben, und selbst in England, der Herzkammer historischer Dampfmaschinen, eine ausgesprochene Seltenheit.

Stadt Wuppertal/tm

MUSEUM

www.historisches-zentrum-wuppertal.de

Neuss

Das Clemens-Sels-Museum Neuss sucht nach Dokumenten zur eigenen Geschichte

Anlässlich seines 100-jährigen Jubiläums in diesem Jahr sucht das Clemens-Sels-Museum Neuss über den eigenen Bestand hinaus weitere Informationen zur Geschichte des Hauses. Das erste „Städtische Museum“ wurde in Neuss am 24. August 1912 am Markt eröffnet. Alle Unterlagen, von der privaten Innen- und Außenaufnahme bis zur Eintrittskarte, die sich auf den von Pauline Sels gestifteten Nachlass ihres Mannes, den Apotheker Clemens Sels, und das erste Museum der Stadt Neuss beziehen, sind hierbei von Interesse. Wer über solche Artefakte verfügt, wird gebeten, sich mit Dr. Martin Habel im Clemens-Sels-Museum Neuss in Verbindung zu setzen. Kontakt: 02131/90 41 41 oder martin.habel@stadt.neuss.de

Clemens-Sels-Museum, Neuss/tm

MUSEUM

www.clemens-sels-museum-neuss.de

Köln

AUSGEZEICHNET 1 – Rautenstrauch-Joest-Museum

Der „Council of Europe“- Museum Prize 2012 geht an das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln. Das gab das European Museum Forum, das den Preis in Zusammenarbeit mit dem Europarat vergibt, jetzt bekannt.

Die Jury zeigte sich beeindruckt von dem Weltkulturen-Museum, das erst kürzlich in ein neues Gebäude gezogen ist und eine komplett neu gestaltete Dauerausstellung hat. Besonders die Art und Weise, wie die Museumsmacher ein möglichst breites, multikulturelles Publikum mit Ausstellungen und Veranstaltungen anspricht, überzeugte die Jury.

Der „Council of Europe – Museum Prize“ wird seit 1977 verliehen. Museen aus allen 47 Mitgliedsstaaten des Europarates können sich darum bewerben.

Museen in Köln/tm

MUSEUM

www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/

Köln

AUSGEZEICHNET 2 – Museum Schnütgen

Auch das Museum Schnütgen kann sich über eine Auszeichnung freuen. Zehn Kunstkritiker der Zeitung Welt am Sonntag befanden die Ausstellung „Glanz und Größe des Mittelalters“ als beste Ausstellung in NRW. Den zweiten Platz belegte die Sisley-Ausstellung des Von-der-Heydt-Museums in Wuppertal.

Museen in Köln, WDR/tm

MUSEUM

www.museenkoeln.de/museum-schnuetgen/

Brühl

Neue Audioführungen im Max Ernst Museum Brühl des LVR

Das Max Ernst Museum Brühl des LVR bietet ab sofort seinen Besucherinnen und Besuchern als weiteres Segment seines museumspädagogischen Angebots Audio Guides an.

An 24 Stationen gibt die Audioführung durch die Schausammlung im Wechsel dem Gast Informationen zu einzelnen Arbeiten und Werkgruppen von Max Ernst. Dabei geht es nicht um Fakten und Zahlen – die Texte animieren vielmehr zum Sehen. Interessierte können den Weg durch das Museum selbst bestimmen und eine Führung individuell zusammenstellen.

Neben einer Erwachsenenführung auf Deutsch, Englisch und Französisch wird die Audioführung auch in einer deutschen Version für Kinder angeboten. Auf pädagogisch anspruchsvolle Weise können Kinder zusammen mit dem Mädchen Romi und ihrem Freund Pierrot – einer zum Leben erwachten Skulptur von Max Ernst – das Museum erkunden und Kunst hautnah erleben. Die Gebühren für den Audio-Guide betragen 2 Euro, Kinder (bis 18 Jahre) sind frei.

Max Ernst Museum Brühl des LVR/tm

MUSEUM

www.maxernstmuseum.lvr.de

Frechen

Highlights 2012 in Frechen: Stiftung KERAMION feiert ihr 10-jähriges Bestehen/ Frechener Töpfermarkt

Das KERAMION in Frechen kündigt für 2012 wieder ein attraktives Programm an. Dazu hat es in diesem Jahr einen ganz besonderen Grund:



Die Stiftung KERAMION freut sich über ihr 10-jähriges Bestehen! So werden nicht nur interessante Ausstellungen mit speziellen Rahmenveranstaltungen die Besucher in das Haus an der Bonnstraße locken. Als Krönung der bisherigen erfolgreichen Museumsarbeit kann im Mai 2012 das neue Gebäude für die Museumspädagogik eingeweiht werden.

Am darauffolgenden Wochenende des 12. und 13. Mai findet der Frechener Töpfermarkt rund um das Rathaus statt, organisiert vom Team des KERAMION. Etwa 120 internationale Werkstätten und Ateliers zeigen dann ein weit gefächertes Spektrum von Gefäßen, Plastiken, Schmuck und vielen anderen qualitativollen keramischen Arbeiten. Ein kostenloser Shuttlebus wird zwischen der Frechener Innenstadt und dem KERAMION verkehren.

Stiftung KERAMION,
Frechen/tm



www.keramion.de

Bonn

Zahlreiche private Spender legten zusammen: Riesen-Tigerauge bleibt auf Dauer im Mineralogischen Museum der Universität Bonn

Seit November 2008 ist im Mineralogischen Museum der Universität Bonn das größte in einem deutschen Museum ausgestellte „Tigerauge“ zu sehen – ein ungewöhnlich großes Exponat, das innerhalb kurzer Zeit die Aufmerksamkeit zahlreicher Besucher und der Medien auf sich gezogen hat. Nun ist es mit Hilfe zahlreicher Spender gelungen, die schillernde Scheibe von rund zwei Metern Länge und 150 Kilogramm Gewicht auf Dauer in Bonn zu behalten. Der riesige Schmuckstein stammt aus der Bergkette

Hamersley Range in Westaustralien, dem besten Tigerauge-Vorkommen, das bisher gefunden wurde. Bewunderer des Tigerauges im Mineralogischen Museum der Universität Bonn waren sich einig, dass das Exponat auf Dauer eine Bereicherung nicht nur für das Museum, sondern auch für die Bonner Region darstellen würde. Der australische Besitzer war bereit, dem Mineralogischen Museum das Tigerauge gegen die Zahlung einer Aufwandsentschädigung für die Bergung und den Transport zu überlassen. Durch viele private Spenden und einen Zuschuss der Universität ist es nun gelungen, den erforderlichen Betrag aufzubringen. Das Tigerauge kann nun auf Dauer im Mineralogischen Museum der Universität Bonn bewundert werden.

Mineralogisches Museum
der Universität Bonn/tm



www.steinmann.uni-bonn.de/museen/mineralogisches-museum

Xanten

Eine spannende Reise durch die Römerzeit im LVR-Archäologischen Park Xanten

Große und kleine Antike-Fans können in Bachems neuem Wimmelbilderbuch „Mein Archäologischer Park“ in die erlebnisreiche Vielfalt von Deutschlands größtem Freilichtmuseum in Xanten eintauchen. Auf den fünf großen Pappdoppelseiten, illustriert von Heiko Wrusch, dreht sich alles um die Römer und ihre Geschichte. Zwischen der römischen Stadt Colonia Ulpia Traiana, dem LVR-RömerMuseum und dem Abenteuerspielplatz gilt es einiges zu entdecken. Die Expedition durch die Welt des Altertums kann losgehen – jetzt auch ganz gemütlich vom heimischen Sofa aus.

Die spannende Reise durch die Römerzeit beginnt an der Ruine eines Hafentempels. Hier tummeln sich nicht nur Freunde der antiken Architektur, auch scheinen einige

Menschen hierher gekommen zu sein, um die schöne Natur zu genießen. Der Rundgang durch vergangene Zeiten führt weiter zu einer Ausgrabungsstätte, in der ständig neue spannende Funde zu Tage gefördert werden. Ein Römerfest lässt das antike Zeitalter noch einmal besonders prächtig aufleben. Römische Soldaten üben sich in der Kunst des Kampfes, zu Fuß und auch zu Pferd, Gladiatoren erproben sich im Amphitheater, und auch Musiker begeistern die fröhlichen Besucher. Innerhalb des LVR-RömerMuseums gibt es viele aufregende Details zu entdecken: Antike zum Anfassen. Den krönenden Abschluss eines ereignisreichen Besuchs im Archäologischen Park bildet ein Ausflug auf dem Spaß versprechenden Abenteuerspielplatz.

Das liebevoll gestaltete Wimmelbilderbuch kommt komplett ohne Text aus und vermittelt allein durch bunte und detailreiche Illustrationen spannende Geschichten. Daher ist „Mein Archäologischer Park“ für jeden Menschen verständlich, unabhängig von Alter und Nationalität. Durch das Betrachten der einzelnen Szenen werden das Lernen von Zusammenhängen gefördert und die Phantasie angeregt. Der Clou: Alle gezeichneten Gebäude, Ausgrabungsstätten und Schauplätze sind detailreich dem realen Freilichtmuseum nachempfunden. Entstanden ist das Buch in enger Zusammenarbeit mit dem LVR-Archäologischen Park Xanten. (Heiko Wrusch – Mein Archäologischer Park. Mit Bachems Wimmelbildern durch den LVR-Archäologischen Park Xanten. 5 illustrierte Papp-Doppelseiten, 1. Auflage 2011, ISBN 978-3-7616-2539-2, 12,95 Euro).

Bachem Verlag/tm



www.bachem.de/verlag



Köln

Neue Homepage des Museums für Angewandte Kunst Köln

Nach Einführung des neuen Corporate Designs und Logos Ende 2011 ist nun auch der Internetauftritt des MAKK neu gestaltet und angepasst worden. Auf der klar strukturierten und übersichtlichen Homepage gibt es nicht nur Informationen zu aktuellen Führungen und Sonderausstellungen, auch die ständigen Ausstellungen werden in zwei Rundgängen vorgestellt. Hinzu kommen nützliche Informationen für einen Besuch im Museum.

*Museum für
angewandte Kunst Köln/tm*



MUSEUM

www.makk.de

Solingen

Messer Macher Messe 2012

Die Messer Macher Messe in Solingen – 28./29. April 2012 (Sa/So) – gehört zu den besten und größten Ausstellungen zeitgenössischer handgefertigter Messer in Europa. Zur aktuellen Veranstaltung werden sich rund 100 Messermacher aus aller Welt versammeln und ihre kunstvollen Messer präsentieren. Erstmals in diesem Jahr ist geplant, aus Beständen der beteiligten Messermacher eine kleine (und nur an den Tagen der Messer Macher Messe zugänglichen) Ausstellung „At the end oft he rainbow – Messer als Schmuck“ zusammenzustellen. Im Rahmenprogramm finden u. a. Verlosungen, Führungen durch das Museum, Schmiede- und Fechtvorführungen sowie Kurse und Seminare zum Schärfen und Bogenbau statt.

Klingenmuseum, Solingen/tm



VERANSTALTUNG

www.messer-macher-messe.de



Publikationen

Das offene Museum

Das offene Museum Rolle und Chancen von Museen in der Bürgergesellschaft

Band 74 der Schriftenreihe des
Freilichtmuseums am Kiekeberg
Hrsg: Matthias Dreyer, Rolf Wiese
Ehestorf 2010
ISBN 978-3-935096-35-5
20,00 Euro

Museen sollten sich als „öffentliche Häuser der Gesellschaft“ ihrer Rolle und Funktion in der Bürgergesellschaft bewusst sein. Sie sind nicht ausschließlich Anbieter kultureller Leistungen, sondern auch Orte, an denen Kommunikation und gesellschaftliche Auseinandersetzung stattfinden. Museen können Experimentierfeld und Ermöglicher für die Bürgergesellschaft sein. Die Publikation thematisiert die Chancen, die bürgerliche Mitwirkung bietet, und gibt einen Überblick über Engagementpotentiale, über Formen der Förderung durch Bürger und Unternehmen und über partizipative Ansätze mit der Einbindung von Bürgern und Besuchern. Der Band basiert auf den Beiträgen der Tagung 2010.

Verlag/tm



INFORMATIONEN

www.kiekeberg-museum.de

BESTELLUNG

www.kiekeberg-museum.de/shop/einzelprodukt/products/das-offene-museum/backPID/buecher.html

Social Media

Social Media im Kulturmanagement Grundlagen | Fallbeispiele | Geschäftsmodelle | Studien

Hrsg: Christian Holst, Karin Janner,
Axel Kopp
1. Auflage 2011, Softcover
456 Seiten, Format 14,8 x 21,0
ISBN 978-3-8266-9110-2
29,95 Euro

Dieses Buch gibt einen umfassenden Einblick in den aktuellen Stand der Entwicklung sowie Einsatzmöglichkeiten des Social Web im Kulturmanagement. Sie erhalten eine Einführung in die wichtigsten Social-Media-Dienste und das Potential von Communities für Kulturschaffende. Praxisbeispiele einzelner, sehr erfolgreicher Social-Media-Strategien zeigen Ihnen, was sich mit dem Ein-

satz von Social Media heute erreichen lässt. Darüber hinaus wird in einigen theoretischen Abhandlungen die veränderte Kommunikation und Rezeption durch das Social Web im kulturhistorischen Kontext reflektiert. Und auch die veränderten Anforderungen an künftige Geschäfts- und Finanzierungsmodelle wie z.B. durch Crowdfunding werden detailliert erläutert. Zum Abschluss werden aktuelle Umfrage- und Forschungsergebnisse zum Einsatz von Social Media im Kultursektor vorgestellt. Dieser Band basiert auf den wichtigsten Vorträgen der Konferenz stART10.

Verlag/tm

INFORMATIONEN

www.it-fachportal.de

BESTELLUNG

www.it-fachportal.de/shop/buch/%20Social%20Media%20im%20Kulturmanagement/detail.html,b177382#productTextLong

Museumshop

Museumsshop-Management Einnahmen, Marketing und kulturelle Vermittlung wirkungsvoll steuern. Ein Praxis-Guide

Hrsg: Peter Leimgruber,
Hartmut John
Februar 2011, 348 Seiten,
kartoniert, inkl. Begleit-CD-ROM,
ISBN 978-3-8376-1296-7
35,80 Euro

Obwohl kommerzielle Warenangebote zu den ältesten „Nebeneinnahmen“ der Museen zählen, sind sie erst für wenige Häuser eine lukrative Einnahme- und Finanzierungsquelle. Zu selten gelingt es bislang, Warenangebote überzeugend und wirkungsvoll in strategisch ausgerichtete Museumskon-

gen und in der Praxis einsetzbaren, erprobten Tools, die das Museums-shop-Management unterstützen.

Verlag/tm

INFORMATIONEN

www.transcript-verlag.de

BESTELLUNG

www.transcript-verlag.de/main/wkb_wkb.php?isbi=1296&btit=Leimgruber%2FJohn%2C+Museumsshop&preis=35.80

Heimatismuseen

Biologische Vielfalt – Ein Thema für Heimatismuseen

Hrsg: Bund Heimat und Umwelt
180 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen. – Die Publikation wird gegen Spende zugesandt.

zepte einzupassen. Jedoch: Erst wenn ein Shop in den Zielsetzungen des Museumsmanagements fest verankert ist, kann er einen essentiellen Beitrag zu Profilierung und Markenaufbau leisten.

Wie aber integriert man dieses Aufgabenfeld wirkungsvoll in den Museumsbetrieb? Wie wird der Shop zum starken, festen Leistungsträger der Museumsarbeit?

Im Zentrum des Buchs steht die verständliche systematische Vermittlung des betriebswirtschaftlichen Know-hows, das für ein professionelles Produktangebot und profitable Shop-Führung unverzichtbar ist. Auch andere wichtige Themen – die Integration ins Museumskonzept, Shop-Gestaltung, effektive Marketing- und Promotionsmaßnahmen oder Fragen zur Organisations-, Rechts- und Betriebsform – werden ausführlich behandelt. Die Leser/-innen lernen u. a., die aktuellen Leistungsstärken und -schwächen eines Shop-Angebots anhand aussagekräftiger Vergleichsgrößen einzuschätzen, Optimierungsfelder (wie Sortiment, Preise, Erscheinungsbild oder Service) genau zu durchleuchten und strategische Alternativen wie konzeptionelle Neuausrichtung oder Erweiterung (z. B. Online-Museumsshop) in den Planungshorizont einzubeziehen.

Dem Buch beigelegt ist eine CD-ROM mit Checklisten, Mustervorla-

Der von informativen Begleittexten und Praxisbeispielen flankierte Leitfaden bietet Strategien zur zeitgemäßen Vermittlung in Heimatismuseen. Schwerpunkte bilden die Themen Biodiversität, Nachhaltige Entwicklung und Kulturlandschaft.

Heimatismuseen verfügen über einen reichen Fundus an Wissen und Erfahrungen über die Besonderheiten beispielsweise eines Ortes, einer Region oder einer Kulturlandschaft. Mit Ausstellungen, Führungen, Vortragsveranstaltungen und Aktionstagen zu Themen wie Bauerngärten, Obstwiesen, alte Kulturpflanzen und Nutztierassen, Kräuterbräuche, Landschaftsgeschichte, historische Landnutzungsformen und Landschaftselemente etc. tragen sie zur

Vermittlung und Verbreitung der Bedeutung der biologischen Vielfalt in der Bevölkerung wesentlich bei. Durch ihren eigenen, spezifischen Blickwinkel sind sie zugleich wichtige Multiplikatoren für diese herausragende Aufgabe. Denn gerade die Verbindung von Kultur- und Naturthemen bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten, die Attraktivität eines Museums zu steigern und die Besucherinnen und Besucher gezielt an diese Zusammenhänge heranzuführen. Die Einbindung dieser Themenfelder in den Museumsalltag schließlich trägt zu einer Verankerung der Bedeutung von biologischer Vielfalt im öffentlichen Bewusstsein bei und bietet die Möglichkeit, auch neue Besuchergruppen anzusprechen.

Viele Heimatismuseen haben damit zu kämpfen, dass kaum finanzielle Mittel für eine Umgestaltung ihrer Ausstellungen sowie zur Umsetzung von modernen, meist technikaffinen Ausstellungskonzepten vorhanden sind. Nichts desto trotz sind zeitgemäße, museumspädagogische Konzepte für die Attraktivität von Museen wichtig. Mit dem vorliegenden Leitfaden gibt der BHU den Heimatismuseen ein geeignetes Instrument, diesen immer wieder notwendigen Modernisierungsprozess mit wenig Mitteln und schrittweise umzusetzen. Das ist eine Voraussetzung dafür, dass Heimatismuseen auch künftig ein breites Publikum ansprechen und vor allem auch jüngere Zielgruppen dazugewinnen können. Nicht zuletzt tragen moderne Konzepte dazu bei, Sponsoren zu Zuwendungen für die Überarbeitung von Ausstellungen zu bewegen. Insgesamt hat sich gezeigt, dass ein ganzheitlicher Ansatz, der sowohl Natur- als auch Kulturthemen zusammenbringt, der Sache sehr dienlich ist und zahlreiche Menschen anspricht.

Herausgeber/tm



 **INFORMATIONEN**www.bhu.de**Museumsstatistik****Statistische Gesamterhebung
an den Museen der Bundes-
republik Deutschland für das
Jahr 2010**

(Including an English Summary)
Materialien aus dem Institut für
Museumsforschung, Heft 65
Berlin 2011 (96 Seiten)
ISSN 0931-7961

In dieser aktuellen Publikation
veröffentlicht das Institut für Mu-

seumsforschung der Staatlichen
Museen zu Berlin – Preußischer
Kulturbesitz die statistische Aus-
wertung der an den Museen der
Bundesrepublik Deutschland erhö-
benen Besuchszahlen für das Jahr
2010 sowie weitere museumssta-
tistische Daten.

Für das Jahr 2010 wurden ins-
gesamt 6.281 Museen in die Erhe-
bung einbezogen. Die Rücklaufquo-

te betrug 83,3%. Die gemeldeten
Besuchszahlen ergeben addiert
109.196.469 Besuche. Im Vergleich
zu 2009 ist damit die Besuchszahl
um 2.376.266 (+2,2%) höher als
im Vorjahr (2009: 106.820.203
Besuche). Nicht zuletzt wegen des
ausgezeichneten Rücklaufes hat
diese Erhebung großes Ansehen
bei allen kulturell Interessierten.
Sie wird auch vom Statistischen
Bundesamt, Wiesbaden, als offizi-
elle Besuchsstatistik für die Museen
in Deutschland zitiert.

Der Zuwachs an Besuchen in
2010 ist je nach Bundesland und
nach Museumsart unterschied-
lich. Die am häufigsten genannten
Gründe waren die Durchführung
großer Sonderausstellungen und
die Erweiterung der Öffentlichkeits-
arbeit und Museumspädagogik.

Als Teil der jährlichen Erhebung
stellt das Institut für Museumsfor-
schung jeweils wechselnde Zusatz-
fragen. 2010 wurde um Angaben zu
„Fotografischen Sammlungsbestän-
den“ der Museen gebeten. Erstmals
wurde für das Jahr 2005 zu diesem
Themenbereich gefragt. Etwa 60 %
der angeschriebenen Museen ha-
ben Angaben zu diesen Zusatzfra-
gen gemacht. 2.284 Museen gaben
an, fotografische Bestände zu be-
sitzen, mit einem Gesamtumfang
von etwa 42 Mio. Fotos.

Die Publikation ist beim Institut
für Museumsforschung erhältlich
und steht auch als Download in Form
einer PDF-Datei zur Verfügung.

Herausgeber/tm

 **INFORMATIONEN**www.smb.museum/ifm/ **DOWNLOAD**[www.smb.museum/ifm/
dokumente/materialien/mat65.pdf](http://www.smb.museum/ifm/dokumente/materialien/mat65.pdf)

Termine

21. Februar 2012 (Di)

Internationaler Tag der Muttersprache

Am Internationalen Tag der Muttersprache lädt das Neanderthal Museum in Mettmann zu einem besonderen Museumsrundgang ein. Unter dem Motto „Mer schwade Platt – Topaktejelles vom Neanderthaler“ gibt es am Dienstag, 21. Februar, eine Führung für Mundart-Freunde. Wie der Neanderthaler gelebt hat, ob er sprechen konnte und vieles mehr erfahren die Besucher diesmal auf Düsseldorfer Platt. Die einstündige Führung beginnt um 15.00 Uhr, die Teilnahme kostet 3 Euro zzgl. Eintritt.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

**Neanderthal Museum
Talstraße 300
40822 Mettmann
Tel. 02104-979715**

 **INFORMATIONEN**
www.neanderthal.de

 **ANMELDUNG**
fuehrung@neanderthal.de

20. Mai 2012 (So)

Internationaler Museumstag 2012: „Welt im Wandel – Museen im Wandel“

„Museums in a Changing World“ – Slogan: „New challenges – new inspiration“ lautet das von ICOM im November 2010 in Shanghai (im Rahmen der Generalkonferenz) entschiedene Motto für 2012. Unter dem Motto „Welt im Wandel – Museen im Wandel“ feiern die Museen in Deutschland das Ereignis am 20. Mai 2012.

Das Motto bietet viele Anknüpfungspunkte, denn Wandel findet

überall und in allen Bereichen statt: digitale Erschließung der Bestände, zielgruppenspezifische, attraktive Aufbereitung für ein breites Publikum, neue Kommunikationsstrategien, Partizipation und Inklusion sind einige der Stichworte, die an dieser Stelle zu nennen sind. Zugleich darf aber das Kerngeschäft keinesfalls aus dem Auge verloren werden, die Bewahrung des kulturellen Erbes, dessen Erforschung und Präsentation. Die glaubwürdige Vermittlung musealer Inhalte in die Gesellschaft hinein kann nur gelingen, wenn das Museum seine Reputation als verlässlicher Ort der Beschäftigung mit Objekten des kulturellen und Natur-Erbes bewahrt und sich als ein Ort der Reflexion, weniger der Sensation, bewährt, wie es der Kunsthistoriker Hans Belting formuliert hat.

In einer bundesweiten Datenbank werden alle Aktionen zu finden sein. Wie auch in den Vorjahren wurde für den Internationalen Museumstag die Kooperation mit den Sparkassenstiftungen und -verbänden angefragt, die die Bereitstellung von kostenlosem Werbematerial ermöglicht. Ein Schreiben mit den entsprechenden Formularen (Werbemittel und Veranstaltungsmeldungen) wurde bereits im Januar an alle rheinischen Museen versendet. Bitte beachten Sie die darauf genannten Fristen. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an den LVR-Fachbereich Kultur/Museumsberatung, Frau Holtewert (Tel.: 0221/809-2046, Mail: jane.holtewert@lvr.de).

Deutscher Museumsbund/tm

 **INFORMATIONEN**
www.museumstag.de

4. Juni 2012 (Mo)

IX. Rheinischer Museumstag: Wege zum offenen Museum – Mit dem Bürger im Dialog

Menschen werden älter, unterschiedliche Religionen und Kulturen bestimmen das Erscheinungsbild der Städte, Bevölkerungsgruppen entfernen sich zunehmend vom (Hoch-)Kulturangebot oder nehmen gar nicht daran teil. Museen müssen darauf reagieren und sich neu ausrichten. Als offenes Museum bieten sie Raum für den innergesellschaftlichen Diskurs. Sie ermöglichen dem Bürger, aber auch gesellschaftlichen Gruppierungen, sich aktiv in die Aufgaben des Museums einzubringen und im Dialog neue Sichtweisen zu entwickeln, die sich auf das Museum, ihr Umfeld, ihre Stadt auswirken. Vom Musentempel zum Forum für den Bürger – neue Chancen für das Museum? heißt die Veranstaltung des Verbandes Rheinischer Museen in Zusammenarbeit mit der Thomas-Morus-Akademie.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

**Clemens-Sels-Museum
Am Obertor
41460 Neuss**

 **INFORMATIONEN**
www.museumsverband-rheinland.de
www.tma-bensberg.de



Fortbildungen

8.–9. März 2012 (Do/Fr)**Museum und Vermittlung:
Kongenial multimedial
Einsatz elektronischer
Vermittlung im
Zusammenspiel mit
museumspädagogischen
Konzepten am Beispiel
der Kunsthalle Bremen**

Aus der Fülle multimedialer Konzepte in Museen greift dieses Seminar das Beispiel der elektronischen Informationsvermittlung der Kunsthalle Bremen heraus und stellt Ihnen die Hintergründe, die Entwicklungsschritte, die Konzepte und – nicht zuletzt – die praktische Anwendung der Medien in den Ausstellungen vor. Dabei geht es nicht nur um technische Fragen und organisatorische Rahmenbedingungen, sondern auch um die Frage, welches Medium für welche Zielgruppe sinnvoll und zugänglich ist. Ebenso spielt das Thema der konzeptionellen Ideenentwicklung und des daraus resultierenden inhaltlich-thematischen Aufbaus eine wesentliche Rolle. Diese Fortbildung begegnet dem Gegenstand zunächst von Seiten der Praxis und widmet sich dann den Prinzipien und der Übertragbarkeit von medialen Konzepten auf andere Museumsgattungen und Vermittlungsformen. Ergänzend können Sie Beispiele aus Ihrer Praxis und aus Ihrem Erfahrungshintergrund vorstellen und in den Austausch mit Kollegen und Spezialisten treten. Das Seminar findet in Bremen statt. Unterkunft und Verpflegung sind nicht Bestandteil der Seminargebühren.

*Veranstalter/tm***Veranstaltungsort**

**Kunsthalle Bremen
Am Wall 207
28195 Bremen**

 **INFORMATIONEN**
www.bundesakademie.de

19. März 2012 (Mo)**„Eins, zwei, drei ...“ –
ein Thema – zwei
Vorträge – drei Stunden**

Der Landschaftsverband Rheinland/LVR-Fachbereich Kultur und der Verband Rheinischer Museen e.V. laden ein zum Thema „Sammlungskonzepte“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „eins, zwei, drei ...“ Anhand von Themen und Fragestellungen aus der Museumspraxis soll mit diesen regional verankerten Veranstaltungen eine Gelegenheit zur kontinuierlichen Information, Qualifikation und Kommunikation für die rheinischen Museen geschaffen werden.

Die Veranstaltung will in das Thema der Sammlungskonzeption einführen. Zu Beginn stellt Hans Lochman (Referent im Museumsverband Niedersachsen und Bremen e.V.) den neuen Leitfaden „Nachhaltig Sammeln“ des DMB vor und berichtet über Erfahrungen aus der Praxis in Niedersachsen zum Thema Sammeln und Abgeben. Danach spricht Michael Gaigalat, (Leiter der Abteilung Sammlung, Dokumentation, Fotografie und Restaurierung im LVR-Industriemuseum) über die Sammlungspraxis im LVR-Industriemuseum. Eine Führung durch das Museum beendet die Veranstaltung.

*Veranstalter/tm***Veranstaltungsort**

**Rheinisches Landesmuseum für
Industrie- und Sozialgeschichte
Zinkfabrik Altenberg
Hansastr. 20
46049 Oberhausen**

 **INFORMATIONEN**
www.museumsverband-rheinland.de

 **ANMELDUNG**
vieten@kunstmuseum-solingen.de

25.–27. März 2012 (So-Di)**Vom Umgang mit Amt und
Ehre: Handreichungen
und Konzepte für das
bürgerschaftliche
Engagement im Museum.**

Kleinere Museen leben in Deutschland stark vom Engagement der Bürger. Seit Mitte der 1990er Jahre beginnen auch größere, hauptamtlich getragene Museen, mit Freiwilligen zu arbeiten. Erfahrungen zeigen, wie auch mittlere und große Museen von der Einbindung Freiwilliger profitieren können:

- Zusätzliches Personal ermöglicht zusätzliche Leistungen,
- Die andere Arbeitsweise bringt neue Impulse ins Museum,
- Zusätzliche Angebote und eine größere Nähe zu den Besuchern stärken die Besucherorientierung,
- Unentgeltliche Arbeit und zusätzliche Einnahmen bringen finanzielle Vorteile,
- Partizipation und Bürgernähe stärken die Einbindung in das gesellschaftliche Umfeld.



Trotz dieser Vorteile findet das Wissen um erfolgreiche Methoden des Freiwilligenmanagements wenig Anwendung, und Ressourcen bleiben ungenutzt. Dieses Seminar zielt deshalb auf die Weitergabe strategischer Konzepte und Praxisorientierten Know-hows für eine effiziente und konfliktarme Entwicklung und Steuerung der Arbeit mit Freiwilligen im Museum. Das Seminar behandelt folgende Themenschwerpunkte: Chancen und Risiken freiwilliger Mitarbeit: Dieser Block gibt Ihnen Gelegenheit, sich auszutauschen, Vorbehalte zu äußern, Ängste zu formulieren und gute Erfahrungen zu teilen. Theoretische Einbettung des Themas: Hier erläutern wir das theoretische Fundament im Hinblick auf museums- sowie gesellschaftspolitischer Ebene und bieten Ihnen damit ein solides Rüstzeug für die Diskussionen in regionalpolitischen Zusammenhängen. Freiwilligenmanagement in der Praxis: Dies ist der größte Block und behandelt den Aufbau eines Freiwilligenprogramms von A bis Z. Anhand von Praxisbeispielen und Übungen geben wir den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Hilfen zur Umsetzung mit auf den Weg.

Angesprochen sind Museumsleiter und Museumsmitarbeiter, ebenso Leiter und Mitarbeiter von Kulturämtern, die an Konzepten und Organisationsformen für den Aufbau und die Steuerung von Freiwilligen-Management interessiert sind.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel
Schlossplatz 13
38304 Wolfenbüttel

 **INFORMATIONEN**
www.bundesakademie.de

27. März 2012 (Di)

Tourismus, eCommerce, Social Web und Web 2.0 ... Wie Internet und Web 2.0 den Touristikmarkt verändern

Barcamp in Kooperation mit Tourismuszukunft – Institut für eTourismus

Das Social Web hat zu verstärktem Austausch der Konsumenten über touristische Leistungen geführt – ihre Qualität wird transparent und vergleichbar. Gleichzeitig erhalten touristische Leistungsträger aber auch zunehmend direkten Zugang zu den Kunden. Vor welchen Herausforderungen stehen Reiseveranstalter angesichts des Kommunikationswandels? Wie kann dieser für Markenbildung, PR und Kommunikation genutzt werden? Wie sehen erfolgreiche Onlinevertriebs- und -marketingstrategien aus?

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

Thomas-Morus-Akademie/Kardinal-Schulte-Haus
Overather Straße 51–53
51429 Bergisch Gladbach

 **INFORMATIONEN**
www.tma-bensberg.de

24. April 2012 (Di)

Generationsübergreifende Projekte planen: Perspektiven aus der kommunalen Praxis

Die Auswirkungen des demografischen Wandels stellen insbesondere Kommunen vor neue Herausforderungen. Die Förderung des Generationendialogs mit kulturpädagogischen Methoden kann dabei ein wichtiger Schlüssel bei der Beteiligung von Jung und Alt in der Entwicklung einer kommunalen Gesamtstrategie sein. Der Workshop möchte einen Einblick in die kommunale Praxis der generationsübergreifenden Projektarbeit geben und dabei alle wichtigen

Schritte, Rahmenbedingungen, Do's and Don'ts beleuchten. Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen werden Anregungen gegeben, wie durch unterschiedliche Methoden der kulturellen Praxis Jung und Alt in den Dialog treten, stereotype Altersbilder reflektieren und in die gemeinsame Zukunft ihrer Stadt planen. Der Workshop wird inhaltlich durch einen Input von Ramona Przybylsky, Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW und den Kunstpädagogen des Kunstmuseum Ahlen ergänzt. Nach dem Workshop wird für die Teilnehmer des Workshops eine Führung durch das Kunstmuseum Ahlen angeboten.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

Kunstmuseum Ahlen
Weststraße 98
59277 Ahlen

 **INFORMATIONEN**
www.ibk-kubia.de

 **ANMELDUNG**
www.ibk-kubia.de/component?option=com_fabrik/Itemid,70/

9. Mai 2012 (Mi)

Auf Augenhöhe: Notfallvorsorge in Archiven, Bibliotheken und Museen Modul 4: Notfallpraxis

Zur Notfallvorsorge gehört es, das „Udenkbare“ zu denken und angemessenes Handeln praktisch einzuüben. Nachdem das Notfallvorsorge-Seminar des LVR-AFZ in den vorangegangenen Jahren mit den Modulen 1 und 2 die rechtlichen, organisatorischen und planerischen Grundlagen erarbeitet und im vergangenen Jahr mit der Gebäudebegehung ein praktisches Modul 3 angeboten hatte, soll es nunmehr um die Einübung von Handgriffen gehen.

Dieser Praxisworkshop zielt darauf ab, die Teilnehmenden anzulei-



ten, selbst durchnässtes Archivgut von der Bergung bis zur Vorbereitung der Gefriertrocknung einer Erstversorgung zuzuführen und im Falle eines Brandes von Archivgut mit Löschmitteln umzugehen.

Zusätzlich bietet dieser Workshop eine Einführung in die Notfallkonzeption des LVR-AFZ und in den Gebrauch der Notfallboxen.

Für die praktischen Übungen werden den Teilnehmenden Overalls und Einweg-Handschuhe zur Verfügung gestellt. Es wird empfohlen, Sicherheitsschuhe mitzubringen.

Ziele der Veranstaltung:

1. Einführung in die Notfallkonzeption des AFZ
2. Erläuterung der Arten von kulturelltauglichen Löschmitteln
3. Vermittlung praktischer Sicherheit in der Notfallpraxis und bei der Bergung sowie Erstbehandlung von gefährdetem und beschädigtem Kulturgut.

Zielgruppe der Veranstaltung sind Archivarinnen und Archivare, Beschäftigte an Bibliotheken und Museen, Sicherheitsbeauftragte, Brandschutzbeauftragte und Verwaltungsbedienstete in Kulturinstitutionen.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

**LVR-Kulturzentrum
Abtei Brauweiler
Ehrenfriedstraße 19
50259 Pulheim**



INFORMATIONEN

www.afz.lvr.de

21./22. Mai 2012 (Mo/Di)

MAI-Tagung – „museums and the internet“ – Fachreferate – Projekte – Workshops

Auch in diesem Jahr wird sich die MAI-Tagung mit neuen und innovativen Entwicklungen im Bereich internetbasierter Museumspräsentationen und -dienste beschäftigen und aktuelle Informationen und Sachstandsberichte über museale Internetprojekte aus dem In- und Ausland vorstellen. Anhand von Fachvorträgen und Praxisbeispielen soll veranschaulicht werden, welche Möglichkeiten Museen haben, auf bestehender Medienkompetenz und -ausstattung aufzusetzen, um kulturelle Inhalte via Internet an ihr Publikum zu vermitteln oder untereinander zu kommunizieren und kooperieren.

Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den für die Museen maßgebenden Entwicklungen des WWW bekannt zu machen, ihnen Impulse und Orientierung für die eigene Arbeit zu geben und sie zur Mitgestaltung neuer Strukturen zu ermutigen.

Wichtige thematische Aspekte sind dabei die besonderen Präsentations-, Werbe-, Marketing- und Kommunikationsmöglichkeiten des Internets.

Die Tagung versteht sich darüber hinaus auch ausdrücklich als ein Gesprächs-, Austausch- und Kontaktforum.

Angesprochen sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Museen, Ausstellungshäusern und anderen Kulturdienstleistern und -administrationen sowie Archiven, Bibliotheken und Universitäten, die im Rahmen ihrer Tätigkeit bereits praktische Erfahrungen mit Internet-Auftritt und -Präsenz gewonnen haben und das Medium auch weiterhin gezielt und nutzbringend einsetzen wollen oder als Web-Master oder Redakteur für den Internetauftritt der jeweiligen Institution verantwortlich zeichnen.

Veranstalter/tm

Veranstaltungsort

**Stadtgeschichtliches Museum
Leipzig – ALTE BÖRSE
Naschmarkt 2
04109 Leipzig**



INFORMATIONEN

www.mai-tagung.de



ANMELDUNG

www.mai-tagung.de/mai-tagung+2012/anmeldung.htm



Ausstellungen

AACHEN**Internationales Zeitungsmuseum der Stadt Aachen**

...../Nachbilder/.....Reiner Nachtwey
...../fotobasierte_Arbeiten/.....
13. Jan. – 15. April 2012

Ludwig Forum für Internationale Kunst

Magicgruppe Kulturobjekt
3. März – 29. April 2012

Terrains d'une Collection: From New York to Beijing
22. April 2012–21. April 2013

LUFONAUTEN. Eine Ausstellung für Kinder
22. April 2012–21. April 2013

Phyllida Barlow. Kunstpreis Aachen 2012
13. Mai – 26. Aug. 2012

Etna Carrara etc./Villa Romana Preis 2011/2012
24. Juni – 7. Okt. 2012

Suermond-Ludwig-Museum

Eleganz und raue Sitten – Cornelius Bega (1631/32–1664)
15. März – 10. Juni 2012

AACHEN-KORNELIMÜNSTER**Kunst aus Nordrhein-Westfalen**

Engelsgarten KARIUS – Farben
Stelen Zeichnungen und Fotografien
21. Jan. – 4. März 2012

BERGISCH GLADBACH**Städtische Galerie Villa Zanders**

Das Aquarell. Interpretiert von
Studenten der Klasse Katharina
Grosse der Kunstakademie Düsseldorf
22. Jan. – 11. März 2012

BONN**August Macke Haus**

August Macke unterwegs – Die
Reisen des Künstlers. Hommage zum
125. Geburtstag
24. Feb. – 28. Mai 2012

Farbe – Linie – Rhythmus. Der
Expressionist Hermann Stenner
1891–1914
7. Juni – 23. Sept. 2012

Frauen Museum

Die Zwei – Siglinde Kallnbach&Jürgen
Raap. Fotografie-Projekt Kunst-
Malerei
26. Feb. – 25. März 2012

Der Jugendkunstpreis, BBK-Bonn-
Region

26. Feb. – 25. März 2012

Angela von Stocki –
Politikerinnenportraits
26. Feb. – 25. März 2012

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland

Ménage à trois – Warhol, Basquiat,
Clemente
10. Feb. – 20. Mai 2012

ECHORAUM Sechs minus
10. Feb. – 20. Mai 2012

ROMY SCHNEIDER
6. April – 24. Juni 2012

Am Anfang – Anselm Kiefer – Aus
dem Privatbesitz Grothe
15. Juni – 16. Sept. 2012

Kunstmuseum Bonn

KRIS MARTIN – Every day of the
week
2. Feb. – 22. April 2012

**LVR-LandesMuseum Bonn/
Rheinisches Landesmuseum
für Archäologie, Kunst- und
Kulturgeschichte**

Steppenkrieger – Reiternomaden
des 7. bis 14. Jahrhunderts aus der
Mongolei

26. Jan. – 29. April 2012

High Tech Römer. Schau! Mache!
Staune!

28. März – 3. Sept. 2012

BRÜHL**Finanzgeschichtliche Sammlung
der Bundesfinanzakademie**

Rotunde: Naturgeflüster – Gabriela
Graff-Klapp
27. Feb. – 23. März 2012

Max Ernst Museum Brühl des LVR

Niki de Saint Phalle – Spiel mit mir
15. Jan. – 3. Juni 2012

Max-Ernst-Stipendium – Ausstellung
der Preisträgerin/des Preisträgers

30. März – 15. April 2012

William N. Copley – Retrospektive
24. Juni – 4. Nov. 2012

DORMAGEN-ZONS**Kreismuseum Zons**

Indiens Tibet – Tibets Indien. Reisen-
Forschen-Sammeln: Peter van Ham
10. Feb. – 10. Juni 2012

DUISBURG**Kultur- und Stadthistorisches
Museum Duisburg**

Mercators Lebensatlas – gezeichnet
von Martin Lersch
29. Feb. – 29. April 2012

**MKM Museum Küppersmühle für
Moderne Kunst**

Jugend interpretiert Kunst. Deutsche
Bank Stiftung Jugend-Kunst-Preis
10.–26- Feb. 2012

PER KIRKEBY. Maler-Forscher-
Bildhauer-Poet
16. März – 28. Mai 2012

BEUYS/KIEFER. Zeichnungen,
Gouachen, Bücher
29. Juni – 2. Sept. 2012

**Stiftung Wilhelm Lehbruck
Museum – Zentrum**

Internationaler Skulptur
Nicola Schrulle – GLANZ der Nacht
10. Feb. – 15. April 2012

Georg Hornemann – Objets d'Art
10. Feb. – 11. März 2012

Kris Martin – Mandi
10. Feb. – 17. Juni 2012

Martina Klein
16. März – 20. Mai 2012

Fabian Marcaccio: The Structural
Canvas Paintants
16. März – 17. Juni 2012

Paul Thek: In Process
27. April – 29. Juli 2012

DÜSSELDORF**Goethe-Museum. Anton-und-
Katharina-Kippenberg-Stiftung**

Goethes Feder – Eine Legende?
1. März – 15. April 2012

Heinrich-Heine-Institut

Ich bin nichts als ein Ergebnis der Zeit.
B. Traven – die unbekanntesten Jahre
12. Feb. – 29. April 2012

**Hetjens-Museum – Deutsches
Keramikmuseum**

Studioausstellung: Missgeschicke.
Produktionsfehler und ihre Ursachen
23. März – 10. Juni 2012

Magische Laternen,
Wundertrommeln, leuchtende Steine
6. Mai – 4. Nov. 2012

Studioausstellung: Martin Mc
William – Das Gefäß und sein Bild
28. Juni – 28. Okt. 2012

K. I. T. – Kunst im Tunnel

Bronner Residency: die Stipendiaten
11. Feb. – 9. April 2012

**K20 K21 Kunstsammlung
Nordrhein-Westfalen – K20
Kunstsammlung am Grabbeplatz**

Fresh Window. Fenster-Bilder seit
Matisse und Duchamp
31. März – 12. Aug. 2012

Roman Ondak – Within Reach of
Hand or Eye
25. Feb. – 28. Mai 2012

Kunsthalle Düsseldorf

Karl Schmidt-Rottluff Stipendium
4. Feb. – 9. April 2012

**Kunstverein für die Rheinlande
und Westfalen e. V.**

Josephine Pryde
4. Feb. – 9. April 2012

Dominik Sittig – Reprise 1 –
Aversionen. Hysterien
21. April – 24. Juni 2012

museum kunst palast

Faszinierende Dokumente.
Eine Auswahl aus dem Archiv
künstlerischer Fotografie der
rheinischen Kunstszene (AFORK)
4. Feb. – 29. April 2012

Große Kunstausstellung NRW
Düsseldorf

26. Feb. – 18. März 2012

Spot on 08
19. April – 12. Aug. 2012

Recyclingkunst aus Finnland
19. April – 12. Aug. 2012

El Greco und die Moderne
28. April – 12. Aug. 2012

AUS PASSION. Eine Auswahl aus der
SAMMLUNG HAUCK
18. Mai – 12. Aug. 2012

Überirdisch Nordisch. Akseli Gallen-
Kallela 1865–1931. Finnland im
Geiste der Moderne
2. Juni – 9. Sept. 2012

**NRW-FORUM Kultur und
Wirtschaft**

Upcoming: Fotografie der Zukunft
4. Feb. – 6. Mai 2012

Schmela-Haus

Wojciech B?kowski – Piotr Bosacki
3. Feb. 2012–10. Juni 2012



Stadtmuseum Landeshauptstadt Düsseldorf

Zeichnungen von Kindern und Künstlern
4. Feb. – 1. Juli 2012

Theatermuseum der Landeshauptstadt Düsseldorf

Tell my Story. Hamlet(s) Theater
15. April – 23. Sept. 2012

ENGELSKIRCHEN**LVR-Industriemuseum, Schauplatz Engelskirchen – Baumwollspinnerei Ermen & Engels**

Stroh zu Gold – Spindel, Schiffchen, Märchenhelden
20. April – 9. Sept. 2012

ESSEN**Kunsthhaus Essen**

Drama, Baby, Drama!
29. Jan. – 4. März 2012

Museum Folkwang

Chris Killip – arbeit/work
4. Feb. – 15. April 2012

Gemalter Film. Plakate von Renato Casaro

4. Feb. – 15. April 2012

FRECHEN**Stiftung Keramion – Zentrum für moderne + historische Keramik**

Potpourri – Meisterwerke aus dem eigenen Bestand
31. Jan. 29. Feb. 2012

Ganz in weiß ...

13. Mai 2012–13. Jan. 2013

Marianne Eggimann

13. Mai – 26. Aug. 2012

KALKAR**Städtisches Museum Kalkar**

Carbon Goes Art (Arno C. Schmetjen)
15. Jan. – 26. Feb. 2012

KLEVE**Museum Kurhaus Kleve – Ewald Mataré-Sammlung**

Raimund Girke
12. Feb. – 22. April 2012

KÖLN**Kölnisches Stadtmuseum**

Zur Sache Schätzchen! Raritäten aus dem Depot
17. März – 10. Juni 2012

– Museum für Angewandte Kunst Köln

Von Aalto bis Zumthor – Architektenmöbel
16. Jan. – 22. April 2012

Architekturteilchen – Modulares Bauen im digitalen Zeitalter
12. Mai – 19. Aug. 2012

Museum für Ostasiatische Kunst Köln

Asiatische Photographie des 19. Jahrhunderts
24. März – 15. Juli 2012

Von Istanbul bis Yokohama. Ein Weltreise in historischen Fotografien
24. März – 15. Juli 2012

Museum Ludwig

Yvonne Rainer – Raum, Körper, Sprache
28. April – 29. Juli 2012

Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt

Rama und Sita – Indiens schönste Liebesgeschichte
19. April – 21. Okt. 2012

Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln

Die Rückkehr der Götter
13. Jan. – 26. Aug. 2012

Wallraf-Richartz-Museum – Fondation Corboud

Italien um 1900 – Malerei und Skulptur aus der Sammlung Gilgore
2. März – 3. Juni 2012

KRANENBURG**Museum Katharinenhof mit Mühlturm und Stadtscheune**

Hanna Oren-Huppert: Frau-Sein/ Vrouw in Beeld
12. Feb. – 15. April 2012

KREFELD**Deutsches Textilmuseum Krefeld**

Es putzt ganz ungemain – Accessoires und Damenkleidung der letzten 200 Jahre aus dem Bestand des Deutschen Textilmuseums
24. Jan. – 15. April 2012

KraftSTOFF – Zeitgenössische Arbeiten von Barbara Esser und Wolfgang Horn
11. Mai – 19. Aug. 2012

Museum Burg Linn

Familienwelten – Geschichte und Geschichten
18. März – 16. Sept. 2012

Museum Haus Esters

Fabian Marcaccio – SOME USA STORIES
18. März – 19. Aug. 2012

Museum Haus Lange

Martin Schwenk – HOME GROWN
18. März – 19. Aug. 2012

LINNICH**Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich**

Alexander Esters
11. März – 29. April 2012

Schenkung Hermann Gottfried – Glasmalereien und Entwurfskartons
11. März – 29. April 2012

Ludwig Schaffrath – Universum in Glas (Retrospektive)
19. Mai – Herbst 2012

METTMANN**Neanderthal Museum**

Wie Menschen Affen sehen
31. März – 21. Okt. 2012

MÖNCHENGLADBACH**Städtisches Museum Abteiberg**

*MONICA BONVICINI – DESIRE
DESIESE DEVISE – Zeichnungen 1986–2012*
4. März – 20. Mai 2012

Städtisches Museum Schloss Rheydt

3Zi.KB – Gladbacher Familien und Gladbacher Häuser
12. Feb. – 10. Juni 2012

MÜLHEIM AN DER RUHR**Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr in der alten Post**

Stahl + Stadt. Ansichten über die Wirklichkeit des Ruhrgebiets. Fotografien von Bernd Langmack und Haiko Hebig
15. Jan. – 4. März 2012

Jahresausstellung Mülheimer Künstlerinnen und Künstler. Skulpturen und Objekte
29. Jan. – 26. Feb. 2012

Jagd auf die Moderne. Verbotene Künste im Dritten Reich
18. März – 28. Mai 2012

Caroline Bayer und Silke Schatz – RaumZeichnungen
23. März – 28. Mai 2012

Menschenbilder 1964–2011. Fotografien von Heiner Schmitz
15. Juni – 5. Aug. 2012

Etta Gerdes – Fotografien. Bilder kanadischer Landschaftsarchitektur
15. Juni – 5. Aug. 2012

Leder- und Gerbermuseum Mülheim an der Ruhr

Das geht auf keine Kuhhaut
7. Jan. – 25. Feb. 2012

NEUSS**Clemens-Sels-Museum Neuss**

100 Jahre – 100 Schätze – Das Clemens-Sels-Museum feiert Jubiläum
22. Jan. – 15. April 2012

Sammellust
11. März – 15. April 2012

OBERHAUSEN**Ludwig Galerie Schloss Oberhausen**

Keith Haring – Short Messages. Poster und Plakate von 1982 bis 1990
22. Jan. – 6. Mai 2012

Vanitas Vanitatum! Das Tödlein aus der Sammlung Ludwig als Memento Mori in Form eines Grabmals. Todesdarstellungen in der Frühen Neuzeit
5. Feb. – 6. Mai 2012

zeigt im Kleinen Schloss:

Spinnerei ...!? Die Malschule stellt aus in der Panorma Galerie. Kinder- und Jugendatelier im Kabinett
4. März – 22. April 2012

zeigt im Kleinen Schloss:

PARALLEL. Qi Yang – Das Jahr des Drachen – Der Mensch des Drachen. Der Kunstverein zu Gast in der LUDWIGGALERIE
29. April – 26. Aug. 2012

AT HOME – Der Blick durchs Schlüsselloch. Wohnen im Ruhrgebiet – gesehen durch die Kunst
13. Mai – 16. Sept. 2012

RATINGEN**LVR-Industriemuseum, Schauplatz Ratingen – Textilfabrik Cromford**

Glanz und Grauen. Mode im Dritten Reich
9. März 2012–27. Jan. 2013

Oberschlesisches Landesmuseum 300 x Friedrich. Preußens König und Schlesien

29. Jan. – 16. Sept. 2012

Ernst Friedrich Zwirner (1802–1861): Ein schlesischer Baumeister im Rheinland
12. Feb. – 29. April 2012

SIEGBURG**Stadtmuseum Siegburg**

Ausstellung von MATSURI-Festivalszenen mit zeitgenössischen Puppen von Harumi Oshima
24. Jan. – 3. März 2012

Stefan Hoenerloh – many coloured



objects placed side by side
29. Jan. – 18. März 2012

**LVR-Industriemuseum,
Schauplatz Solingen –
Gesensschmiede Hendrichs**
*Vom Autoreifen zur Sandale.
Kreativität als Reichtum*
5. Feb. – 9. April 2012

SOLINGEN-GRÄFRATH

**Deutsches Klingenmuseum
Solingen**
MOLL – Silbergerät und Schmuck
29. Jan. – 9. April 2012
*tableware – ein Projekt von
Industriedesignstudenten der
Muthesius Kunsthochschule, Kiel*
31. Jan. – 26. Feb. 2012

Kunstmuseum Solingen
*Daniel Pesta – Gravitation Zero.
Tribut für Pina Bausch*
11. Feb. – 18. März 2012
*66. Internationale Bergische
Kunstaussstellung*
15. Juni – 9. Sept. 2012

STOLBERG

Museum Zinkhütter Hof
*Zeitzeichen – ein altes Stahlwerk und
ein Containerterminal. Fotografien
von Eberhard Nowak*
28. Jan. – 4. März 2012

TROISDORF

**Burg Wissem. Museum der Stadt
Troisdorf/Stiftung Alsleben,
Sammlung Brüggemann**
*Robinson und Robinsonaden.
Die Sammlung Reinhard Stach*
2. März – 31.12.2012

*Axel Scheffler – Wunderwelt-
Selbstgemacht*
11. März – 10. Juni 2012

*Stadt-Land-Fluss. Sachillustration
trifft Phantasie. Aus der
Illustrationssammlung des
Bilderbuchmuseums*
12. Juni – 16. Sept. 2012

Künstlerbücher für Kinder
12. Juni – 5. Juli 2012

*Wir lassen die Puppen tanzen ... Die
Augsburger Puppenkiste und ihre
Bilderbuchgeschichten*
17. Juni – 2. Sept. 2012

WUPPERTAL

Von der Heydt-Museum
Der Sturm – Zentrum der Avantgarde
11. März – 10. Juni 2012
Karl Röhrig
1. April – 17. Juni 2012

XANTEN

**LVR-RömerMuseum im
Archäologischen Park Xanten**
*Der LVR-Archäologische Park Xanten
in Fotografien von Axel Thünker*
10. Mai – 18. Nov. 2012



Hier finden Sie nur die
Ausstellungseröffnungen für den
Erscheinungszeitraum von sechs
Monaten, die zur Drucklegung
bekannt und gemeldet waren.

Aktuelle Ausstellungs-
informationen finden Sie
im Internet unter:

www.RheinischeMuseen.de



Ausblick auf die nächste Ausgabe:

Kommende Jubiläen:

10 Jahre Stiftung KERAMION, Frechen
30 Jahre Museum Abteiberg Mönchengladbach
75 Jahre Neanderthal Museum, Mettmann
100 Jahre Clemens-Sels-Museum Neuss

Geplante Neueröffnungen:

Villa Erckens – Museum der niederrheinischen Seele, Grevenbroich
Schokoladenmuseum Köln – Neueröffnung der kulturgeschichtlichen Abteilung
Spielzeugmuseum im Niederrheinischen Freilichtmuseum Grefrath
Phantasielabor im Max-Ernst-Museum des LVR, Brühl
Museumspädagogischer Pavillon der Stiftung KERAMION, Frechen

Impressum



Qualität für Menschen

Herausgeber:

Landschaftsverband Rheinland
LVR-Dezernat Kultur und Umwelt
Ottoplatz 2 || 50679 Köln-Deutz

Verantwortlich

Milena Karabaic – LVR-Dezernentin für Kultur und Umwelt

Technische Umsetzung, Layout:

Klartext Medienwerkstatt GmbH – Sitz: Essen || Frank Münschke
www.k-mw.de || f.muenschke@k-mw.de

Titel:

Gestaltung: LVR-Zentrum für Medien und Bildung, Ralf Nussbaum
Titelbild: getragene Maske der Punu aus Gabun, Westafrika
Die von einem männlichen Stelzentänzer getragene Maske stellt ein idealisiertes, Ruhe ausstrahlendes weibliches Gesicht dar. Während die Masken früher zu Beerdigungszeremonien getragen wurden, werden sie heute meist zur Unterhaltung bei festlichen Anlässen verwendet.

Redaktionsanschrift:

Landschaftsverband Rheinland
LVR-Fachbereich Kultur / Museumsberatung
Redaktion „rheinform“
Ottoplatz 2 || 50679 Köln-Deutz
Tel. 0221 809 2143
Fax 0221 8284 1925
www.rheinform.lvr.de || rheinform@lvr.de

Redaktion:

Thilo Martini (tm), Ruth Türnich (rt), Jane Holtewert (jh)

Die Redaktion hat sich bemüht, die Rechteinhaber der Abbildungen ausfindig zu machen. Sollten geltende Ansprüche nicht berücksichtigt sein, bitten wir um Nachricht an die Redaktion.

Version 1.0 – 2.2.2012

©2012, LVR-Dezernat Kultur und Umwelt



Hendrick Goltzius und die Graphik um 1600
Die Sammlung Christoph Müller für Köln

ARTISTEN DER LINIE

16.3.–10.6.2012

Wallraf
das Museum

Ein Museum der
Stadt Köln

Rama und Sita

INDIENS SCHÖNSTE
LIEBESGESCHICHTE

21.4. – 21.10.2012

Rautenstrauch-Joest-Museum
Kulturen der Welt

Cäcilienstraße 29-33, 50667 Köln

www.museenkoeln.de
Di bis So 10 - 18 Uhr, Do 10 - 20 Uhr
jeden 1. Do im Monat 10 - 22 Uhr

Ein Museum der
Stadt Köln

NSDOK
NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln

EL-DE-HAUS
Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln
Telefon: 0221 / 221 26332
Mail: nsdok@stadt-koeln.de
Information und Begleitprogramm:
www.nsdok.de

Kölle Alaaf unterm Hakenkreuz

Karneval
zwischen Unterhaltung
und Propaganda

Dienstag bis Freitag 10 bis 18 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertag 11 bis 18 Uhr
Jeden ersten Donnerstag im Monat
(außer Feiertag) 10 bis 22 Uhr

bis Ende März 2012

Eine Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln
in Zusammenarbeit mit Marcus Leifeld

Ein Museum der
Stadt Köln

KÖLNISCHES
MUSEUM
Köln

Ein Museum der
Stadt Köln

D A S N E U E S I E B E N G E B I R G S M U S E U M M I T

DER SAMMLUNG
RHEINROMANTIK

seit September 2011

Kellerstraße 16 | 53639 Königswinter
Tel. 0 2223-3703 | Di-Fr 14-17 Uhr,
Sa 14-18 Uhr, So 11-18 Uhr
www.siebengebirgsmuseum.de

SIEBENBERGSMUSEUM
der Stadt Königswinter



LINDEN-MUSEUM STUTTGART
Stutt. Ober-Museum für Volkenkunde

lindenmuseum.de



Maori

Die ersten Bewohner Neuseelands

1.4. - 14.10.2012

Eine Ausstellung des Museum Volkenkunde Leiden

LVR-Kulturhaus
Landsynagoge Rödigen

Entdecken Sie jüdisches Leben im Rheinland

Neu!
Schüler in die
Synagoge

Museumpädagogische
Angebote in der
Landsynagoge Rödigen

LVR-Kulturhaus
Landsynagoge Rödigen
Mühlentend 1, 52445 Titz-Rödigen
www.synagoge-roedigen.lvr.de



universität**bonn**

Die Maya und Teotihuacan

in der Bonner Altamerika-Sammlung



Bonner Altamerika-Sammlung
Oxfordstraße 15
53111 Bonn

Telefon: 0228 73 57 37
Telefax: 0228 73 43 85
E-Mail: sammlung@uni-bonn.de

Öffnungszeiten: Di., Mi., Fr. 12 - 18 Uhr, So. 12 - 16 Uhr

BONNER
ALTAMERIKA
SAMMLUNG